Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
# 1931

3.12.1931 (No. 335)

Visual Library

Donnerstag, 3. Dezember 1931 — 176. Jahrgang Nr. 335

# Karlsruher Tagblatt

Heute Neuer Roman

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.10 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.10 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßiger Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verl.: für den politischen Teil: Baden, Nachbargebiete und Lokales und Sport: Fred „Pyramide": K. Joho: für Inserate H. Schreyer, Druck und Verlag „Karlsruher Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redakteur Berlin SW 68, Zimmerstr. 98, Tel. Sammel 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

## In aller Kürze.

Der Reichsfinanzminister hat die Finanzminister der Länder telegraphisch zu einer Sitzung nach Berlin gebeten, die heute Donnerstag 9½ Uhr beginnt. Zweck der Sitzung ist eine Aussprache über die kommende Notverordnung.

*

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach der Höchstsatz des Ruhegeldes 12 000 RM. im Jahre nicht überschreiten soll. Die erste Lesung des Pensionskürzungsgesetzes wurde abgeschlossen.

*

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei übertrug Geheimrat Hugenberg die angekündigten außerordentlichen Vollmachten zur Weiterführung der Partei.

*

Gegen die italienischen Staatsangehörigen, Prof. a. D. Carlo Roselli, Journalist Alberto Cecchiani und Photograph Giovanni Bassanesi wurde wegen der bekannten Vorgänge in Konstanz die Ausweisungsverfügung erlassen.

*

Auf eine Anfrage im Unterhaus sagte Ministerpräsident Macdonald, es sei sicher, daß folgende Kabinettsmitglieder in der Abordnung für die kommende Abrüstungskonferenz vertreten sein würden: der Ministerpräsident Macdonald, der Außenminister Sir John Simon, der Minister für die Dominions, der Kriegsminister, der Luftfahrtminister und der Erste Lord der Admiralität.

*

Der ungarische Landwirtschaftsminister Ivady erklärte im Parlament u. a., es sei mit Deutschland eine Vereinbarung in Vorbereitung, um im nächsten Jahre mehreren tausend ungarischen Landarbeitern Arbeitsmöglichkeit in Deutschland zu gewähren. Im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit in Deutschland wird man diese Erklärung wohl mit Recht bezweifeln dürfen.

*

Das Militärgericht in Posen hat den Schützen Franz Klamke vom polnischen Infanterieregiment Nr. 68 am Montag wegen Spionage zugunsten Deutschlands zum Tode verurteilt. Da der Staatspräsident keinen Gebrauch von seinem Gnadenrecht machte, wurde das Urteil bereits vollstreckt. Klamke gehörte, wie verlautet, der deutschen Minderheit an.

*

Wie das englische Arbeitsministerium mitteilt, belief sich die Zahl der Arbeitslosen in England am 23. November auf 2 615 115. Das sind 33 340 weniger als in der Vorwoche.

*

Entgegen der Absicht der Mehrheit der spanischen Nationalversammlung, das in der Verfassung festgelegte Frauenstimmrecht erheblich einzuschränken, errang am Dienstag in der namentlichen Abstimmung das uneingeschränkte Frauenstimmrecht mit vier Stimmen Mehrheit den Sieg.

*

Am Sonntag wurde in seiner Wohnung der Berliner Textilindustrielle Arthur Ury, der frühere Generaldirektor der Firma Gebrüder Ury, tot aufgefunden. Wie erst jetzt bekannt wird, hat Ury durch Vergiften Selbstmord verübt. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sollen der Grund zur Tat gewesen sein.

*

Seit längerer Zeit fahndet die Kriminalpolizei nach Falschmünzern und Verbreitern von falschen 20-, 50- und 100-Markscheinen, die besonders in Nordwestdeutschland vertrieben wurden. Die Ermittlungen haben jetzt in Bremen zur Annahme von vier Personen geführt.

*

Der amerikanische Flieger Lowell Bayles hat in Detroit mit 458,5 Kilometer Stundengeschwindigkeit eine neue Schnelligkeits-Höchstleistung für Landflugzeuge auf.

Näheres siehe unten.

## Die Schwierigkeiten mit der Schweiz.

### Nochmalige Kürzung der Kündigungsfrist.

# Berlin, 2. Dez.

Zwischen dem deutschen Geschäftsträger in Bern und dem Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ist am 2. Dezember ein Notenaustausch vereinbart worden, daß die Kündigungsfrist des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages vom 14. Juli 1926 um weitere drei Wochen verkürzt wird. Eine am 3. Dezember eventuell ausgesprochene Kündigung würde somit die gleiche Wirkung haben, wie wenn sie am 4. November mit der ursprünglich vorgesehenen Frist von drei Monaten erfolgt wäre.

# Autounfall Schachts.

### Der ehemalige Reichsbankpräsident schwer verletzt.

⊙ Schwerin, 2. Dez.

**Der ehemal. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der gerade jetzt wieder infolge einer Rede über Kolonialfragen in Köln verschiedentlich von**

Dr. Schacht.

**Zeitungen der Linksparteien heftig angegriffen wurde, hat am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr in der Nähe der mecklenburgischen Stadt Waren, bei dem Dorfe Klink, einen Autounfall erlitten. Auf der glatten Landstraße überschlug sich der Wagen. Dr. Schacht erlitt schwere Verletzungen durch Glassplitter sowie anscheinend auch innere Verletzungen. Er mußte ins Waarener Krankenhaus geschafft werden. Der Wagen ist schwer beschädigt. Die beiden übrigen Insassen, der Sohn Dr. Schachts sowie der Lenker, blieben unverletzt.**

**Nach den Aeußerungen des behandelnden Arztes in Waren sind die Verletzungen Dr. Schachts als ernst zu bezeichnen. Dr. Schacht werde, falls er den Unfall überstehe, noch längere Zeit ans Krankenbett gefesselt sein.**

Wie vom Krankenhaus Waren, wo Schacht Aufnahme gefunden hat, mitgeteilt wird, hat Dr. Schacht einen Nervenschock erlitten, außerdem leichtere Hautabschürfungen, vermutlich hervorgerufen durch Glassplitter. Diese Verletzungen dürften in 14 Tagen geheilt sein. Ueber die inneren Verletzungen des Verunglückten kann noch nichts näheres festgestellt werden. Bei dem Unglückswagen handelt es sich um eine viersitzige Limousine. Das Fahrtempo soll sehr erheblich gewesen sein. Es wird auf 80 bis 90 Stundenkilometer geschätzt. Mit solcher Fahrt sauste der Wagen gegen eine Holzmiete, daß sie wie Spreu auseinander stob. Dr. Schacht wurde zunächst in das Haus eines Schmiedemeisters geschafft, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Gegen ½12 Uhr erfolgte seine Ueberführung ins Warener Krankenhaus.

Der Unfall Dr. Schachts löst in weiten Kreisen tiefes Bedauern aus, und man hofft, daß der erst 54jährige die Folgen des Unglücks bald überstehen möge. Auch die erbittertsten Gegner Dr. Schachts können nicht bestreiten, daß er zu den fähigsten Köpfen Deutschlands gehört und daß die politische und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre den von ihm warnend vorausgesagten Weg genommen hat. Auch seine oben erwähnte Rede in Köln wird man bei unvoreingenommener Betrachtung nur billigen können. Er forderte die Zuweisung kolonialer Gebiete an das erstickende und verkümmernde Deutschland. Hier könne ohne irgendwelche Prestige-Verluste praktische Arbeit geleistet werden, die Deutschland in den Stand setzen werde, einen Teil der benötigten Rohstoffe aus eigener Kraft und ohne Inanspruchnahme fremder Finanzhilfe zu erzeugen und der deutschen Jugend, die heute hoffnungslos in eine verzweifelte Zukunft blicke, neue Lebens- und Betätigungsmöglichkeit zu geben. Ganz unabhängig von der Frage, was mit dem deutschen Lebensraum in Europa zu geschehen habe, sei es vernünftig, in der Kolonialfrage voranzugehen, weil sie in der Linie des geringsten Widerstandes liege und den Deutschen die Möglichkeit gebe, ein Stück ihres Schicksals auf friedlichem Wege aus eigener Kraft neu zu gestalten. Forderungen also, denen man ohne weiteres zustimmen kann. Parteipolitische Verbohrtheit hat es fertig gebracht, aus dieser Kölner Rede eine „Provokation der Republik" zu konstruieren.

# Konferenz der Finanzminister.

### Die Länder werden unterrichtet.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 2. Dez.

Am Donnerstag vormittag findet im Reichsfinanzministerium eine Konferenz der Finanzminister der Länder statt, an der voraussichtlich auch eine Reihe von Ministerpräsidenten der Länder teilnehmen werden. Diese Finanzministerkonferenz dient dem Zweck, einen Gesamtüberblick über den Finanzbedarf zu erhalten. Die Reichsregierung wird die Finanzminister der Länder von den beabsichtigten Maßnahmen unterrichten und die Finanzminister werden ihrerseits die Finanzlage bei den Ländern und Gemeinden darlegen und den Finanzbedarf angeben. Dabei dürften die stark notleidenden Etats der Gemeinden eine gewisse Rolle spielen.

Nach Abschluß der Länderkonferenz wird das Reichskabinett die endgültigen Beschlüsse über die Gestaltung der Notverordnung fassen. Die Schlußsitzung des Kabinetts ist für Samstag vorgesehen. Es ist aber durchaus möglich, daß die Notverordnung am Samstag noch nicht vollkommen fertig wird, sondern daß das Kabinett noch einmal zu einer letzten Redaktion am Sonntag oder Montag zusammentreten muß, ehe die Notverordnung dem Reichspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt werden kann. Die Absicht der Reichsregierung, die Notverordnung noch Ende dieser Woche zu veröffentlichen, scheint sich also nicht durchführen zu lassen.

Am Donnerstag nachmittag findet eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion statt, in der die Sozialdemokraten mit dem Kanzler nocheinmal über die geplante Preis- und Lohnsenkungsaktion der Reichsregierung verhandeln wollen. Die Sozialdemokraten werden entsprechend der von dem Parteiausschuß und der Fraktion gebilligten Richtlinien nocheinmal gegen jede weitere Kürzung der Löhne und Gehälter Einspruch erheben. Der Kanzler wird versuchen, mit den Sozialdemokraten zu einem Kompromiß zu kommen, das den Sozialdemokraten eine weitere Tolerierung des Kabinetts Brüning ermöglicht.

## Industrie gegen neue Steuererhöhungen.

# Berlin, 2. Dez.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: Nach Pressemitteilungen beabsichtigt die Reichsregierung den jetzt festgestellten Fehlbetrag des Reichshaushaltes 1931 u. a. auch durch Steuererhöhungen erheblichsten Ausmaßes auszugleichen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie stellt fest, daß dieses Vorgehen der Reichsregierung in eklatantem Widerspruch zu den Auffassungen steht, die die Reichsregierung noch bis in die jüngste Zeit hinein zum Ausdruck gebracht hat. Wenn die Reichsregierung nunmehr in Gegensatz zu ihrer bisherigen auch von allen Wirtschaftskreisen seit langem geteilten Ansicht glaubt, die sich aus der Wirtschaftslage notwendigerweise ergebende Verringerung des Steueraufkommens in der Hauptsache durch Steuererhöhungen ausgleichen zu müssen, so muß die Beschreitung dieses Weges zu einem neuen Schrumpfungsprozeß in der Wirtschaft führen, der automatisch neue Fehlbeträge im Reichshaushalt erzeugt.

Weite Kreise der Industrie befürchten insbesondere von der geplanten Erhöhung der Umsatzsteuer entweder eine starke Gefährdung der Senkung des Preisniveaus oder eine weitere Einschränkung der Verdienstmöglichkeiten in der Produktion.

## Amerikanische „Kolonialpolitik."

Berichte von einer Weltreise

Von

Dr. Paul Rohrbach.

**Manila**, 4. Nov. 1931.

Die Amerikaner besitzen die Philippinen jetzt seit über 30 Jahren, und doch leben nur etwa 7000 Zivilisten auf den Inseln: als Beamte, Geschäftsleute, Pflanzer usw. Schon das zeigt, daß die Philippinen, trotz ihres natürlichen Reichtums und ihrer ziemlich starken Bevölkerung — 11 Millionen Menschen auf einem Archipel von dem Areal Italiens — kein kolonialer Erfolg großen Stils geworden sind.

Als Amerika sich die Inseln 1898 von Spanien gegen Zahlung von 20 Millionen Dollars abtreten ließ, waren zwei Motive maßgebend. Erstens wollte man zeigen, was amerikanischer Idealismus an freiheitlicher Volkserziehung bei „unseren kleinen braunen Brüdern" (so nennt der Gouverneur Taft die Philippiner) leisten könne; zweitens wollte die damalige sehr starke imperialistische Richtung in Amerika — man denke an Theodor Roosevelt — einen Stützpunkt am jenseitigen Rande des Stillen Ozeans haben. „Amerika die dominierende Macht im Pacifik" war selbstverständlich.

Inzwischen hat sich an diesen Vorstellungen manches geändert. Es ist noch nicht so lange her, da dachten Amerikaner wie Japaner daran, daß es zu einem Waffengange zwischen ihnen kommen könnte. Heute schrecken beide Teile vor dem Gedanken zurück. Die wirtschaftlichen Gedankengänge sind auf beiden Seiten stärker geworden, als die rein politischen. Wollte man an einen japanisch-amerikanischen Krieg denken, so wären bei dem jetzigen Stande der Kriegstechnik die Philippinen zunächst gegen die Japaner nicht zu halten. (Der endgültige Ausgang ist natürlich eine ganz andere Frage.) Die Japaner würden sich nicht auf die befestigte Insel Corregidor werfen, die den Eingang in die Bucht von Manila deckt, sondern sie würden im Golf von Lingayen landen und Manila von der Landseite her nehmen. Auch das englische Hongkong, das vor 20 Jahren als uneinnehmbar galt, könnte sich übrigens gegen einen japanischen Angriff, an den im politischen Zusammenhang der Dinge natürlich niemand denkt, heute nicht mehr halten.

Die Einsicht, daß der strategisch-politische Wert der Philippinen nicht mehr derselbe ist, wie man vor 30 Jahren dachte, macht die Zurückziehung der amerikanischen Herrschaft wohl nur zu einer Frage der Zeit. Dazu kommt, daß das Erziehungsexperiment mit den „kleinen braunen Brüdern" recht merkwürdig ausgekommen ist. Die amerikanischen Gouverneure und ihre Beamten führten unbedenklich das ganze Schul- und Erziehungswesen der Vereinigten Staaten auch auf den Philippinen ein, ohne zu berücksichtigen, daß die Bevölkerung für dieses System noch keineswegs reif war. Allein auf der Hauptinsel Luzon waren alle Uebergänge vom noch beinahe nackten Wilden bis zum spanisch sprechenden, mit spanischem Blut vermischten, von Spanien in wiederholten, blutigen Aufständen die Autonomie fordernden christlichen „Filipino" vorhanden. Dazu kamen auf der zweitgrößten Insel Mindanao mehr als eine halbe Million Mohammedaner, und in den übrigen Teilen des Archipels — die Philippinen zählen über 3000 Inseln und Eilande — barbarische und halbbarbarische Stämme aller möglichen Art, allerdings sämtlich Malaien.

Ueber alle diese Verschiedenheiten breitete sich das amerikanische Bildungs- und Erziehungswesen mit Volksschulen, Mittelschulen, Colleges und Universität, die Lehrsprache natürlich englisch, das Ziel der Erziehung der freie Bürger der Philippinen, dem eines Tages die Regierung und Verwaltung seiner Heimat übergeben werden kann, höchstens noch mit dem amerikanischen Reservatrecht einer Flottenstation und dergleichen. Dies war die Idee. Das Resultat aber war die Heranzüchtung einer halbgebildeten, sich selbst maßlos überschätzenden Oberschicht, die elegant englisch sprechen kann, englisch geschriebene Zeitungen liest, in den beiden Häusern des philippinischen Parlaments, Repräsentantenhaus und Senat, tönende Debatten in Englisch und Spanisch führt — aber noch nicht entfernt zum abendländischen moralisch-politischen Ehr- und Pflichtgefühl hindurchgedrungen ist. Um so leidenschaftlicher wird von ihr die „volle und bedingungslose" Unabhängigkeit gefordert, und da die Amerikaner bereits die ganze Verwaltung, die Ministerien, das Schulwesen usw. „philippinisiert" haben, so bleibt im Grunde bis zur wirklichen Autonomie nicht mehr viel übrig. Nur der Generalgouverneur und sein nächster Berater, meist Militärs, sind Amerikaner, und formell hat der Generalgouverneur ein Veto gegen die Beschlüsse des Parlaments. Auszuüben wagt er es nur selten, und man ist direkt erstaunt, zu sehen, wie resigniert sich die Amerikaner in ihre Zurückdrängung durch die Filipinos fügen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Filipinos" im praktisch-politischen Sinn sind aber eigentlich nur die paar tausend „Ilustrados" von Manila, d. h. die Einheimischen, die das ganze amerikanische Schulsystem durchgemacht haben und nun auf Grund dieser erworbenen „Bildung" und ihres mit spanischen Beigaben aufgemachten „Nationalstolzes" es als ihr „Recht" beanspruchen, das Land zu regieren, möglichst wenig zu arbeiten, alle einträglichen Stellen an sich zu bringen, die Finanzen zu ruinieren und die übrige Bevölkerung auszubeuten. Man lese, was offenherzige Amerikaner, wie Catharine Mays und Roosevelt jun. in ihren Büchern über die Philippinen für Stoßseufzer über die „Ilustrados" ausgestoßen haben!

Das Unabhängigkeitsverlangen der Filipinos ist natürlich ein Gegenstand großen Unbehagens bei den benachbarten europäischen Kolonialmächten. Holland fürchtet für seine Sundainseln, Frankreich für Indo-China, England für Indien. Diese drei Regierungen haben sich daher, wie es heißt, mit Amerika dahin verständigt, daß dieses die Unabhängigkeit der Philippinen nicht proklamiert, ohne sich vorher mit ihnen ins Benehmen gesetzt zu haben.

## Staatsstreich in Finnland?

§ Helsingfors, 1. Dez.

Am Montag gab der finnländische Innenminister v. Born im Parlament eine Erklärung ab, die allergrößtes Aufsehen hervorgerufen hat, denn der Minister gab zum ersten Male unumwunden zu, daß die Gerüchte über einen bevorstehenden Staatsstreich in Finnland nicht unbegründet seien. Der Minister erklärte, daß die Behörden Vorbereitungen verschiedener Organisationen festgestellt hätten, die nach Lage der Dinge auf einen Staatsstreich deuteten. Zum Teil geheim, zum Teil öffentlich, werde sowohl innerhalb der finnländischen Armee, als auch des Schutzkorps Propaganda für die Beseitigung der verfassungsmäßigen Zustände in Finnland durch einen Gewaltakt gemacht.

# Hugenberg bleibt Parteiführer.

## Die außerordentlichen Vollmachten bewilligt.

)!( Berlin, 2. Dez.

Am Mittwoch begannen die Verhandlungen der Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei im Festsaal des Preußischen Landtages. Die darauf satzungsgemäß vorgenommene Neuwahl des Parteivorsitzenden gestaltete sich zu einer einzigartigen langanhaltenden Kundgebung für Hugenberg. Dr. von Winterfeld stellte fest, daß die Wahlhandlung durch diese Kundgebung erfolgt sei. Mit der gleichen Zustimmung wurden dem Parteivorsitzenden die vom Parteivorstand vorgeschlagenen außerordentlichen Vollmachten für die Weiterführung der Partei übertragen.

Nach der Erledigung organisatorischer Fragen wurden die politischen Verhandlungen mit einer großen

**Rede des Parteiführers Dr. Hugenberg**

eröffnet. Er führte u. a. aus: Das törichte Gerede der letzten Wochen über den „sozial-reaktionären" Charakter der Deutschnationalen Volkspartei verklingt allmählich. Aber wir greifen das Thema der Gegner auf. „Sozialreaktion" ist das Schlagwort, mit dem man lange Jahre hindurch jede Dummheit vor dem Volk begründet oder verteidigt hat. Wir sind die Erben des gesunden Geistes der nun 50 Jahre alten kaiserlichen Botschaft über deutsche Sozialgesetzgebung. Aber wir sind andererseits die schärfsten Kritiker der Unmöglichkeiten, die von der Sozialdemokratie in diese Gesetzgebung hineingetragen sind, ja geradezu des Unsinns, den sie um ihrer Machtbedürfnisse willen daraus gemacht hat. Die Not des Volkes hat längst die Herzen gegeneinander geöffnet. Nur der Terror und der Klassengeist halte Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch auseinander. Es gilt, diesen Terror zu brechen. Hierzu brauchen wir, was unsere aufrechten Väter Zivilcourage nannten, bürgerlichen Mut. Die Grundlage unseres ganzen neuen Denkens ist sozial auf der Gemeinschaft der Menschen gegründet.

Dem Mittelstand und der Landwirtschaft Sozialismus predigen, heißt ihnen den Würgengel preisen, der sie großenteils zugrunde gerichtet hat. Der deutsche Arbeiter und die deutsche Arbeiterfrau sind heute an der Schwelle des Uebertritts von der sozialistisch-marxistischen in die nationale Gedankenwelt. Die macht gerade der Arbeiter sich über die Unvereinbarkeit beider nichts vor. Er wird in der einen Welt festgehalten durch Terror und Organisation, durch Unterstützungskassen und sonstige wirtschaftlichen Reize, durch das gegenseitige Vorurteil zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern und durch Gewohnheit. Er sucht aber Menschentum und Kameradschaft. Der Sozialismus und seine alten Führer geben er längst nicht mehr. Geblieben sind Solidaritätsgefühl und Mißtrauen gegen ein Bürgertum, das in der Tat politisch auf der ganzen Linie elend versagt hat.

Hugenberg wandte sich dann dem Nationalsozialismus zu: Wenn irgend jemand, so führte er aus, dürfte ich vor der Beschuldigung sicher sein, die Harzburger Front durchbrechen zu wollen. Ich habe immer wieder die Zusammenarbeit der nationalen Kräfte betrieben. Ein jeder würde lügen, der etwa behauptet, daß ich jetzt anderen Sinnes sei. Aber jetzt ist es nötig, ein offenes Wort auszusprechen, um so mehr, als gerade jetzt von führender Seite Worte ins Land hinaus gehen, wie „es werde in Deutschland erst Friede sein, wenn der Nationalsozialismus den anderen Parteien den letzten Mann entreißt, oder wie das, wenn das gegnerische System in Deutschland zum Zuge käme, so werde dies ausschließlich das Verdienst des Nationalsozialismus sein. Ich glaube bewiesen zu haben, daß ich die Sache über die Person stelle, indem ich im Juli 1930 zugunsten der nationalen Opposition die eigene Partei aufs Spiel gesetzt habe, aber ich bin der Meinung, daß die Deutschnationale Volkspartei niemals notwendiger gewesen ist als heute: Von ihrer Stärke und von ihrem Einfluß wird es abhängen, ob neue schwerste Gefahren überwunden werden, die über unserem armen Lande schweben."

Die Verhandlungen der deutschnationalen Parteivertreter wurden am Nachmittag mit einer Aussprache über die politischen Probleme fortgesetzt.

# 12000 Mark Höchstpension.

## Beschlüsse des Haushaltsausschusses des Reichstages.

(:) Berlin, 2. Dez.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratungen des Pensionskürzungsgesetzes bei den Bestimmungen über die Höchstpensionen fort. Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums nahm gegen die Festsetzung einer starren Grenze von 12 000 Mark Stellung. Es sprächen dagegen staats- und beamtenpolitische Gründe. Bei einer solchen Höchstgrenze würde es schwer sein, für die leitenden Stellen, insbesondere politischer Art, erste Kräfte zu erhalten, weil diesen ja auch heute noch die Möglichkeit gegeben sei, in der freien Wirtschaft oder in freien Berufen ganz andere Gehälter zu verdienen. Beamtenpolitisch sei die angestrebte Gleichmachung nicht erträglich, besonders dann nicht, wenn die Grenze so tief liege, daß die Beamten den Anspruch auf die Höchstpensionen bereits mitbrächten. Sie würden, wenn sich die Gelegenheit böte, eine gut bezahlte Stellung in der Wirtschaft zu erlangen, wenig Neigung verspüren, in dem dornenvollen Staatsamt zu verbleiben.

Nach längerer Aussprache wurde ein kommunistischer Antrag, das Höchstruhegehalt auf 5000 Mark im Jahre festzusetzen und alle darüber hinausgehenden Mehrbeträge einzubehalten, abgelehnt. Dagegen nahm der Ausschuß einen sozialdemokratischen Antrag an, wonach, wenn sich bei der Berechnung des Ruhegeldes ein Jahresbetrag von mehr als 12 000 Mark ergibt, der Mehrbetrag nicht zur Auszahlung kommen soll.

Auch die übrigen Bestimmungen des Pensionskürzungsgesetzentwurfes finden ohne wesentliche Aenderungen Annahme. Unverändert angenommen wurde auch Paragraph 29, der das Inkrafttreten des Gesetzes mit dem ersten des auf die Verkündung folgenden Kalendermonats bestimmt und der alle diesem Gesetz entgegenstehenden Vorschriften über Kürzung und Wiedergewährung von Ruhegeld außer Kraft setzt, soweit sie nicht weitergehende Kürzungsvorschriften und niedrigere Ruhegeldhöchstbeträge der Länder und Gemeinden betreffen. Dagegen wurde die im Entwurf vorgesehene Bestimmung gestrichen, daß für die bei Verkündung des Gesetzes bereits vorhandenen Ruhegeldempfänger die Grenze des Höchstruhegeldes erst ein halbes Jahr später in Kraft tritt. Man wollte ursprünglich den von der Beschränkung Betroffenen den Uebergang erleichtern.

Im Gegensatz zum Regierungsentwurf wurde auch eine Befristung der Vorschriften über Kürzung der Ruhegehälter beim Bezuge eines Anrechnungseinkommens sowie über die Höchstruhegeldbeträge auf drei Jahre nicht beschlossen. Damit war die erste Lesung des Pensionskürzungsgesetzes abgeschlossen. Die zweite Lesung wird voraussichtlich erst Anfang des nächsten Jahres stattfinden.

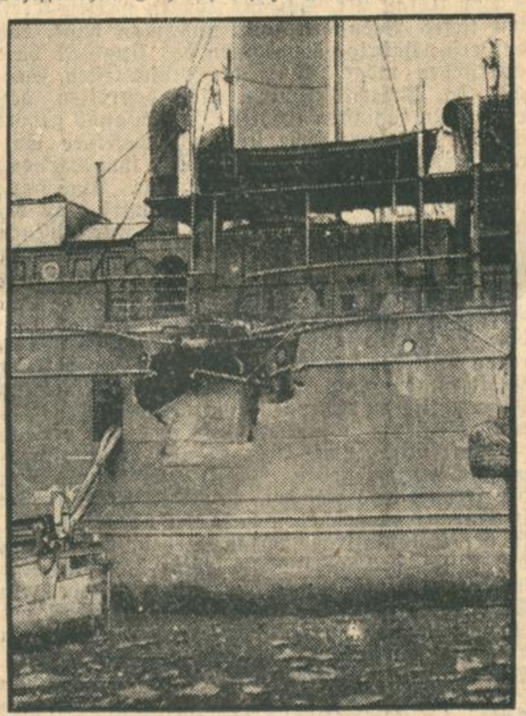
Am Donnerstag wird der Ausschuß u. a. Luftverkehrsfragen besprechen.

# Nebel auf der Unterelbe.

## Starke Behinderung des Schiffsverkehrs.

(!) Hamburg, 2. Dez.

Nachdem auf der Unterelbe der Nebel, der jeden Schiffsverkehr fast unmöglich gemacht hatte, am Nachmittag für kurze Zeit gewichen war, konnten die vor Anker gegangenen Schiffe ihre Fahrt fortsetzen. Der von Schulau auf Grund geratene Bremer Dampfer „Justin" wurde mit eigener Kraft wieder flott, aber bereits in den späten Nachmittagsstunden verdichtete sich der Nebel wieder und brachte den Schiffsverkehr erneut ins Stocken. Der Dampfer „Hertha Engeline Fritzen" lief bei Wittenberge auf Grund. Er wurde allerdings am Mittwoch morgen wieder flott.



Die Beschädigungen des englischen Dampfers „River Ribble", der vor der Hamburger Hafeneinfahrt von dem englischen Dampfer „Selby" gerammt wurde und auf Land gesetzt werden mußte.

Seit Dienstag abend sind keine Schiffe mehr von See im Hamburger Hafen eingetroffen. Der ausgehende Verkehr ist über Nacht völlig eingestellt worden. Auch am Mittwoch vormittag hielt das unsichtige Wetter noch an. Zahlreiche Schiffe aller Flaggen liegen auf der Unterelbe vor Anker.

## Zugzusammenstoß in Belgien.

### 5 Tote, zahlreiche Verletzte.

Brüssel, 2. Dez.

**Auf der Strecke Antwerpen—Mecheln stießen zwei Personenzüge zusammen. Bisher sind fünf Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet worden.**

## Beim Waffenreinigen erschossen.

)( Berlin, 2. Dez.

In der Polizeiunterkunft in der Karlstraße ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Unfall. Beim allgemeinen Waffenreinigen der 4. Bereitschaft der Polizeiinspektion Tiergarten entlud sich die Dienstpistole des Polizeiwachtmeisters Rousch. Das Geschoß drang Rousch in den Leib. Rousch ist im Staatskrankenhaus nach einer Operation seiner schweren Verletzung erlegen.

## Das Volksbegehren in Sachsen.

TU. Dresden, 2. Dez.

In Sachsen läuft ab Mittwoch bis einschließlich 15. Dezember die Eintragungsfrist für das von den Kommunisten beantragte Volksbegehren auf Auflösung des Sächsischen Landtages. Nationalsozialisten, Deutschnationale und Landvolk haben ihre Anhänger zur Beteiligung aufgefordert. Die Gegner des Volsbegehrens sind Sozialdemokratie, Staatspartei, Deutsche Volkspartei und einige kleine Parteien, während sich die Wirtschaftspartei abwartend verhält. Der Erfolg des Volksbegehrens steht außer Zweifel.

## Angeklagter Tell.

### Ein zeitgenössisches Aufsatzthema.

Dem „Tag" entnehmen wir diese Zeitsatire.

**Bericht**

des Polizeiwachtmeisters Frieshardt über die Verhaftung des Hofbesitzers Wilhelm Tell.

Zur Person: Ich heiße Sebaldus Frieshardt, bin Polizeiwachtmeister in Altdorf, dortselbst auch wohnhaft. Verheiratet.

Zur Sache: Ich trat um 12 Uhr mittags des genannten Unruhetages zusammen mit dem Wachtmeister Leuthold meinen Dienst auf der Wiese von Altdorf an, woselbst auf Verordnung des Herrn Landvogts Geßler ein Hut auf einer Stange angebracht war, den zu grüßen der Bevölkerung durch Maueranschlag befohlen worden ist. Irgendwelche verdächtigen Ansammlungen von Demonstranten habe ich zunächst nicht bemerkt. Einige Frauen und Kinder versuchten allerdings, den Hut mit verbotenen Ausdrücken zu belegen, doch wurden dieselben von mir verscheucht und die Ruhe wiederhergestellt.

Etwa gegen 2 Uhr nachmittags näherte sich der Hofbesitzer Tell, mir nach Namen und Person noch nicht bekannt, der Stelle, an der ich Posten gefaßt hatte. Er schien sich mit seinem Knaben zu unterhalten, den er an der Hand gefaßt hielt; ich hatte jedoch den Eindruck, als ob er absichtlich an dem Hut vorübersah. Als er sich mir auf etwa fünf Schritte genähert hatte, richtete ich die Aufforderung an ihn, stehenzubleiben. Er antwortete mir etwa in dem Sinne: Was geht das mich an? Daraus entnahm ich, daß er einer radikal-politischen Partei angehörte, und ersuchte ihn nunmehr, mir zur Wache zu folgen.

Durch die in lautem Tone geführte Unterhaltung sammelte sich eine Menschenmenge an, welche ich pflichtgemäß zum Auseinandergehen aufforderte. Unter ihr bemerkte ich den Pfarrer Rösselmann und andere Parteigenossen des Angeklagten. Auch der diesseits bereits bekannte Melchthal stieß beleidigende Rufe aus, welch' letztere ich jedoch aus dem Gedächtnis verloren habe. Auch weiß ich nicht mehr zu sagen, was der Angeklagte Tell für Bemerkungen gemacht hat. Jedenfalls nahm die Menge eine bedrohliche Haltung an und versuchte, mir den Gefangenen zu entreißen. Ich wollte gerade von meiner Waffe Gebrauch machen, als der Herr Landvogt persönlich erschien.

Nachdem ich demselben dienstlichen Bericht erstattet hatte, erkundigte sich dieser in höflichem Tone nach der Schießkunst des Angeklagten Tell. Es fiel mir auf, daß Tell sichtlich zurückhaltende Aussagen darüber machte. Auf die Bitte des Herrn Landvogts, nunmehr einen Apfel vom Kopfe seines Sohnes Walter Tell zu schießen, geriet der Angeklagte in große Erregung. Bald darauf aber sah ich, wie er die Armbrust anlegte. Das Weitere konnte ich nicht verfolgen, da sich unter den Zuschauern eine gewisse Unruhe bemerkbar machte. Ich hörte nur noch, daß der Meiereibesitzer Stauffacher rief: „Der Apfel ist gefallen!"

Da der Angeklagte Tell kurz darauf aber eine Bemerkung machte, die als tätliche Bedrohung des Herrn Landvogts aufzufassen war, so wurde derselbe verhaftet. Wo der Apfel hingekommen ist, vermag ich nicht zu sagen.

v. g. u.

**Sebaldus Frieshardt.**

## Kunst und Wissenschaft.

**Vortrag Hielscher im Kunstverein.**

Kurt Hielscher, berühmt geworden durch seine einzigartigen Bilder, die in verschiedenen sehr erfolgreichen Büchern niedergelegt sind (vergl. die vorgestrige Würdigung im K. Tgbl.), erfreute wie schon früher durch sein Unbekanntes Spanien abermals die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder des Karlsruher Kunstvereins. Hielscher hielt in nahezu dreistündiger Vorführung einen Lichtbilder-Vortrag Drei Jahre Wanderfahrten durch Dänemark, Schweden, Norwegen". Von seinen dabei gemachten über 4000 Aufnahmen wurde etwa ein Dreißigstel gezeigt. Schon die Tatsache, daß man in unverminderter Spannung die lange Reihe und den Erläuterungen hochbefriedigt, wenn auch mit allmählich schmerzenden Augen, Nacken und Gehirnen, an sich vorüberziehen ließ, spricht für die außergewöhnliche Mitteilskraft des Redners und seiner Darlegung. Mit namhaftem Temperament, da und dort mit Ironie, in einer Erfahrungsfülle und schlagender Kenntnis sondergleichen gab Kurt Hielscher ein nicht nur höchst reizvolles sondern auch verlockendes Bild von den drei Ländern, die wir guten Deutschen natürlich weniger kennen als die Heimatländer romanischen Blutes. Bei den heimlich gefaßten guten Vorsätzen, mal statt nach Italia, in die Länder germanischer Rasse zu fahren, wird es allerdings bei den sattsam bekannten und schmerzhaft fühlbaren Gründen leider vorerst bleiben. Um so erfreuter und bereichert durfte man wenigstens der Führung Hielschers folgen. Bei der Fülle des tatsachenquellenden, absolut eigengesichtigen, originären und höchst aufschlußreichen Vortrags und bei der Unmöglichkeit, das Wesentliche, die Bilder auch nur begrifflich wiederzugeben, muß es bei dem Hinweis auf das Sven Hedin gewidmete, prachtvolle Buch mit dem Titel des heutigen Vortragsthemas bleiben. Ueberflüssig zu sagen, daß der hochgeschätzte Gast des Kunstvereins gebührend gefeiert wurde. —o.

*

**Der Maler Rudolf Schiestl †.** Einer der liebenswürdigsten und volksmäßigsten Maler und Graphiker ist mit dem im Alter von 53 Jahren in Nürnberg verstorbenen Künstler dahingegangen. Durch seine herb-gemüthaften volksliedverwandten Vorwürfe, in holzschnittartiger Zeichnung ausgeführt, oft mit religiöser Betonung ausgestattet, ist Schiestl-Rudolf — er hatte noch zwei Brüder, die ebenfalls Maler sind — hauptsächlich durch die „Jugend" und zahlreiche Kalenderblätter bekannt und beliebt geworden.

**Hochschulnachrichten.** Auf das Extraordinarium für romanische Sprachen an der Heidelberger Universität wurde der a. o. Professor an der Universität Frankfurt Dr. Helmut Hatzfeld berufen.

## Notruf der Bühnenkünstler.

Die unterzeichneten Verbände, in welchen die Bühnenangehörigen deutscher Zunge in Mitteleuropa organisiert sind, richten einen dringenden Aufruf an die Oeffentlichkeit und an alle für Erhaltung der kulturellen Errungenschaften verantwortlichen oder sich verantwortlich fühlenden Personen und Instanzen, der drohenden Vernichtung der deutschen Theater entgegenzutreten. Nicht vom Publikum kommt diese Drohung, dessen Interesse für das Theater sich in steigendem Maße immer wieder zeigt, sondern von behördlichen Maßnahmen, die ohne Rücksicht auf die Besonderheit des Bühnengewerbes und seiner Situation allgemein enthaltene finanzielle Drosselungen enthalten. Es werden für die gemeinnützigen Theater zu Drosselungen, denn ohne wirtschaftliche und geistige Kontinuität ist die Theaterkunst nicht lebensfähig. Die Anzahl der am Theater Beschäftigten ist im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung geradezu eine verschwindende, geringe Opfer zu deren Erhaltung sind ebenso gering. Es kann keinen Grund geben, diese kulturelle Opfer für einen so kleinen, aber so wichtigen Volksteil zu verweigern. Es wäre ein Verbrechen gegen die aufwachsende Jugend, wenn man sie durch Unterdrückung der geistigen Vergnügungs- und Belehrungsstätten auf die niedrigeren Zerstreuungen ganz ausliefern wollte. Deshalb nochmals und immer wieder der Ruf: Rettet das Theater! Rettet das Theater! Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen. Deutschösterreichischer Bühnenverein. Bühnenbund in der Tschechoslowakischen Republik. Verband der Bühnenkünstler in der Schweiz. Deutscher Chorsängerverband und Tänzerbund e. V.

## Zur Winternothilfe.

Und warf ich manchmal auch mein Brot ins
Wasser,
Gott selbst im Himmel füttert manchen Spatz.
Mich macht ein Schelm noch nicht zum
Menschenhasser,
Es reut mich nicht.

Karl Gerok.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

# Minister und Präsidenten

## Der Werdegang führender Männer der Gegenwart

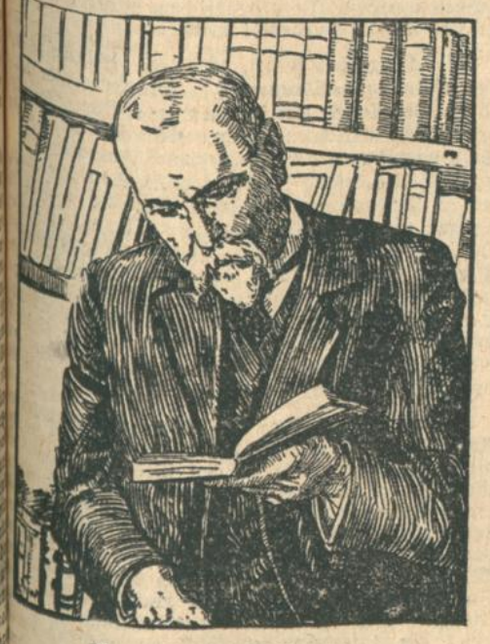
(7. Fortsetzung.)

Zusammengestellt von Curt Seibert

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

### Masaryk, der Philosoph

Diesem Manne, Thomas Garrigue Masaryk, der jetzt 81 Jahre alt ist und 1850 in Göding zur Welt kam, ist oft Unrecht geschehen; nicht nur persönlich, sondern auch dadurch, daß man ihn und sein Werk ganz falsch verstand. Das alte kaiserliche Oesterreich unter Franz Joseph hat viele ideal gesinnte Menschen falsch behandelt und sich dadurch manchen Feind geschaffen, wo es nicht nötig gewesen wäre. Von Marschall Pilsudski wird noch zu reden sein, aber auch



Masaryk, der Philosoph

Thomas Garrigue Masaryk war einer von denen, die über die ihnen zuteil gewordene Behandlung oft nur den Kopf schütteln konnten.

Freilich stammte er nicht gerade aus uraltem Adelsgeschlecht, denn sein Vater war Hufschmied in dem kleinen Nest Göding, und es ist ihm lange Jahre schlecht gegangen, ja, man kann sagen, daß es ihm eigentlich niemals gut gegangen ist. Da der Vater wenig verdiente und in dem großen Haushalt ständig Not herrschte, war kein Geld da, um die Kinder etwas lernen zu lassen, und so wurde Thomas zuerst einfach Kuhhirt und hütete das Vieh viele Jahre. Später hat er oft erzählt, daß er mit 14 Jahren zum ersten Male ein Paar Schuhe bekam. Bis dahin war er barfuß gelaufen!

Aber es steckte etwas in dem Burschen. Er war keiner von denen, die gleich nach den Sternen greifen wollen, sondern er hatte anfangs einen unwiderstehlichen Drang, etwas zu lernen. Lieh sich vom Dorflehrer und vom Herrn Pfarrer allerlei Bücher und lernte, studierte, las und bildete sich. Niemals ist er in eine Schule gegangen. Zwar brauchte man in der Dorfschule kein Schulgeld zu bezahlen, aber die Eltern waren nicht mal in der Lage, für ihn die Schulbücher zu kaufen; und da er keinen einzigen ganzen Anzug besaß, blieb er eben der Schule fern, lag den Tag über auf den Wiesen und Weiden und las, während die Kühe um ihn herum weideten.

Er las nicht nur, er hatte auch ein gutes Gedächtnis und behielt, was er gelesen hatte; das konnte dem Herrn Pfarrer und dem Lehrer nicht verborgen bleiben. Als Thomas 18 Jahre alt war, wußte er mehr als der Herr Pfarrer und der Lehrer zusammen, kannte die ganze alte Geschichte auswendig und die halbe Philosophie und verwickelte die beiden Herren oft in Gespräche, aus denen sie nicht gerade als Sieger hervorgingen. Man mußte ihn aus dem Dorfe entfernen; er hätte sonst noch alle Einwohner davon überzeugt, daß man als Kuhhirt noch mehr Wissenschaft in sich aufnehmen kann als Lehrer und Pfarrer.

So sorgten die beiden dafür, daß er eine Stelle als Hauslehrer bei einem Gutsherrn erhielt, und dort benahm er sich so gut, daß er weiterempfohlen wurde und am Ende sogar eine Stelle als Dorflehrer erhielt! Jetzt war der Weg frei für das Studium, denn das wußte Thomas, daß man studieren müsse, wenn man in dieser Welt etwas gelten wollte. Als Hauslehrer und Dorfschullehrer hungerte er viele Jahre, um sich einige Groschen zu ersparen. Aber das Hungern war er ja gewohnt, und so fiel es ihm nicht allzu schwer. Als das Geld beisammen war, zog er nach Wien, ging auf die Universität, nachdem er vorher mit 30 Jahren noch das Abiturientenexamen nachträglich gemacht hatte. Natürlich mußte er ständig Unterricht geben oder Nachhilfestunden, mußte sich als Hauslehrer verdingen, weil das Ersparte Geld nicht für die ganzen Jahre des Studiums ausgereicht hätte.

Mit einer ungeheuren Energie führte er das einmal Vorgenommene durch, machte glänzende Examina, wurde nach dem Studium in Leipzig auch Privatdozent und schließlich bekam er auch eine Professur! Wir haben in Deutschland von dem österreichischen Gelehrten vor dem Kriege praktisch wenig erfahren, und so werden die wenigsten wissen, daß Thomas G. Masaryk bereits 1910 als der bedeutendste Historiker des Slawentums gelten durfte und als einer seiner größten Philosophen. Als solcher ist er verkannt worden und hat viele Kämpfe ausfechten müssen, weil man ihn nicht gelten lassen wollte.

Masaryk vertritt als Philosoph die Richtung Spencers und hat stets das eine Ziel im Auge gehabt: eine Vereinigung des deutschen Idealismus mit dem westeuropäischen Positivismus! Er dachte also als Philosoph durchaus nicht proslawisch, sondern im Gegenteil westeuropäisch und mitteleuropäisch. Sehr interessant und aufschlußreich über das Wirken und Denken dieses großen Idealisten ist sein Werk „Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung".

Daß er Sozialpolitiker wurde, ist bekannt. Er kam wie durch Zufall in die Politik hinein, die ihm eigentlich gar nicht lag, doch seine Landsleute hatten keinen besseren Mann, der ihre Ansichten und Geschicke Oesterreich gegenüber hätte vertreten können. So wurde Masaryk dazu gedrängt, sich als Kandidat für das Abgeordnetenhaus aufstellen zu lassen. Natürlich wurde er gewählt und hat als Führer der Tschechischen Volkspartei in Wien eine bedeutende Rolle gespielt. 1882 war er Professor in Prag geworden, 1891 kam er ins Abgeordnetenhaus und 1900 wählte die Tschechische Volkspartei ihn zu ihrem Führer.

Als solcher wurde er maßlos bekämpft, und dennoch hätte ihn Oesterreich sehr leicht auf seine Seite ziehen können. Masaryk nämlich vertrat durchaus nicht den Standpunkt der tschechischen Nationalisten, sondern der dortigen Realisten. Er wollte für seine Landsleute nur erreichen, was sich innerhalb der gegebenen Voraussetzungen erreichen ließ — aber im Rahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie! Die Ziele der tschechischen Nationalisten bezeichnete Masaryk als „blödsinnige Illusion" und zog sich deshalb den ungehinderten Haß dieser Leute zu, ja, man kann sagen, daß er zeitweise der bestgehaßte Mann in seiner eigenen Heimat gewesen ist. Alle Versuche der Nationalisten, die tschechische Unabhängigkeit zu erkämpfen, hat er nicht nur niemals unterstützt, sondern immer bekämpft. Masaryk ist nicht nur ein Philosoph, sondern auch ein Mann, der real denkt und daher ganz genau weiß, was er will.

Während des Krieges beging man die Dummheit, den alten Mann, Masaryk war damals schon 65 Jahre alt, im Jahre 1915 auszuweisen! Er ging aufrecht und standhaft, wie er immer gewesen war und wurde über Nacht Oesterreichs unerbittlichster Feind. Daß man ihm, der stets das Recht und die Wahrheit vertreten hatte und das Unrecht bekämpfte, die Heimat hatte rauben wollen, das hat er niemals vergessen. Er reiste von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, hielt Reden, schrieb Brandbriefe und Streitschriften und kannte nur noch ein Ziel: die Vernichtung der österreichischen Monarchie! Er ist der größte und leidenschaftlichste Agitator für die tschechische Sache geworden, den sich die Tschechen wünschen konnten, und wurde langsam, obwohl er damals kaum an die Losreißung der tschechischen Völker von Oesterreich gedacht haben mag, der eigentliche Gründer dieses Staates. Tragisch, wenn man überlegt, daß dieser Mann, solange er Philosoph war, an Hand unwiderleglichen Tatsachenmaterials bewiesen hatte, daß sich der tschechische Staat allein nicht würde halten können, nun den tschechischen Staat aus der Taufe heben mußte!

Im Jahre 1918 lebte er in Paris, und als der Krieg zu Ende war, rief er dort einen tschechischen Nationalrat zusammen, den er ausgezeichnet besetzen konnte, weil die besten Köpfe als Verbannte in Paris lebten, und wurde im gleichen Jahre noch nach Prag gerufen, wo man ihn stürmisch bejubelte und empfing. Daß man ihn, den größten Geist, den die Tschechoslowakei hervorbrachte, zum Präsidenten der jungen Republik wählte, war eine Selbstverständlichkeit, und als 1926 seine Amtsperiode zu Ende ging, wählte man ihn noch ein zweites Mal.

Inzwischen ist Masaryk etwas in den Hintergrund getreten, was allein schon durch sein hohes Alter bedingt ist. Nicht jeder Mensch besitzt mit mehr als achtzig Jahren noch die körperliche und geistige Spannkraft wie Reichspräsident von Hindenburg, der mit Masaryk fast gleichaltrig, ja, sogar der ältere von beiden ist. Der ehemalige Kuhjunge ist aber mit seinem Leben zufrieden: er hat mehr erreicht, als er jemals erreichen wollte — er hat sein Volk unabhängig machen können und konnte, soweit das eben ging, die Ziele verwirklichen, die er auch als Historiker und Philosoph erstrebte.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

# Neue Beweisanträge gegen Böß.

## Die Zeugenvernehmung im Sklarek-Prozeß.

# Berlin, 2. Dez.

Zu Beginn der Mittwochverhandlung im Sklarek-Prozeß stellte Rechtsanwalt Dr. Puppe neue Beweisanträge, u. a. dahingehend, Oberbürgermeister Böß und Bürgermeister Scholtz nochmals als Zeugen zu vernehmen. Am 19. November habe Böß bekundet, daß er sich neben dem Bau des Exzelsior Hotel-Tunnel dafür interessiert habe, daß Karstadt nach Berlin komme. Karstadt habe nun im Dezember 1927 zwei Häuser in der Müllerstraße gekauft. Diese konnten, ohne daß sie baufällig und unbewohnbar gewesen wären, nicht abgerissen werden, dazu sei eine Bestätigung der Unbewohnbarkeit sowohl durch das Wohnungsamt als auch durch die Baupolizei notwendig gewesen. Karstadt habe dem Wohnungsamt einen Betrag von 150 000 Mark gezahlt und der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft „Primus" zu billigem Zinsfuß eine Hypothek von 250 000 Mark überlassen. Das Wohnungsamt Wedding habe darauf die Mieter aufgefordert, die Wohnungen zu räumen, ohne daß die Baufälligkeit festgestellt worden sei und ohne Zustimmung der Baupolizei. Zwei Mieter hätten das Gericht in Anspruch genommen, auch Recht bekommen und wohnten noch heute in den vom Wohnungsamt demolierten Häusern. Niemals seien die Häuser auf ihre Baufälligkeit und Unbewohnbarkeit geprüft worden. Die Behauptungen des Oberbürgermeisters Böß und des Bürgermeisters Scholtz, daß sie stets energisch durchgegriffen hätten, könnten nicht wahr sein, denn hier hätten sie, obwohl sie von den Vorkommnissen Kenntnis gehabt hätten, nicht durchgegriffen. Oberbürgermeister Böß habe im übrigen gemeinsam mit dem inzwischen verstorbenen früheren Präsidenten der Reichsbank, Stapf, elf Tage in Berchtesgaden als Gast des Generaldirektors Elschner vom Exzelsior-Hotel in Berlin gelebt, als der Bau des Exzelsior-Tunnels besprochen worden sei.

Der Beschluß über die Beweisanträge Dr. Puppes wurde zurückgestellt.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung erklärte der frühere Stadtrat Wege, er wisse nichts davon, daß die Sklareks durch die Stadt begünstigt worden seien. Kieburg habe er nie geschätzt. Dieser Mann habe kein Herz gehabt und nur sein persönliches Ziel verfolgt. Vom Magistrat seien die Sklareks günstig beurteilt worden. Sie hätten sich stets anständig benommen. Richtig sei auch, daß die Sklareks durch die Stadt geschädigt worden seien. Der Vorsitzende befragte den Zeugen über angebliche Bilanzfälschungen Kieburgs. Wege erklärte u. a., daß sich Bürgermeister Scholtz in dieser Angelegenheit nicht richtig benommen habe.

Es wird dann der frühere Stadtverordnete Zangemeister von der deutschnationalen Fraktion vernommen. Zangemeister hat bei Stadtrat Benecke die Sklareks kennengelernt. Er habe die drei Brüder nicht einmal auseinander halten können. Verkehr oder sonstigen gesellschaftlichen Umgang habe er mit ihnen nicht gepflogen. Der Zeuge muß zugeben, von Max Sklarek einmal 6000 RM. für die deutschnationale Fraktion erhalten zu haben, nachdem er deshalb an ihn herangetreten war. Der Grundstücksverkauf sei aber Monate vorher bereits abgeschlossen gewesen. Auf Befragen erklärte Zangemeister, er habe sich deshalb an Max Sklarek gewandt, weil die Sklareks als reiche Leute galten und einen großen Rennstall unterhielten. Der Zeuge meinte, er glaube nicht, daß sich Max Sklarek bei der Hergabe von Geld von dem Gedanken an etwaige Gegenleistungen habe leiten lassen. — Die Verhandlung geht am Donnerstag weiter.

## Widersprüche in Lübeck.

:: Lübeck, 2. Dez.

Der von Kiel bezogene Stamm humaner Bazillen spielte in der Mittwochsitzung die Hauptrolle. Professor Dolt von der Kieler Universität bekundet nach seinen Aufzeichnungen, daß im September 1929 ein Stamm namens „Werner" vom Typus humanus nach Lübeck gegangen sei, während Schwester Else Schmidt vom Lübecker Laboratorium der Meinung war, einen Stamm namens „Langpaap" erhalten zu haben. Professor Dolt erklärte, daß man in Kiel einen Stamm namens „Langpaap" nicht habe, während Schwester Else und Oberarzt Dr. Welcker sich nicht auf einen Stamm „Werner" besinnen konnten. Der Gegensatz zwischen diesen Aussagen war in der Verhandlung nicht zu klären. Schwester Else Schmidt schilderte dann, wie Prof. Deycke am 26. April sehr erregt ins Laboratorium gekommen sei und sie aufgefordert habe, sämtliches ausgegebene Material sofort zurückzuholen, was von ihr veranlaßt worden sei. Auf den Gedanken, daß vielleicht in der Stadt noch Material sein könne, sei weder sie noch Prof. Deycke gekommen. Katastergeometer Teegner sagte aus, er habe den Eindruck gewonnen, als ob zwischen Professor Klotz und Dr. Deyke Feindschaft bestand. Professor Klotz erklärte dazu, er sei keineswegs mit Professor Deycke verfeindet und habe vielmehr den Zeugen abgehalten, in einer Todesanzeige das Wort Deycke-Verfahren zu verwenden.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag früh vertagt.

Wer erlesene Qualität zu schätzen weiß,

wählt als Gabe "4711". Sie erfreut immer wieder durch ihre gleichbleibende, gehaltvolle Stärke und den anregenden, köstlichen Duft. Praktisch und zeitgemäß sind auch die hochwertigen "4711" Kölnisch Wasser-Erzeugnisse, die den Duft und die Kraft der echten "4711" besitzen. – Wie alle Schöpfungen des Welthauses "4711" sind sie Höchstleistungen an vorbildlicher Güte und Reinheit.

No 4711. Echt Kölnisch Wasser

183

# Badische Rundschau.

## Schneedecke im Schwarzwald.

### Noch kein Skilauf.

Die Schneefälle, die in den letzten Tagen im Schwarzwald bis auf rund 900 Meter hinab gefallen sind, reichen für einen Skilauf noch nicht aus. Sie sind nur eine landschaftliche Belebung, lassen aber noch keine sportliche Betätigung zu. Selbst vom Feldberg wird bis jetzt nur eine Schneehöhe von 5 cm gemeldet. So sehr man wünschen möchte, über den Schnee dahin zu gleiten, so muß man sich selber sagen, daß bei dieser Schneehöhe das Gleiten mehr ein Kratzen ist, das wenig befriedigt und außerdem noch die Bretter beschädigt. Darüber hinaus ist auch die Verletzungsgefahr sehr groß. Das Winterbild im Schwarzwald ist zunächst nur fürs Auge.

## Abschluß der Freiburger Feierlichkeiten.

:: **Freiburg**, 1. Dez. An die feierliche Uebergabe der neuen Kliniken schloß sich ein einfaches Mittagsmahl im „Zähringer Hof". Staatspräsident Dr. Schmitt dankte dabei dem ganzen badischen Volk für die zum Bau der Kliniken bewilligten Mittel und zollte besonderen Dank den um das Zustandekommen des Werkes hochverdienten früheren Staatspräsidenten Dr. Remmele, Dr. Köhler und Dr. Hellpach. Er bedauere, daß es nicht möglich war, den Gesamtplan jetzt zu verwirklichen, hoffe aber, daß es nicht bei dem „Zweikinder-System" bleiben werde, sondern die Kliniken einen Nachwuchs erhalten. — Universitätsprofessor Dr. von Möllendorff sprach Dankesworte im Namen der Universität, Geheimrat Müller-München feierte die Universitäten als Kulturfaktor. Ministerialdirektor Hirsch-Karlsruhe sprach im Namen der neuernannten Ehrensenatoren.

Der ärztliche Dienst in den neuen Kliniken wird am 8. Dezember aufgenommen werden.

## Inbetriebnahme der Milchzentrale Rastatt.

)( **Rastatt**, 2. Dez. Am Dienstag nachmittag wurde die neuerrichtete Rastatter Milchzentrale mit einem Einweihungsakt und in Anwesenheit zahlreicher staatlicher und städtischer Behördenvertreter, sowie Vertreter landwirtschaftlicher Organisationen dem Betrieb übergeben. Die Einrichtungen sind erstklassig. Der Milchpreis stellt sich für den Erzeuger auf 15,5, für den Verbraucher auf 30 Pfg. Ab 15. Dezember soll aber der Milchpreis auf 28 Pfg. herabgesetzt werden.

## Gehaltsabbau und Schiedsspruch.

(—) **Lahr**, 2. Dez. Die Arbeitgeber im Handelskammerbezirk Lahr hatten nach Ablauf des Tarifvertrages ab 1. Oktober 1931 den Angestellten die Gehälter um 10 v. H. gekürzt. Der zuständige Schlichtungsausschuß Freiburg i. Br. bezeichnete auf Anruf der Angestelltenorganisationen diese Gehaltskürzung als unzulässig und erklärte einen Gehaltsabbau um 5 v. H. als ausreichend. In der Begründung des Schiedsspruches heißt es u. a.: Wenn auch die Produktionskosten angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Deflation gesenkt werden müssen und wenn hierbei gewiß auch die Löhne und Gehälter nicht ausgenommen werden können, so kann und darf diese Senkung aber nicht ohne Grenze weitergeführt werden.

## Gehaltsregelung in der Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie.

# **Pforzheim**, 2. Dez. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände haben gemeinsam beim Reichsarbeitsminister die Allgemeinverbindlichkeit des neuen Gehaltsabkommens für kaufmännische Angestellte beantragt. Ueber eine Neuregelung der Gehälter der technischen Angestellten, Werkmeister, Kabinettsmeister und Zeichner der Schmuckwarenindustrie wird in den nächsten Tagen verhandelt werden. Das Lohnabkommen für die Arbeiterschaft und das Löhne- und Gehälterabkommen für das weibliche Kabinettspersonal laufen Ende Dezember ab.

---

× **Bretten**, 2. Dez. **(Von der Winternothilfe.)** Die Arbeiter der hiesigen Schuhfabrik Friedr. Groll u. Co. gaben zur Winternothilfe eine erfreuliche Spende in Gestalt von 100 Paar Stiefel. Sie haben sie, wie in dem Begleitschreiben an den Bürgermeister zu lesen steht, in ihrer freien Zeit hergestellt, wozu die Firma das Material zum Einkaufspreis zur Verfügung stellte. Diese Spende soll ein Zeichen des Dankes dafür sein, daß die Stadt Bretten es durch Gewähren eines Darlehens seinerzeit möglich gemacht hatte, den Betrieb wieder aufzunehmen und dadurch der Arbeiterschaft Brot und Arbeit zu verschaffen.

## 86jährige Frau überfallen

### Der Täter entkommen.

# **Weinheim**, 2. Dez. Am Sonntag abend gegen 7 Uhr verübte ein bis jetzt noch Unbekannter auf die alleinstehende 86 Jahre alte Witwe Hör in Heiligkreuz einen Raubüberfall. Die alte Frau lag bereits zu Bett, als sie plötzlich ein Geräusch im Schlafzimmer vernahm. In der Dunkelheit sprang ein Mann auf sie zu und würgte sie am Halse und schrie: „Geld raus, Geld raus! Du hast Geld!" Der Ueberfallenen gelang es, einen Schrei auszustoßen, worauf der Täter die Flucht ergriff. Die Gendarmerie stellte noch in der Nacht Nachforschungen an, die bisher zu keinem Ergebnis führten. Da sich der Ueberfall in völliger Dunkelheit abspielte, kann die Frau eine nähere Beschreibung nicht geben. Als Täter kommt sowohl ein Bettler, der nachmittags gesehen wurde, als auch jemand, der früher in der Gegend beschäftigt war, in Betracht. Am gleichen Tage wurde zwischen Hohensachsen und Ritschweier auch ein junges Mädchen überfallen. Auch in diesem Falle ist der Täter noch unbekannt. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich in beiden Fällen um den gleichen Täter handelt. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

## Raubüberfall auf einen Droschkenchauffeur.

### Ein Offenburger unter den Tätern.

# **Straßburg**, 2. Dez. Am Sonntag abend gegen 8 Uhr wurde bei der Wirtschaft „Zum Anker" auf dem Heyritz der 37 Jahre alte Droschkenchauffeur August Hermann von zwei Unbekannten überfallen, welche ihm mit einem 35 cm langen Eisenstück mehrere schwere Verletzungen am Kopf beibrachten. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Fußgänger herbei, doch gelang es den Tätern, unerkannt zu entkommen. Dem Chauffeur hatten sie etwa 50—60 Franken Kleingeld aus den Taschen geraubt. Eine größere Summe, die dieser noch bei sich hatte, entging ihnen in der Eile. Die polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß zwei jüngere Leute die Droschke mieteten und sich in verschiedene entlegene Wirtschaften in den Außenbezirken fahren ließen, wo sie angeblich jemanden suchten. Es gelang der Polizei bereits am anderen Tage, einen der beiden Täter, den 26 Jahre alten Friedrich Tonner aus Offenburg in dem Augenblick zu verhaften, als er seine im Spital liegende Braut besuchen wollte. Dem anderen Täter ist man ebenfalls auf der Spur. Die Verletzungen des Chauffeurs sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

## Wieder ein Opfer des Tempos.

m. **Ettlingen**, 2. Dez. **Der 28jährige Bahnarbeiter Fritz Mai fuhr heute nachmittag gegen ½2 Uhr mit seinem Motorrad mit Beiwagen von der Rastatterstraße in die Sybillenstraße einbiegend auf den Bordstein auf. Das Motorrad überschlug sich, der Führer stürzte gegen das Gartengeländer eines Hauses und erlitt einen schweren Schädelbruch und einen Oberarmbruch. Er wurde in bewußtlosem Zustand in das städtische Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Schuld dürfte ihn selbst treffen, da er in zu scharfem Tempo in die Kurve fuhr.**

# Brief aus Offenburg.

tt. **Offenburg**, 1. Dez.

Die Schwurgerichtssitzung ist vorbei. Sensation über Sensation. An allen Straßen und Ecken standen die Frauen und Männer, stand auch immer eine Unmasse . . . Kinder. Ueberlegten, plauderten, spielten „Richterles". Dann wurden die Untersuchungsgefangenen, später die Verurteilten vorbeigeführt. Mußten Spießrutenlaufen. Eine Woche lang sprach Offenburg nur noch von Schütt, Störk, Stahl und wie sie alle heißen. Also sprach es nur von Totschlag und Mord. In den letzten Tagen kommt (siehe Stadelhofen) auch noch Aufruhr dazu. Und da könnte man beinahe vergessen . . .

. . . die Not. Und die ist doch auch in unserer Stadt und in der Umgebung eine sehr große. Sie wird bald noch größer werden, wenn die Tabakgeschäfte vorbei sind. Die Stadt kann nicht viel machen. Sie hat kein Geld. Wohltätige Organisationen besorgen das Rettungswerk über Winter. Ein großer, von zwei Pferden gezogener Wagen fährt durch die Straßen der Stadt. Ein Feuerwehrmann gibt ein Signal, ein Sanitäter ist mit beim Sammeln. Eine Inschrift auf dem Zelttuch gibt Auskunft: Notgemeinschaft. Gebt den Armen, soviel Ihr könnt. Die Not ist groß.

Man merkt es im Fürsorgeamt, man merkt es im Arbeitsamt, dessen Gebiet ein ziemlich großes ist (Appenweier bis Niederwasser, vom Rhein bis zum Kniebis). Ein Blick in die dortige Registratur. Dann weiß der Wanderer zu erzählen vom Kapitel der Zeit (wie es so schön im Rundfunk heißt), von der Not. — Wie im vorigen Jahr, so werden auch heuer Konzerte usw. veranstaltet, deren Reinerträge dann zu Gunsten der Notgemeinschaft abgeführt werden. So hatten wir kürzlich an einem Tag drei Kirchenkonzerte, bei denen sich neben den einheimischen Chordirigenten v. Waltershausen, Eidel und Martin auszeichneten Milly Wickertsheimer-Lahr, Friedrich Brüstle-Orgel, Offenburg, und der Straßburger Orgelvirtuose Ringeisen.

Trotz aller Not der Zeit lebt aber noch das kulturelle Leben. Der Bühnenvolksbund, der nächstens mit einer Operette aufwartet, brachte einen lustigen Ludwig-Thoma-Abend, die Frankfurter Künstlerbühne stellte uns den „Schinderhannes" vor. — Im Rahmen einer Veranstaltung der „Concordia" (Präsident Justizrat Dr. Straub) wurde ein nettes Singspiel von einheimischen Kräften aufgeführt, das Offenburger Männerdoppelquartett unter Leitung des Justizoberinsp. Bischler feierte sein zehnjähriges Bestehen und hatte sich dazu neben eigenem bestem Stimmaterial auch Solisten aus Mannheim und München verschrieben. Eine Freude war es, unserem einheimischen Pianisten Oskar Köbel nach längerer Zeit wieder einmal zu begegnen. — Der Orchesterverein, der seine Mitglieder immer mit besten Gaben beschenkt, hatte zu seinem 47. Konzert, das russischen Werken galt, in dem Pianisten Alfred Höhn-Frankfurt a. M. einen vorzüglichen Solisten gewonnen, dem solch rasender Beifall zuteil wurde, daß er sich zu zwei Dreingaben entschließen mußte. — Auch das Orchester unter Musikdirektor Schlager hatte sich die größte Mühe gegeben, in den Sinn der russischen Tondichtungen einzudringen und erwarb sich mit Recht wohlverdienten Beifall. — Erwähnt sei noch ein Tanzabend, den Martha Härtl mit ihrer Schule veranstaltete, und dessen programmatische Darbietungen schönen Beifall fanden. — Auch im Vereinsleben ging es ziemlich lebhaft zu, die Turngemeinde von 1846 brachte ein großes Schauturnen (Fleiner und Ottstadt), die Fliegergruppe Mittelbaden resp. deren hiesige Ortsgruppe hielten Vortrag und kleinere Vorführungen ab, die Kaninchenzüchter, die Kanarienzüchter berieten Fachfragen, nach den Vorkommnissen der letzten Wochen hatte Landrat Roth die Polizeibeamten des Bezirks nach hier zusammenberufen . . . kurzum, es war, wie der landläufige Ausdruck lautet, allerhand hier los.

## Lichtblick in der schweren Zeit.

f. **Kappelrodeck**, 2. Dez. In diesen Zeiten wirtschaftlicher Notlage, in denen eine Hiobsbotschaft die andere ablöst, ist es besonders wohltuend, wenn die Zeitung auch einmal etwas Günstiges zu melden vermag. Während in Stadt und Land das schreckliche Gespenst der Arbeitslosigkeit umgeht und Millionen schreckt und quält, ist es der Firma Bering u. Wächter, Granitwerke in Furschenbach, gelungen, einen großen Lieferungsauftrag von Pflastersteinen nach Frankreich zu bekommen. Demzufolge besteht die Aussicht, daß die Pflastersteinindustrie nicht allein des Achertals sondern auch des Murg-, Bühler- und Renchtals für Monate mit Arbeit versehen ist und mit vollem Betrieb schaffen kann. Das Verdienst um diese in höchstem Maße anerkennungswürdige Leistung gebührt in erster Linie den Herren Nufer sen. und jun. Diese haben mit viel Geschick in schwierigen Verhandlungen die schwedische Konkurrenz auszuschalten verstanden und den Auftrag für Deutschland gerettet. Dafür verdienen sie öffentlichen Dank und Anerkennung. Denn außer der unmittelbar berührten Arbeiterschaft haben viele Geschäftsleute und auch Bauersleute den Nutzen bei einem solch großzüg. Unternehmen. Das Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, so hats die ganze Welt" hat auch umgekehrt Geltung: „Hat der Arbeiter sein Auskommen, so wird dies auch dem Bauer frommen".

# Kleine Rundschau.

:: **Ettlingen**, 2. Dez. **(An Alkoholvergiftung gestorben?)** Der 55jährige Müllerknecht der Lochmühle, Josef Schindele, hatte am Sonntag abend in Oberweier dem Alkohol zu reichlich zugesprochen, daß er im Ortsarrest untergebracht werden mußte. Da er am Montagabend immer noch bewußtlos war, verbrachte man ihn in das Krankenhaus, wo er Dienstag früh verschied.

# **Neusatz** (bei Bühl), 2. Dez. **(Zur Messerstecherei.)** Die Mitteilung in Nr. 333 des „Karlsr. Tagbl." mit der Aufschrift: „Immer wieder das Messer" bedarf einer Richtigstellung. Der Fall, welcher unter „Bühl" angeführt ist, betrifft nicht Burschen aus Neusatz, sondern aus dem nahen Bühlertal, von denen einer erstochen und der andere schwer verletzt worden ist. Vor diesem traurigen Vorkommnis hielten sich die Burschen in einer Straußwirtschaft in Neusatz auf, und auf dem Heimweg geschah diese schreckliche Tat.

---

bld. **Urloffen** (bei Offenburg), 2. Dez. **(Von Fuß abgefahren.)** Auf dem Rangierbahnhof Offenburg verunglückte der Rangierer Anton Wittmeier von hier dadurch, daß er beim Rangieren unter den Zug geriet, wodurch ihm der rechte Fuß und der rechte Unterarm abgefahren wurden. In bedenklichem Zustand mußte er ins Spital verbracht werden.

bld. **Linx** (bei Kehl), 2. Dez. **(Einweihung des Gefallenen-Ehrenmals.)** Die Gemeinde hat ihren Gefallenen ein sehr sinniges Ehrenmal in der Kirche errichten lassen. Es ist dies ein Schnitzwerk aus der Meisterhand Furtwänglers, des „Schnitzersepp". Am letzten Sonntag fand unter Teilnahme sämtlicher Vereine und der ganzen Gemeinde die feierliche Einweihung statt. Im Anschluß an den Festgottesdienst hielt Pfarrer Kühn hielt die Gedächtnisrede und nahm die Enthüllung vor. Bürgermeister Lasch übernahm das Denkmal in den Schutz der Gemeinde. Am Abend fand in der Kirche eine Aufführung des Tonwerkes „Totentanz" von Poppen statt.

# **Villingen**, 2. Dez. **(Villinger Narrenzunft.)** Auch die berühmte Villinger Narrenzunft ruht diesen Winter völlig in den Dienst der Wohltätigkeit. Aus ihrer Vereinskasse überwies sie einen Betrag der Städtischen Winternothilfe, der größte Teil der diesjährigen Mitgliederbeiträge wird zur Unterstützung notleidender Mitglieder verwendet und auch der Ertrag der Fastnachtszeitung wird der Wohltätigkeit zufließen. Als Fastnachtsveranstaltung ist höchstens ein interner Zunftball vorgesehen; nach außen dürfte selbst die historische Fastnacht kaum in Erscheinung treten.

# Konzerte im Murgtal.

## Schülerkonzert der Realschule Gernsbach.

Am vorigen Samstag trat der Realschulchor unter Hauptlehrer Langenbachs Leitung wieder einmal mit einem Konzert hervor. Unter den geladenen Ehrengästen sah man neben dem Direktor der Realschule Generalmusikdirektor Krips aus Karlsruhe. Die Solistin, Mali Fanz vom Bad. Landestheater, sang mit wohldurchdachtem Vortrag und feinster Nüancierung Lieder von Franz Philipp. Alle ihre Darbietungen wurden zum großen Erlebnis. Am Flügel begleitete Kammermusiker Otto Soman mit Sorgfalt und freudigem, gefühlsvollem Empfinden.

Erfreulich war auch, daß eine einheimische Künstlerin zur Geltung kam. Die Violinistin Fanny Wäsch spielte ein Menuett von Bach, dann ein Menuett aus D-Dur Divertissements von Mozart. Begleitet wurde Frl. Wäsch am Flügel durch Herrn Budell mit viel Verständnis.

Vortrefflich der Chor, der gegenüber den hervorragenden Leistungen der Solistinnen in Ehren bestand. Er ist fabelhaft treffsicher und wie ein Instrument in der sicher und künstlerisch formenden Hand des Chormeisters Langenbach.

Der 1. Teil des Konzerts trug geistlichen Akzent, der sowohl bei den Sopransolis wie bei den Liedern des Chors verinnerlicht zum Ausdruck gebracht wurde. Eingeleitet wurde das Konzert mit einem Vortrag des Chors „Das Volslied". Dann wechselten Sopransolis und Schülerchor in angenehmer Reihenfolge. Die Solistin sang „Mariä Wiegenlied", dann „Des Kindes Gebet", beide von Max Reger. Der Chor trug 3 geistliche Volkslieder „In stiller Nacht", „Marias Wanderschaft" und „Die Seele vor der Himmelstür" vor. Die Solistin sang dann drei geistliche Lieder von Franz Philipp und gab so dem ersten Teil des Konzerts einen äußerst gediegenen Abschluß.

Der 2. Teil des Konzerts war auf das Volkslied eingestellt. „Durchs Wiesetal" und „Die Nachtigall" gaben ihm die Einleitung. Frisch wie ein Bergquell klangen die beiden Lieder durch den Saal. Die oberbadischen Tanzliedchen, die der Schülerchor dann vortrug, riefen beim Auditorium begeisterten Beifall wach. Dasselbe darf auch vom altbekannten Lied „Z'Mülle an der Post" gesagt werden. Der Chor mußte dies Lied wiederholen. Die Solistin glänzte mit ihren Liedchen „Mairegen", „Aennchens Himmelfahrt" und „Wie ist die Erde so schön", Leo Blech-Lieder, die ausgezeichnet gefielen und von der Solistin mit feinem Empfinden vorgetragen wurden.

Am Schluß des Konzerts kamen dann die „Holzknechtsbuam" zum Vortrag, ein prächtiges Lied, das der Chor ebenso prächtig und klangvoll zu Gehör brachte. Mit dem Volkslied „Ein Schifflein sah ich fahren" beschloß der Realschul-Schülerchor das denkwürdige Konzert. Es hinterließ bei allen Teilnehmern stärkste Eindrücke und wird noch lange in der Erinnerung fortklingen.

(Der Gernsbacher Realschulchor sang unter der Leitung von Hauptlehrer Langenbach am Mittwoch nachmittag im Karlsruher Sender. Raum und erfreute so auch weite Kreise durch seine reizvollen Darbietungen. Ein hübsches Stimmenmaterial (namentlich im sonorem famos tragenden Alt), frischer, beherzter Vortrag, geschmackvolle Abschattung (das Piano fast einschmeichelnd) vereinigen sich zu ausgezeichneter Wirkung. Der Chor brachte hier die gleichen entzückenden Volkslieder zu Gehör wie in Gernsbach. D. Red.)

## Konzert des Arbeiter-Gesangvereins „Freiheit" Gaggenau.

Der Arbeitergesangverein „Freiheit" Gaggenau setzte Sonntag nachmittag die Reihe der großen Herbstkonzerte fort. Walter Schlageter, Karlsruhe, unter dessen vortrefflicher Leitung die „Freiheit" einen gewaltigen Schritt nach vorwärts gemacht hat, hatte eine Vortragsfolge von Werken zeitgenössischer Komponisten zusammengestellt, die dem Werk den Siegeszug einer Sensation gaben. Dem Männerchor der „Freiheit" wurde eine besondere Aufgabe gestellt. Er hatte die Ehre, das jüngste Werk (O versenk dein Leid) des Karlsruher Komponisten Ludwig Baumann aus der Taufe zu heben in Anwesenheit des Komponisten. Der Männerchor sang unter der zielbewußten und straffen Führung seines Chormeisters mit erkennenswerter Gestaltungskraft und Ausdrucksfähigkeit, ebenso der gemischte Chor des Vereins. Den gesangssolistischen Teil bestritt die bekannte Berliner Konzertsängerin Rensitzer-Thoenissen, eine in ganz Deutschland gefeierte Künstlerin. Sie sang mit klangedler Tongebung und warmer Empfindung Lieder von Walter Schlageter, Franz Philipp und Heinr. Cassimir. Walter Schlageter und H. Cassimir begleiteten die Sängerin am vereinseigenen Flügel, der erstmals zu Gehör kam, geschmackvoll und tonschön. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß diesen Darbietungen stürmischer Beifall einer dankbaren Zuhörerschaft folgte, welcher die anwesenden Komponisten, wie auch die Vortragenden wiederholt auf die Bühne zwang. Der Arbeiter-Gesangverein „Freiheit", der edel, frisch und musikalisch sauber sang, kann mit Stolz auf die Veranstaltung zurückblicken, hatte er doch ein vollbesetztes Haus, was selten bei den diesjährigen Veranstaltungen der Fall war.

Während der Werbe-Tage für feine Herren-Konfektion kosten meine Winter-Ulster in neuzeitigem eleg. Schnitt, in bester Innenverarbeitung, aus garant. haltbaren Stoffen 58.- 68.- 88.- 98.- 105.- RUD. HUGO DIETRICH

# Aus der Landeshauptstadt

## Der 70. Geburtstag des Kirchenpräsidenten.

Für den evangelischen Kirchenpräsidenten D. Wurth gestaltete sich sein 70. Geburtstag zu einem Tag größter Freude. Von allen Seiten kamen Segenswünsche, Ehrungen und Festgaben in einer ganz außerordentlichen Fülle als Zeugnisse der großen Wertschätzung, die er sich im Laufe seiner 40 Dienstjahre in seinen verschiedenen kirchlichen Dienststellungen, in den letzten 7 Jahren in der Kirchenleitung erworben hat. Am Vorabend spielte im Hof des Oberkirchenratsgebäudes der Posaunenchor des Christlichen Vereins Junger Männer von Karlsruhe Choräle. Am Geburtstag selbst erschienen mehrere Abordnungen. Zuerst kamen die Mitglieder der Oberkirchenbehörde, um ihre Segenswünsche zu überbringen; ihr Sprecher, Oberkirchenrat D. Rapp, überreichte zugleich als Geschenk des Kollegiums ein wertvolles theologisches Werk. Dann kam eine Abordnung der Beamten des Oberkirchenrats, bestehend aus den Herren Pfarrer Gebhard, Finanzrat Fesenbeckh und Oberrechnungsrat Gund; ihnen hatten sich der Leiter des Kirchl. Presseamtes, Kirchenrat Hindenlang, und der Leiter des Sozialamts Dr. Faber angeschlossen. Die Kirchl.-positive Vereinigung hatte ihre Vorstandsmitglieder, Landeskirchenrat Bender-Mannheim, Landeskirchenrat Dittes-Emmendingen, Pfarrer Kobe-Knielingen und Pfarrer Hauß-Karlsruhe entsendet. Den Evang. Pfarrverein vertraten Kirchenrat Renner-Karlsruhe, Pfarrer Kobe-Knielingen, Pfarrer Zier-Pforzheim und Pfarrer Löffler-Gaggenau. Den Gruß des Karlsruher Kirchengemeinderats überbrachte sein Vorsitzender, Landgerichtspräsident D. Dr. Dölter. Als Vertreter der Landessynode erschien ihr Vizepräsident Kirchenrat D. Schulz-Karlsruhe. Unter denen, welche Glückwünsche persönlich überbringen ließen, sind weiter zu nennen: die Karlsruher Altkatholische Kirchengemeinde durch ihren Geistlichen Pfarrer Dr. Keußen, der Oberrat der Israeliten durch Herrn Dr. Stein, der Karlsruher Ortsverein der Deutschnationalen Volkspartei, der Karlsruher Ortsverein der Kirchlich-positiven Vereinigung und das Pfarramt der Mittelpfarrei von Karlsruhe. Am Abend des Festtages erschien noch eine größere Abordnung der Kirchengemeinde von Bretten mit Stadtpfarrer Lic. Dr. Heinsius an der Spitze. Im Hofe des Oberkirchenratsgebäudes bliesen am späten Nachmittag die Posaunenchöre von Durlach, Neureut und Bretten. — Allen diesen Abordnungen und Einzelvertretern dankte der Jubilar aus bewegtem Herzen mit herzlichen Worten.

Eine gewaltige Fülle von telegraphischen und schriftlichen Festgrüßen sind im Laufe des Tages eingegangen. In huldvollen Worten gedachten Großherzogin Hilda und Markgraf Berthold des Jubilars. Von staatlicher Seite gratulierten Staatspräsident Dr. Schmitt, das Staatsministerium, Kultusminister Dr. Baumgartner, Finanzminister Dr. Mattes, der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes und der Präsident des Oberlandesgerichts. Schriftliche Grüße sandten die Oberbürgermeister von Karlsruhe und von Heidelberg. Besonders zahlreich waren die Glückwunschschreiben, die von kirchlicher Seite eingingen: es grüßten der Präsident des Deutschen Evang. Kirchenausschusses D. Dr. Kapler, der Bischof der Brüdergemeine Dr. Jensen, der Präsident der Württembergischen Landeskirche D. Wurm, der Deutsch-Evangelische Frauenbund und seine Präsidentin Frau Müller-Otfried, der Präsident der Basler Missionsgesellschaft Dr. Hartenstein, der Badische Landesverein für Innere Mission, der Verein für Innere Mission a. B. in Baden, der Badische Gustav-Adolf-Verein, dann die Heidelberger Theologische Fakultät, die Theologenschaft und die Kandidaten des Bad. theol. Seminars in Heidelberg, sämtliche Dekanate, die früheren Gemeinden des Jubilars, auch sein Vorgänger im Brettener Pfarramt, der [illegible] Kirchenrat Specht in Heidelberg und eine überaus große Zahl von Kirchengemeinden.

## Steuerermäßigung für Kriegsbeschädigte.

In verschiedenen Erlassen des Reichsfinanzministeriums ist die Gewährung von steuerlichen Vergünstigungen für kriegsbeschädigte Arbeitnehmer bindend festgelegt. Wie hierzu vom Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen mitgeteilt wird, ist es zweckdienlich, nach Erhalt der neuen Steuerkarte für 1932 bei dem zuständigen Finanzamt unter Vorlage des Rentenbescheides einen Antrag auf Erhöhung der steuerfreien Beträge zu stellen. Grundsätzlich ist dazu bestimmt, die Erhöhung des gesamten steuerfreien Lohnbetrages um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung — ohne Einzelnachweis — allen erwerbstätigen Kriegsbeschädigten zu gewähren, die nach deutschen und österreichischen Versorgungsgesetzen mindestens um 25 v. H. erwerbsbeschränkt sind. Die Erhöhung gilt, da sie in der Hauptsache ihren Grund in den besonderen, durch die Kriegsbeschädigung verursachten Ausgaben hat, die bei der Ausübung einer Berufstätigkeit bestehen, nur für den Steuerabzug von den Bezügen aus einem gegenwärtigen Dienstverhältnis. Hierunter fallen auch kriegsbeschädigte Offiziere, die nach dem Offizierpensionsgesetz 1906 mindestens 25 v. H. erwerbsbeschränkt sind.

### Selbstmordversuch.

**Am Mittwoch früh versuchte sich ein 37 Jahre alter Mann in der Mittelstadt durch Einnehmen von Somnurol und Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Er befindet sich außer Lebensgefahr.**

### Schlägerei.

In der Nacht zum Mittwoch wurde in Durlach, Ecke Haupt- und Kelterstraße, ein verh. Arbeiter von Karlsruhe von etwa 8 bis 10 bis jetzt noch unbekannten Personen angeblich grundlos überfallen und mißhandelt, wobei er mehrere Kopfwunden davontrug. Die Polizei legte ihm einen Notverband an. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

## Albtalbahn wird weitergeführt!

### Eine private Gesellschaft will sie übernehmen.

**Dem Konkursverwalter der Bleag liegt, wie wir hören, ein Angebot vor, wonach eine private Gesellschaft bereit wäre, die Betriebe fortzuführen. Das Angebot setzt aber voraus, daß die am Weiterbetrieb Interessierten, nämlich die Städte und Kreise, gewisse Opfer bringen. Von der Bereitwilligkeit hierzu hängt die Aufrechterhaltung der Betriebe ab.**

*

Die Verhandlungen um die Weiterführung der Albtalbahn standen zuletzt vor der Alternative, daß entweder Hilfe vom Reich kommen oder als letzte Möglichkeit eine kommunale Lösung versucht werden müsse. Im ersteren Falle war, wie erwartet werden mußte, der Erfolg ein negativer. Neuerdings hat sich nun eine private Gesellschaft, die in Baden bereits ähnliche Verkehrsmittel unterhält, für eine Uebernahme des Bleagbetriebes interessiert, und es hat den Anschein, als wenn hierbei begründete Hoffnung für einen günstigen Ausgang der Verhandlungen besteht. Wesentlich wird ein solcher von der Bereitwilligkeit der Kreise und Gemeinden abhängen, die wenigstens für die ersten drei Jahre Zuschußleistungen — etwa in der Höhe wie bisher — zu garantieren hätten. Seitens der Landeshauptstadt Karlsruhe, die zweifellos ein gesteigertes Interesse an der Weiterführung der Albtalbahn hat, wie auch seitens der Gemeinden im badischen und württembergischen Albtal hofft man, eine Zusicherung in diesem Sinne recht bald zu erhalten. Inzwischen konnte die Betriebsführung der Albtalbahn — unter der Leitung eines Konkursverwalters — nur mit Hilfe starker Rationalisierungsmaßnahmen verlängert werden. Das Personal ist zu einem Teil abgebaut worden bezw. hat ganz beträchtliche Kürzungen seiner Gehälter und Lohnbezüge auf sich nehmen müssen. Die Gnadenfrist für die künstliche Betriebserhaltung im jetzigen Zustand läuft jedoch mit dem 31. Dezember dieses Jahres ab. Bis dahin, so rechnet man bestimmt, wird eine Einigung mit den beteiligten kommunalen Körperschaften und Gemeinden erzielt sein.

### Unfälle.

Am Dienstag abend fand die Polizei in der Gottesauerstraße einen led. Maler aus der Essenweinstraße in bewußtlosem Zustand auf dem Gehweg liegend vor. In der Annahme, es handle sich um einen Betrunkenen, verbrachten ihn die Beamten nach der Wache, von wo er jedoch auf Veranlassung eines hinzugezogenen Arztes wegen Vergiftungserscheinungen unbekannter Art in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurde. — Am Dienstag früh brach die Frau eines Schreiners in der Uhlandstraße im Treppenhaus den linken

## Fahrraddiebe vor Gericht.

### Eine neunköpfige Diebstahls- und Hehlergesellschaft abgeurteilt.

Wegen Diebstahls, Hehlerei und Urkundenfälschung standen gestern vor dem Schöffengericht der 42 Jahre alte vorbestrafte Kaufmann Fritz Beckmann aus Gladbeck, der 27 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Alfred Böffert von hier, der 23 Jahre alte vorbestrafte ledige Maler Curt Hermann von hier, der 22 Jahre alte ledige Kaufmann Otto Erich Geiß von hier, der 19 Jahre alte ledige Bäcker Walter E. Vogel von hier, der 19 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Heinrich Christian Vogel von hier, der 45 Jahre alte Maschinenarbeiter Emil G. Schüle von hier, der 44 Jahre alte geschiedene Schlosser Hugo Paul Kurrle von hier und der 21 Jahre alte ledige Metzger Otto Toberer von hier. Dem Angeklagten Beckmann wird zur Last gelegt, von Ende Mai bis Anfang Juli dieses Jahres in Durlach, Baden-Baden, Rastatt und Bruchsal

**achtzehn Fahrräder entwendet**

und für diese gestohlenen Fahrräder Verkaufsbelege von Firmen und Privatpersonen gefälscht und diese mit den Rädern den beiden Angeklagten Vogel gegeben zu haben; die Räder wurden teils von ihm selbst teils durch die Mitangeklagten Schüle, Kurrle und Toberer verkauft. Böffert ist wegen Hehlerei angeklagt; er wird beschuldigt, im Juli 1931 elf in Karlsruhe und Bruchsal entwendete Fahrräder an Mitangeklagte verkauft zu haben. Herrmann hat nach der Anklage im Juni 1931 in Karlsruhe und Rastatt zwei Fahrräder gestohlen, die er an Erwin Vogel weitergab, wozu er von Beckmann gefälschte Quittungen geliefert erhielt. Geiß hat am 27. Juli ein Herrenfahrrad entwendet, das er an Böffert weitergab. Den Angeklagten Vogel, Schüle, Kurrle und Toberer wird vorgeworfen, vom Mai bis Juli dieses Jahres

**einen schwunghaften Handel mit den gestohlenen Rädern**

betrieben zu haben; der Angeklagte Heinrich Christian Vogel war seinem Bruder Erwin beim Verkauf der gestohlenen Räder behilflich. Es handelt sich dabei um insgesamt 29 gestohlene Räder, die bis auf zwei ihren Eigentümern wieder zugestellt werden konnten. Am meisten belastet ist der Angeklagte Erwin Vogel, der 29 Fahrräder von den Mitangeklagten gekauft hatte.

Die Angeklagten sind im wesentlichen geständig. Beckmann gibt den Diebstahl von nur acht Fahrrädern zu, räumt jedoch die Fälschung von 18 Quittungen ein. Nach längerer Beratung fällte das Schöffengericht folgendes Urteil: Es erhalten Beckmann wegen Rückfallsdiebstahl und schwerer Urkundenfälschung ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Böffert wegen Diebstahls und einfacher Hehlerei ein Jahr einen Monat Gefängnis, Herrmann wegen Rückfallsdiebstahl sechs Monate Gefängnis, Geiß wegen Diebstahls zwei Monate Gefängnis, Erwin Vogel wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Urkundenfälschung ein Jahr Zuchthaus, Christian Heinrich Vogel wegen einfacher Hehlerei zwei Monate Gefängnis, Schüle wegen einfacher Hehlerei zwei Monate Gefängnis, Kurrle wegen einfacher Hehlerei und Urkundenfälschung zwei Monate Gefängnis und Toberer wegen einfacher Hehlerei und Urkundenfälschung zwei Monate Gefängnis. Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

## Ein Gaunerstückchen in der Sparkasse.

**Am Dienstagvormittag machte sich im Gebäude der Städtischen Sparkasse ein bis jetzt noch unbekannter Täter an einen 77 Jahren alten Beamten a. D., der soeben einen Betrag von 450 *M* abgehoben hatte, heran, indem er ihm ein mit Bleistift beschriebenes Schriftstück zeigte und ihn bat, bei der Entzifferung eines unleserlich geschriebenen Wortes auf diesem Schriftstück behilflich zu sein. Während der Angesprochene sein Augenmerk auf das Schriftstück richtete, nahm ihm vermutlich ein zweiter Mann von dem abgehobenen Geld 400 *M* weg. Der Geschädigte vermißte das Geld erst, als der Mann mit dem Schriftstück verschwunden war, so daß er über dessen Kleidung und Aussehen keine Beschreibung geben konnte. Zweifellos handelt es sich um ein Verbrecherpaar, dessen Zusammenarbeit der Beamte zum Opfer gefallen war.**

## Stiftungskonzert der Liederhalle

Am 6. Dezember.

Das Konzert wird eingeleitet durch den Männerchor mit Orgelbegleitung „Lobe den Herren" von August v. Othegraven, dem Altmeister der Volksliedbearbeitung. Dadurch daß die Choralmelodie nicht immer dem 1. Tenor, sondern verschiedenen Stimmen zugeteilt ist, kommt das Stimmgewebe zu plastischer Entfaltung, der Chor wird zu einem belebten und wohl gegliederten Klangkörper. Die Schlußsteigerung zu strahlendem Glanz wird von zwingender Größe sein. Der folgende Männerchor „Trost in der Natur" fesselt zunächst unsere Aufmerksamkeit durch das gedankenschöne in der heutigen Zeit besonders vielsagende Gedicht; die Musik ist ein echter Kaun voll vornehmer Harmonik, mit wohl abgewogenen Steigerungen, edle deutsche Kunst von romantischer Haltung. Der greise Komponist hat diesen Chor, der ihm besonders lieb ist, der Liederhalle und ihrem Dirigenten gewidmet. Die Sternennacht von R. Buck mit ihrer einfach wundervollen und abgeklärten Musik wird gewiß wieder für sich selbst sprechen. Den Abschluß dieser Chorabteilung wird Bucks Ausfahrt, dieser frühlingsjelige Sang voller Naturfreude und Wanderlust bilden. Zwischen diesen Chören wird Herr Horst Falke, Bariton am Landestheater, hier, zunächst drei Lieder von Hugo Wolf „Biterolf", „Verborgenheit" und „Gesang Weylas" zum Vortrag bringen. Später Sololieder von Brahms und Richard Strauß. Herr Falke hat in der kurzen Zeitspanne seines Hierseins durch seine außergewöhnlich schönen Stimmittel volle Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

Die folgenden 3 Chöre sind Schöpfungen des Ehrenchormeisters Ludwig Baumann. „Pharao", eine Ballade etwa in der Art des musikalisch schildernden Hegarschen Stils, dann „O versenk Dein Leid", ein lyrisches Stück voll Herbigkeit, die dem Bilde des Komponisten einen neuen Zug anfügt und „Die Spröde", in dem die gelassene Tändelei des Textes wohlgelungenen musikalischen Ausdruck findet.

Als Instrumentalsolistin wird Frl. Elisabeth Neumann die Romanze op. 42 von Max Bruch, sowie 4 kleine Stücke für Violine voll entzückender Kleinkunst zu Gehör bringen. Den Schluß des Konzertes bildet der Vortrag zweier schwungvoller Heimatlieder von Hugo Kaun. Unter den mächtig ausladenden Klängen der Orgel wird die Konzert-Feierstunde der Liederhalle ausströmen in einer Welle voll Hingabe an Heimat und Vaterland.

### Ich lasse mir meine Weihnachtsfreude nicht nehmen!

... also ich frage nochmal: Wieso? Wieso, wollen Sie sich dieses Jahr nichts zu Weihnachten kaufen? Ich mache es anders. — Sie sehen mich heute auf dem Weg zum Einkauf. Sie staunen? Der Unterschied ist nämlich der: Ich nehme eben scheinbar einen anderen Weg zu meinen Einkäufen, als Sie — ich gehe zu Knopf!!! Das ist das ganze Geheimnis! Ich lasse mir meine Weihnachtsfreude nicht nehmen! Soll man denn wahrhaftig immer nur über die Zeiten klagen und sich niederdrücken lassen? Gut, auch ich muß mich nach der Decke strecken. — So suche ich mir eben das Geschäft heraus, das die Bedürfnisse der Zeit erkennt und ihr seine Preise angepaßt hat und das ist nach meinen wiederholten Erfahrungen eben Knopf! Seine Weihnachtspreise sind „wie einst", das heißt, wie in „Friedenszeiten", wie wir ja heute immer noch sagen. Ich habe soeben Knopfs Weihnachtsanzeiger zu Hause bekommen. Ich habe eine unendliche Fülle von Anregungen empfangen und habe erkannt, daß ich mich bei diesen Preisen ruhig der Freude des Schenkens hingeben kann. Ich habe mir alles in der Beilage angestrichen, was ich mir holen will, und nichts kann mich von meinem Vorhaben abbringen, denn die Weihnachtsfreude beginnt beim Einkauf! Hier ist die Beilage: Sehen Sie wie übersichtlich — zwei Seiten, die die Dame interessieren, eine ist dem Herrn gewidmet. Den Schluß macht die Riesenauswahl von Spielwaren und Geschenkartikeln aus der Haushaltabteilung. Nicht wahr, so kleine Zahlen hat man schon lange nicht mehr gesehen? Gehen Sie mit — zu Knopf?"

Schließen Sie sich ruhig dieser sehr vernünftigen Dame an, dann können auch Sie sich und den Ihren ein schönes Weihnachtsfest bereiten; der erwähnte vierseitige Weihnachtsanzeiger liegt dieser Ausgabe bei. Guten Einkauf!

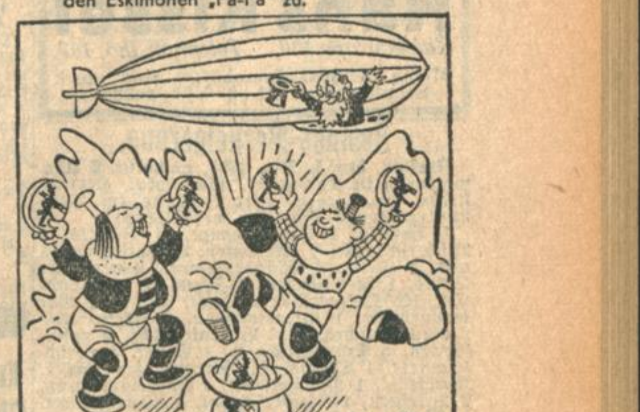
(Alienus.)

**Pa-Pa am Nordpol**

Von Neuigkeiten in der Welt
ist der Pa-Pa stets eingestellt.

Drum flog er kürzlich — wie man weiß —
auch mit dem Zepp ins Nordpoleis.

Dort warf er für die Winterschuh
den Eskimonen „Pa-Pa" zu.




Nun strahlt und blitzt es immerfort
noch heller als das Nordlicht dort.

PaPa Patent-Schuh-Paste
billiger und besser!

Fußknöchel. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert. — Nachmittags kam ein 14 Jahre alter Volksschüler in der Zollstraße mit seinem Fahrrad durch Ausrutschen zu Fall, wobei er sich erhebliche Schürfwunden an den Händen und im Gesicht sowie eine starke Prellung am linken Knie zuzog.

## Diebstähle.

Am Dienstag nachmittag entwendete ein verh. Zeichner von hier einen vor einem Ladengeschäft in der Kaiserstraße aufgehängten Mantel. Er wurde dabei beobachtet und sehr bald von einem Polizisten eingeholt und festgenommen. — In der Nacht zum Dienstag entwendete ein unbekannter Täter durch gewaltsames Einbrechen in einen Eisenbahnwagen hinter dem Sportplatz des Fußballvereins Mühlburg einen wertvollen Stallhasen. — In einem Gasthaus in der Altstadt wurde ein 37 Jahre alter Maschinentechniker festgenommen, der wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wurde. In seinem Besitz befanden sich verschiedene Handwerkszeuge, wie Zangen und Schraubenzieher, sowie 5 Taschenuhren, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte und die sehr wahrscheinlich durch strafbare Handlungen erlangt worden sind. — Ferner wurde ein früherer Einbrecher festgenommen, der auf dem Pfandleihhaus hier ein Eßbesteck im Wert von 75 M und eine Damenarmbanduhr im Wert von 24 M unter falschem Namen verpfändete und die Pfandscheine an einen Althändler für 10 M verkaufte. Zweifellos rühren die Sachen aus einem Diebstahl her. — Ein Bäckermeister in Durlach meldete den Verlust von 156 M durch Diebstahl. Ein bestimmter Verdacht ist vorhanden. — Am Dienstag wurden der Polizei zwei Fahrraddiebstähle angezeigt.

## Dre kampf der Schwimmer

### Heute 20.15 Uhr im Vierordtbad. zugunsten der Winternothilfe.

Wie von uns bereits gemeldet wurde, führt der Schwimmverein „Neptun" mit seiner erfolgreichen Wettkampfmannschaft am Donnerstag abend 20.15 Uhr im Städt. Vierordtbad (Eingang Ettlingerstraße) einen Dreikampf durch, dessen finanzieller Ertrag restlos der Karlsruher Winternothilfe zugunsten der notleidenden Mitbürger zugeführt wird.

Im ersten Klubkampf stehen sich „Neptun" 1. Mannschaft und die Technische Hochschule in drei Staffelkämpfen gegenüber, von denen die 5 mal 2 Bahnen Kraul- und die 6 mal 2 Bahnen Lagenstaffel heiße Kämpfe bringen werden. „Neptun" bringt mit Wunsch, Fuchs, Rausch usw. seine prominentesten Kämpfer an den Start, während die Technische Hochschule in Ueber, Diehl, Lausch und Roth ihre stärksten Eisen im Feuer hat, die der „Neptun"-Mannschaft völlig gleichwertig sein dürften. Die Bruststaffel über 5 mal zwei Bahnen wird dagegen sicher an den Veranstalter fallen.

Der zweite Kampf sieht die 1. Wasserballmannschaft des KTV. 46 am Start, die gegen „Neptuns" 2. Mannschaft ein Wasserballspiel austrägt, dessen Ausgang ziemlich offen ist, wenn man auch den Turnern ein kleines Plus zuschreiben kann. — Besonders interessieren wird der Kampf der Damen des Veranstalters gegen die des KTV. 46 in einer 6 mal 2 Bahnen Lagen- und einer 3 mal 50 Meter Bruststaffel. Die „Neptun"-Damen werden also am Donnerstag zum erstenmal seit langer Zeit einen Klubkampf austragen und haben dafür gleich einen kampfkräftigen Gegner, der auch die besseren Chancen hat, ausgesucht.

Es handelt sich also um eine Veranstaltung, die geeignet ist, allen verwöhnten Ansprüchen Rechnung zu tragen. In knapp 1½ Stunden wird das Programm abgewickelt sein. Die Preise sind so angesetzt, daß jedermann sein Scherflein dazu beitragen kann, auf diesem Wege die Not unserer notleidenden Volksgenossen zu lindern.

## Veranstaltungen.

**Klavierabend Alice Landolt.** Samstag, den 5. Dezember, wird abends 8 Uhr, im Rathaussaal die Berliner Pianistin und ehemalige Schülerin von Busoni Alice Landolt einen Klavierabend mit volkstümlichen Preisen geben, nachdem sie sich im vorigen Winter so überaus vorteilhaft in Karlsruhe eingeführt hat. Um weiten Kreisen den Besuch ihres diesjährigen Konzertes zu ermöglichen, hat die Künstlerin ihre Eintrittspreise ganz niedrig angesetzt. Die Vorbereitung besorgt die Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 81, zweite Vorverkaufsstelle, wie immer, in der Buchhandlung Bielefeldt am Marktplatz.

**Ueber Faschismus und Bolschewismus** spricht heute Donnerstag, 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaale Prof. Dr. J. Stepanow aus Rom. Prof. Stepanow hat sich damit einverstanden erklärt, daß nach seinem Vortrag eine Diskussion angeschlossen wird. Da mit großem Andrang gerechnet werden muß, empfiehlt es sich numerierte Karten im Vorverkauf zu lösen: linke Saalhälfte in der Buchhandlung Bielefeldt am Marktplatz, rechte Saalhälfte in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstraße 81. Saalöffnung und Abendkasse ab 7.30 Uhr.

**Kaffee Bauer.** Wie jeden Donnerstag findet heute abend Gesellschafts-Tanz statt. (Siehe die Anzeige.)

**Kaffee Odeon.** Was bei dem Orchester Otto Pinkus-Langer, welches sein zweites Gastspiel mit allergrößtem Erfolg begonnen hat, am meisten verblüfft, ist der Umstand, daß ein sozusagen vollständig neues Programm geboten wird. Das beliebte Orchester wird bei dem heute stattfindenden ersten Sonderabend hiervon eine Probe geben. (Siehe die Anzeige.)

## Standesbuch-Auszüge.

**Sterbefälle und Beerdigungszeiten.** 1. Dezember: Ruth, 5 Monate, 14 Tage alt, Vater Otto Fischer, Kraftwagenführer. Beerdigung am 3. Dezember, 14 Uhr. Paula Weh, 22 Jahre alt, Büfettfräulein, ledig (Rosenheim). Rudolf Axtmann, 32 Jahre alt, Fabrikarbeiter, Ehemann (Burbach). Friedrich Seiler, 71 Jahre alt, Masch.-Schlosser, Ehemann, Beerdigung am 4. Dezember, 12.30 Uhr. — 2. Dezember: Emilie Dietz, 60 Jahre alt, Witwe von Dr. Adolf Dietz, Chemiker (Pforzheim). Hermann Allgeyer, 38 Jahre alt, Bankbeamter, Ehemann. Beerdigung am 4. Dezember, 14 Uhr.

## Wetternachrichtendienst

### der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das kontinentale Hochdruckgebiet beherrscht noch immer die Wetterlage. Die kräftige Luftzufuhr aus Osten hat bei uns nachgelassen, so daß sich über den Niederungen eine Hochnebeldecke entwickeln konnte, über die nur der Hochschwarzwald hinausragt.

Ueber dem Ozean zieht gegenwärtig eine große Zyklone heran, die uns aber noch keine Verschlechterung des Wetters bringen wird. Ihre Annäherung wird bei uns die Luftzufuhr aus dem östlichen Kältegebiet zunächst wieder verstärken, später ist Milderung des Frostes zu erwarten.

**Wetteraussichten für Donnerstag, den 3. Dez.:** Vorerst keine wesentliche Aenderung des bestehenden Witterungscharakters.

### Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

**Aussichten für Freitag:** Bei langsamem Abbau des hohen Luftdrucks zunächst noch Fortdauer der trockenen Witterung wahrscheinlich.

### Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

**Waldshut**, 2. Dezember: 182 cm; 1. Dezember: 184 cm.
**Basel**, 2. Dezember: —14 cm; 1. Dezember: —13 cm.
**Schusterinsel**, 2. Dezember: 87 cm; 1. Dezember: 88 cm.
**Rheinweiler**, 2. Dezember: —185 cm; 1. Dez.: —185 cm.
**Kehl**, 2. Dezember: 191 cm; 1. Dezember: 194 cm.
**Maxau**, 2. Dezember: 349 cm; 1. Dezember: 356 cm. mittags 12 Uhr: 350 cm; abends 6 Uhr: 352 cm.
**Mannheim**, 2. Dezember: 219 cm; 1. Dez.: 226 cm.
**Caub**, 2. Dezember: 132 cm; 1. Dezember: 138 cm.

## Tagesanzeiger

Donnerstag, den 3. Dezember 1931.

**Bad. Landestheater:** 20—22.30 Uhr: Der Graue.
**Eintrachtsaal:** 20 Uhr: Oeffentl. Vortrag Prof. Dr. Stepanow über Faschismus und Bolschewismus.
**Bad. Lichtspiele (Konzerthaus):** 20.30 Uhr: Mandolinen-Konzert.
**Kaffee Bauer:** 20.30 Uhr: Gesellschafts-Tanz: Prof. Rötig.
**Kaffee Museum:** abends: Sonderkonzert.
**Kaffee Odeon:** 1. Sonder-Abend des Orchesters Otto Pinkus-Langer.
**Bad. Schwarzwaldverein:** 20 Uhr (Techn. Hochschule): Vortrag Dr. Pfeiffer-Stuttgart: „Salzgewinnung und Vorkommen in Südwestdeutschland".
**Bad. Gesellschaft für Radiotechnik:** 20 Uhr (Moninger Gartensaal): Vortrag Obering. Engel-Berlin über Rundfunkstörungen und Störschutzmittel.

## Karlsruher Opern- und Schauspielführer

### „Der Graue". — Schauspiel von Friedrich Forster.

Hans wird zuhause seelisch mißhandelt und in der Schule moralisch geduckt. Was zuhause aus Mangel an Verständnis und Einfühlsamkeit geschieht, wird in der Schule durch Ueberspannung des Autoritätsprinzips, durch schematische Veräußerlichung des Gemeinsinns und der Gleichheitsidee zuwege gebracht. Der graue Anstaltsrock, den Hans von früher her noch weiter zu tragen gezwungen ist, gibt Anlaß zu kränkenden Neckereien und verschafft ihm den Spottnamen „der Graue". Infolgedessen kommt es daheim zu quälenden Auftritten und in der Schule gleichermaßen zur Unterschätzung seiner Leistungen und Fähigkeiten. Schlechte Noten und dadurch genährte Minderwertigkeitsgefühle bringen den Jungen ernstlich in einen verzweiflungsvollen seelischen Zustand. — Da lernt „der Graue" zufällig die Leiterin einer Färbereizweigstelle kennen, die als ältliches Mädchen ihre Tage in unerfüllter Sehnsucht freudlos verbringt. — Sie gewinnt Gefallen an dem Burschen, ihr Mitgefühl löst schnell auch wärmere Empfindungen aus — und sie stellt ihrem jungen Freunde einen Anzug zur Verfügung, der von tadellosem Sitz und — nicht grau ist. Und von Stund ab erfahren die Leistungen des Schülers wie durch ein Wunder bessere Beurteilung und sein Ansehen steigt beträchtlich. Aber Selma Schwan, die Freundin, ist der Meinung, daß eine Liebe der anderen wert sein sollte, und macht in nicht mißzuverstehender Weise sehr reale Gegenansprüche geltend. Als Hans ihr in aller Harmlosigkeit davon spricht, wie sehr ihm ein anderes, jüngeres Mädchen gefalle, fordert die tief Enttäuschte und Erbitterte rücksichtslos den Anzug zurück. Einer zeitgemäßen Art der Liebeswerbung gesellt sich unverhohlene Erpressung. Hans erfaßt eine Ahnung vom Ernst des Lebens und, um die Unkosten des Fräuleins decken und den Anzug behalten zu können, begeht er einen Diebstahl. Jedoch bleiben alle seine Bemühungen vergeblich, eines Tages erscheint er wieder im grauen Rock in der Klasse. Und siehe da: seine Leistungen werden schnell wieder minderwertig, sein Ansehen sinkt — der ganze alte Jammer seiner Existenz kehrt zurück. Der Haushälterin seines Vater beichtet er, was er sündigte und wie an ihm gesündigt wurde. Als dann sein Vater im Begriff ist, auf seine primitive Weise Erziehungsmaßnahmen zu ergreifen, rettet sich der Gehetzte in den Tod . . . und seine Klassenkameraden stehen ratlos vor der Frage: Wer ist schuld? —

Großer
Fischmarkt
Frisch eingetroffen
Cabliau . . . . Pfd. 20 23 Pfg.
Schellfische i. Ausschn. Pfd. 28 Pfg.
Cabliaufilets . . . Pfd. 45 Pfg.
Goldbarschfilets . . Pfd. 45 Pfg.
Holl. Cabliau und Schellfische
Cabliau- u. Goldbarschfilets. Stockfische
Rotzungen. Heilbutt. Zander
Bodenseefelchen Pfd. 1.30. Salm.
Matjesheringe Stück 15 ₰.
Riesen-Matjesfilets Stück 20 ₰.
Räucherwaren u. Marinaden aller Art.
Deutscher Perlkaviar Pfd 4.80.
Ia Mastgänse Pfd. v. Mk. 1.00 an
Enten. Puten. Poularden. Junghahnen. Suppenhühner
Reh- und Hasenbraten Pfd 1.20 M. Ragout Pfd. 70 ₰.
Bozener Edelmaronen. Südfrüchte aller Art.
Gute Orangen Pfd. 25 ₰. 4 Pfd. 95 ₰
Süße Mandarinen Pfd. 28 ₰. 3 Pfd. 80 ₰
Aus meiner kalten Küche pikante Leckerbissen.
ff. Wurst- u. Fleischwaren
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Gänseleberterrinen. -Pasteten u. -Wurst.
Echte Nürnberger- u. Braunschweiger Lebkuchen. feinstes Früchtebrot.
Backartikel all. Art, sehr preiswert
Geschenkkörbe
bei allen Anlässen die willkommene Ueberraschung.
Neue Obst- und Gemüsekonserven sind bedeutend billiger.
Weiß- u. Rotwein Liter v. 68 Pfg. an
Hans Kissel
Kaiserstraße 150. Telephon 186, 187.
Meine 3 Spezialgeschäfte sind auch Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet.

### Zwangs-Versteigerung.

**Freitag, den 4. Dez. 1931, nachmitt. 2 Uhr,** werde ich in Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Vertiko, 1 Schnellwaage, 4 Büfetts, 4 Bücherschränke, 2 Kredenzen, 2 Chaiselongues und 1 Decke, 1 Ständerlampe, 3 verschied. Sofas, 1 Ziertischchen, 2 Stand- u. 1 Wanduhr, 125 Oelgemälde u. sonst. Bilder, 2 Radioapparate, 1 Grammophon, 2 Akten- und 2 Rolladenschränke, 3 Bodenteppiche, 2 vollst. Betten, 3 Schreibtische u. 1 Sessel, 4 versch. Klaviere, 1 Teetisch mit Service, 3 verschied. Klubsessel, 1 Nähmaschine, 1 Badeeinrichtung, 2 Vitrinen, 1 Kleiderschrank, 1 Schnellwaage, 1 Waren- u. 1 Ersatzteilschrank und 1 eis. Presse, 1 Buchungs- u. 1 Additionsmaschine.

Ferner an Ort und Stelle, mit Bekanntgabe im Pfandlokal: 1 Drehbank, 1 Kassenschrank, 3 Personen-Kraftwagen (Brennabor, Steiger u. Horch), 1 Lieferwagen, 1 Faß Oel, 1 Regal, 1 Werkzeugschrank, 2 Schreibtische, 1 Schreibmasch., 1 Rolladenschrank, 1 Rauchtisch und 3 Polsterstühle.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1931.
**Butz,** Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.

**Freitag, den 4. Dez. 1931, nachmitt. 2 Uhr,** werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Vertiko, 1 Schnellwaage, 4 Büfetts, 4 Bücherschränke, 2 Kredenzen, 2 Chaiselong. u. 1 Decke, 1 Ständerlampe, 3 versch. Sofas, 1 Ziertischchen, 2 Stand- u. 1 Wanduhr, 125 Oelgemälde und sonst. Bilder, 2 Radioapparate, 1 Grammophon, 2 Akten- u. 2 Rolladenschränke, drei Bodenteppiche, 2 vollständ. Bett., 3 Schreibtische u. 1 Sessel, 4 versch. Klaviere, 1 Teetisch mit Service, drei verschied. Klubsessel, 1 Nähmaschine, 1 Badeeinricht., 2 Vitrinen, 1 Kleiderschrank, eine Schnellwaage, 1 Waren- und 1 Ersatzteilschrank u. 1 eis. Presse, 1 Buchungs- u. 1 Additionsmaschine.

Ferner an Ort und Stelle, mit Bekanntgabe im Pfandlokal: 1 Drehbank, 1 Kassenschrank, 3 Person.-Kraftwagen (Brennabor, Steiger u. Horch), 1 Lieferwagen, 1 Faß Oel, 1 Regal, 1 Werkzeugschrk., 2 Schreibtische, 1 Schreibmasch., 1 Rolladenschrank, ein Rauchtisch u. 3 Polsterstühle.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1931.
**Butz,** Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.

**Donnerstag, 3. Dez. 1931, nachmitt. 2 Uhr,** werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Chaiselongues mit Decke, 1 Kleiderschrk., 1 Bücherschrank, ein Teppich.

Karlsruhe, den 2. Dezember 1931.
**Jene,** Gerichtsvollzieheranw.

Prachtvolle
Nußbaum- u. Eiche
Einzel-Büfetts
von 170.- Mk. an
in großer Auswahl
Möbelhaus Freundlich
37/39 Kronenstraße 37/39

Eine Auswahl von 5500 Stück
Strickwaren
Blusenschoner reine Wolle, weiß und verschiedene Farben . . 1.90
Damen-Bluse oder Pullover hübsche, praktische Ausführung . . 2.90
Damen-Westen mit Kragen und Gürtel, gemustert . . 3.90
Damen-Pullover reine Wolle, modische Strickart . . 6.75 4.90
Damen-Pullover reine Wolle, elegante modische Ausführung . . 9.75
Damen-Pullover mit breitem Revers, sehr vorteilhaft für stärkere Damen . . 14.50
Herren-Westen Wolle plattiert, gestrickt . . 2.90
Herren-Pullover mit Reißverschluß, festem Strickrand . . 4.90
Kinder-Anknöpfanzüge feste strapazierfähige Strickware, bis 6 Jahre . . 2.90
Kinder-Pullover gemustert, mit Kragen, Reißverschluß, Größe 40 . . 2.90
Jede weitere Größe 50 ₰ mehr
Damen-Schlupfhosen
Baumwolle gefüttert, dichte Qualität, Größe 42—48 Paar -.78
Kunstseide gefüttert, oder Baumwolle mit Plüschfutter, bis Größe 50 1.35
Kunstseide mit Plüsch-Frotté-Futter od. Wolle platt., fein gewebt, Gr. 42—48 1.95
TIETZ
KARLSRUHE

Am Sonntag
den 6. Dezember 1931
sind die Geschäfte von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr abds.
GEÖFFNET!
Wir bitten, Anzeigen für unsere Samstag- und Sonntags-Ausgabe raschmöglichst aufzugeben!

Bankhaus
STRAUS & CO.
KARLSRUHE i. B.
Fernsprech-Anschlüsse
Stadtverkehr Nr. 4430 bis 4435 — Fernverkehr Nr. 4901 bis 4903 — Devisenabteilung Nr. 4439

Neu eröffnet!
Vegetarisches Restaurant
Kaiserstraße 205 I. Etage
Karlsruhe i. B. - Fernspr. 5008
Geöffnet: Täglich von 7 bis 22 Uhr

... einer Sprache geschmückte Gotteshaus. Nach Schluß des Gottesdienstes stellte er sich regelmäßig allein etwas oberhalb auf den Bürgersteig, ließ die Kirchenmannschaft, seine schmucke Stabswache voraus, im Parademarsch vorbeimarschieren und begrüßte einen jeden der einzelnen Truppenteile darin mit einem herzhaften „Guten Morgen, Kameraden!" worauf die Mannschaft schallend rief: „Guten morgen, Herr Feldmarschall!" Rings umher aber drängten sich die Bukarester, denen buntfarbige militärische Schaustellungen so recht nach ihrem Sinn sind, und suchten einen Blick zu erhaschen von dem großen und gütigen „Neamt", der blitzenden Auges seine Soldaten musterte und an ihrer strammen Haltung seine helle Freude hatte. Dann schritt der Feldmarschall allein, wie irgend ein anderer Kirchenbesucher, seinem in der Nähe der Kirche liegenden Quartier zu, und nur ein aufmerksamer Beobachter bemerkte an der Straßenecke einen hochgewachsenen Zivilisten, der seinen Platz verließ, sobald der Feldmarschall die Türe hinter sich geschlossen hatte.

Daß Mackensen für gutes Orgelspiel beim Gottesdienst Verständnis hat, das mag folgende Episode beweisen. Mein Mitarbeiter in meiner Dienststelle war ein Landsturmpflichtiger, ein Musiklehrer im Zivilberuf, von Geburt Rheinländer, der schon vor Kriegsausbruch in Bukarest tätig war. Er war zweifellos ein musikalisches Talent, spielte großartig Klavier und machte seinem berühmten Lehrer Max Reger Ehre. Als Soldat in einem Landsturm-Regiment führte ihn endlich sein Glücksstern nach Bukarest, wo er blieb, bei mir Dolmetscher wurde und den Organistendienst in der evangelischen Kirche versah. Leider stand sein musikalisches Können im umgekehrten Verhältnis zu den militärischen Tugenden der Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Ausgetretene. Schuld an seinem militärischen Versagen war eben der gute rumänische Wein und das Wohlleben in der „Freudenstadt". Alle meine Ermahnungen schlug der Musikus in Uniform in den Wind, bis ihn nach einer schweren Zecherei auch sein Talent eines Sonntagmorgens nicht mehr vor einem mangelhaften Orgelspiel bewahrte und der Feldmarschall ihm darob einen strengen Verweis erteilte.

Bei der Zensurstelle der Militärverwaltung in Rumänien wurde auch eines Tages im kleinsten Format eine Lebensbeschreibung des Feldmarschalls im Rahmen einer „Tornisterbibliothek für Soldaten" eingereicht. Sie war auf einen derbvolkstümlichen Ton gestimmt und der Bildschmuck war wenig ansprechend. Trotzdem schlug ich das Büchlein zur Freigabe vor. Mein jugendlicher Vorgesetzter hatte jedoch Bedenken, ob der Feldmarschall nicht vielleicht daran Anstoß nehmen würde und bat ihn um sein Urteil. Wie ich nicht anders erwartet hatte, kam in kurzer Frist die Antwort, daß er nichts gegen die Freigabe einwende. Es sei gut gemeint. —

In bewundernswerte Frische des Körpers und Geistes verbringt jetzt Mackensen die köstliche Neige seines reichgesegneten Lebens. Vor zwei Jahren dankte er für die Glückwünsche zu seinem Geburtstage mit einem feinen Reiterbild aus dem Wald von Falkenwalde mit den Worten: „So habe ich mein 80. Lebensjahr durchritten und danke Allen, die bei dessen Vollendung mit Glückwünschen mich erfreut haben." — Möge er als echter deutscher Reitersmann und als Mahner zur deutschen Einigkeit und zur Treue dem Vaterland gegenüber noch manches Jahr in den Sattel steigen!

# Thea chartert einen Kunstmaler.

Skizze von **Walter A. Persich.**

Die Carstens in Hamburg gelten seit drei oder vier Jahrhunderten als eine eingebildete Art Menschen. Und es mag auch manches daran sein, wenn man bedenkt, daß noch 1912 der alte Konsul Carsten sich weigerte, für eine bestimmte Art großer Uebersee-Sendungen Bremen als Umschlagplatz anzuerkennen. Zwei blanke Millionen flossen zwar in die Kassen des Bremer Hauses Dühr u. Sohn, gewiß, aber in drei Hansestädten bewunderte man Kühnheit und Charakterstärke eines Mannes, der glaubte, seiner Vaterstadt unter anderm ein gerades Rückgrat schuldig zu sein.

Aber mehr noch wurde damals über die Carstensche Familientradition gesprochen. Carsten sprach vor aller Welt aus, daß er jede andere als eine Liebesheirat für seine Kinder ablehne, möge auf dem Spiel stehen, was wolle. Wer wagte zu mäkeln, als Theodor, der Aelteste, eine Sängerin vom Stadttheater in das alte Familiengebäude am Harvestehuder Weg führte und sie seine Gattin und bald Mutter eines Kindes wurde?

Die kleine, überall in Hamburg bekannte Thea Carsten, blondzöpfig, kurzrockig und flott — diese Thea verliebte sich in einen Künstler. Nun muß ja nicht gerade eine Heirat als ein Geschäft in bar zu errechnen sei, und es ist immer noch eine Heirat. Das dachte Theodor Carsten, der um die Jahrhundertwende eine Opernsängerin als Hausfrau und Mutter in das Handelshaus geführt hatte. Ueberrascht war er aber doch, als eine halbe Stunde nach Börsenschluß eine Karte abgegeben wurde: F. Hansen, Kunstmaler.

„Ich bin nicht für solche Leute zu sprechen, das wissen Sie doch, Michel!" sagte er dem Bürodiener. „Was will der Mensch? Ein Stipendium oder sowas? Das lasse ich ein für allemal durch Rechtsanwalt Günther prüfen!"

„Verzeihung, Herr Carsten, ich habe bereits versucht, ihn abzuwimmeln. Der Herr sagt, es handle sich um Fräulein Thea."

„Gut, lassen Sie ihn kommen!"

Ein schlicht, kultiviert und hamburgisch gekleideter junger Herr in blauem Anzug und weißer Wäsche verbeugte sich an der Tür: „Hansen — habe ich die Ehre mit Herrn Theodor Carsten?"

„Gewiß. Sie sind also der Kunstmaler? Bitte, nehmen Sie Platz! Rauchen Sie?"

Hansen lächelte und erklärte bestimmt, höflich und sachlich: „Ich komme, um mit Ihnen über meinen und Theas Wunsch, uns zu heiraten, zu sprechen." —

Carsten lief ein paar Tage auf der Börse wie ein Träumender umher. Thea lachte ihren „Pa" aus: „Er ist ein großer Künstler. Und er setzt sich früher oder später durch. Manche Bilder bringen mehr ein als dein ganzer Kaffeefrachtladen. Pa, denke einmal an Corinth!"

Weshalb sie am Nachmittag ihren Pa über dem Lexikonband Ber bis Daniel überraschte ...

Allein — hier handelte es sich doch nicht nur um das Glück des Kindes, sondern auch um den Bestand des Hauses. Wäre ein Buchhalter gekommen, mit dreihundert Mark auf der Hamburger Sparkasse, dem hätte man das Handelshaus eine Tages anvertrauen können. Carstens Frau lächelte. Nein, es war nicht zu glauben, was sie sagte: „Dein Vater hat mir die Hand gegeben und gesagt: Sei gut zu dem Jungen! Ich war doch auch Künstlerin ... Und dann habe ich noch ein Geheimnis. Ich werde noch einmal Mutter, Theodor. Und ich hoffe, es ist ein Junge."

Im Aufruhr dieser freudereichen Tage begegnete es ihm, daß er eine Sendung Kaffee von Dühr u. Sohn, fünf italienische Dampfer, übernahm, die noch zwischen den Welten schwammen. Erst später erinnerte er sich, daß er sich nach einem Unglück vor Jahren schwor, nie wieder italienische Sendungen zu kaufen. Er ließ sofort den Vertreter des „Neptun" kommen und versicherte den ganzen Spektakel — besser wenig Verdienst als Riesenverlust!

An diesem Abend traf sich alles, was zur Familie gehörte, in der Halle des Hauses am Harvestehuder Weg. Fritz Hansen saß strahlend neben der schlanken Thea. Man plauderte, lachte, da hob der Hausherr das Glas alten Beaujolais und trank auf das Wohl der Verlobten, des jungen Kunstmalers und seiner eigenen kleinen, neunzehnjährigen Tochter. Alle stießen an, gratulierten und waren fröhlich.

Der nächste Morgen brachte ein Telegramm. Die italienischen Schiffe seien von einem Tornado überfallen und vernichtet worden. Carstens Versicherung war vier Stunden nach dem Unglück, also zu spät, abgeschlossen worden. Man munkelte allerlei — er müsse gewußt haben, daß die Schiffe sinken würden. Warum versicherte er so plötzlich?

In der Nacht vor dem Unglück war Fritz Hansen nach München gefahren. Während Carsten alles versuchte, das Geschäft zu retten, las man in der Zeitung von Hansens Erfolg auf der Ausstellung. Mit dem Flugzeug kam er zurück. Niemand erfuhr, daß er nach einem Gespräch mit Thea sofort nach Bremen fuhr. Schon galt es für Carsten als unvermeidlich, in Liquidation zu treten. Er saß am Morgen wieder im Kontor, stützte den Kopf in die Hände und nahm unaufmerksam den Bericht des Prokuristen entgegen.

Eine Karte wurde abgegeben: Fritz Hansen, Kunstmaler.

Der Schwiegervater glaubte zu wissen, was kommen würde. Doch da standen zwei Herren in der Tür. In dem Breitschultrigen erkannte er einen Kaufmann, er erhob sich müde und grüßte den Fremden.

„Darf ich vorstellen?" erklärte Fritz Hansen. „Hermann Dühr, in Firma Dühr u. Sohn. Mein Onkel aus Bremen. Ich verschwieg Ihnen die Verwandtschaft, da einmal eine Art Kampf zwischen den beiden Häusern bestand."

Die Herren nahmen Platz, und der Bremer begann: „Lieber Herr Carsten, ich komme, um Sie zu fragen, wie teuer eine Teilhaberschaft in Ihrem Geschäft ist. Fritz soll mich beerben. Ein Vertrauen ehrt das andere, und daher wünsche ich, daß er sich mit 49 Prozent als Ihr stiller Teilhaber eintragen läßt. Diese Summe soll ihm und ihrer Tochter zu gleichen Teilen gehören."

Dann gingen die drei Herren über den Jungfernstieg zu einer versteckten Weinstube ...

In den drei Hansestädten erzählt man sich diese seltsame und alltägliche Geschichte über die Verknüpfung der einst feindlichen Häuser: Carsten in Hamburg und Dühr u. Sohn in Bremen, Thea mußte sehr darüber lachen, daß ein Kunstmaler nun doch eine Firma retten konnte.




# Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 3. Dezember 1931


# Lilian sorgt für Durcheinander

Roman von Horst W. Geißler

I.

Ein Pikkolo mit höheren Lebenszielen.

Seine Eltern waren miteinander verheiratet; niemand kann also behaupten, daß er von jener dunklen Herkunft gewesen sei, die so viele und vortreffliche Romanhelden wie schwarzsilbernes Gewölk umwittert.

Trotz des durchaus bürgerlichen Ursprungs jedoch war da etwas nicht in Ordnung: Sein Vater blieb ihm unbekannt. Dieser Vater stammte, wie es scheint, aus England oder Amerika und war verschwunden, ohne ihm etwas anderes zu hinterlassen als den Namen Jonathan Parsifal Joker, als Firma für ein Leben, von dem man jetzt hören wird.

Fürs erste freilich nannte ihn seine Mutter einfach Joe, vielleicht weil er noch gar so klein und kurz war. Die Mutter, eine Süddeutsche, war von jenem dunklen, schönen, aber etwas verschlossenen und schwermütigen Schlage, wie man ihn im Gebirge zwischen Deutschland und Italien häufig findet. Sie verdiente ihr Brot als Zimmermädchen in einem der vornehmsten Genfer Hotels.

Infolge dieser Abstammung und Heimat sprach Joe bereits mit sieben Jahren Deutsch, Französisch und Italienisch, und als er mit vierzehn Jahren seine Laufbahn als Pikkolo begann, lernte er sehr bald auch die englische Sprache hinzu. Er war der winzigste Pikkolo, den es jemals in einem Schweizer Hotel gegeben hat; was ihm jedoch an Gestalt fehlte, ersetzte er durch Würde; sein strohblondes, knabenhaft störrisches Haar wurde jeden Morgen so lange mit Wasser befeuchtet, bis es sich zu einem tadellosen Scheitel bändigen ließ; auf seinem schwarzen Anzug war niemals ein Fleckchen; stets hatte er die sauberste Wäsche und die saubersten Hände; seine Manieren waren verbindlich, auch der ärgerlichste Gast konnte ihn nicht aus der Fassung bringen oder verblüffen — kurz, Joe Joker war ein Pikkolo, wie ihn ein so feines Hotel, in dem sogar Völkerbundsdelegationen wohnten, haben mußte.

Das erste Dilemma seines Lebens stellte sich ein, als er — reichlich spät — mit sechzehn Jahren plötzlich zu wachsen begann, unverhältnismäßig große Hände und Füße und eine rauhe Stimme bekam und sich infolge der damit unausbleiblich verbundenen seelischen Vorgänge als Pikkolo nicht mehr wohl fühlte. Nach Ueberwindung dieser schlimmsten Zeit jedoch, in der ihm die Jackenärmel immer schon wieder zu kurz waren, wurde er Servierkellner und ließ sich einen wunderbar schönen Frack machen, der seine schlanke, aber breitschultrig gewordene Figur nun erst ins rechte Licht setzte und der Anlaß zu mehreren Vorkommnissen wurde, bei denen das weibliche Hotelpersonal eine gewissermaßen pädagogische Rolle spielte; diese Staubwedel- und Küchenpotiphare fanden an Joe großes Gefallen, und es wäre eine Geschichtsfälschung, wollte man behaupten, daß er ihnen unter Zurücklassung seines Mantels spröde entronnen sei. So war er nicht.

Dergestalt kam es, daß er seiner bereits still verblühenden Mutter, dem Zimmermädchen Colette, rasch entwuchs. Er kam nicht mehr pünktlich nach Hause; er fragte sie nicht mehr um Rat, denn er hatte selber genug Kenntnisse gesammelt, um sein bescheidenes Lebensschiff durch mancherlei Klippen zu steuern. Colette ertrug dies mit beobachtender Schweigsamkeit; sie liebte ihren Sohn, wie nur je eine Mutter ihr Kind geliebt hat. Ueber Herrn Joker, seinen Vater, sagte sie nach wie vor kein Wort. Joe fragte auch nicht besonders dringlich nach ihm — sein eigenes Dasein beschäftigte ihn vollauf und war ihm das weitaus Wichtigste auf der Welt.

Je länger er nachdachte, desto deutlicher wurde ihm, daß er nicht für den Kellnerberuf paßte. Mit einer in diesem Gewerbe sonst seltenen Anlage zu sozialer Rebellion stellte er fest, daß es zweifellos angenehmer sei, am Tisch zu sitzen und sich bedienen zu lassen, als selber zu bedienen. Hinzu kam noch, daß er als Zwanzigjähriger seine Dienstzeit beim Schweizer Bundesheer hinter sich brachte, und zwar als Funker. Dies Leben gefiel ihm nicht übel; er lernte, die geheimnisvoll aus der Luft heranschwirrenden Zeichen mit dem Gehör zu erkennen, befaßte sich recht teilnahmsvoll mit den seltsamen und verwickelten Geschehnissen der drahtlosen Telegraphie und fühlte sich in seiner Funkbude gleichsam im Mittelpunkt eines Gehirns, das aus dem gesamten Rund der Welt Nachrichten empfing.

Um so weniger angenehm war es ihm, endlich wieder in sein Hotel zurückzukehren. Nach kürzester Zeit stand es bei ihm fest, daß er sein bürgerliches Dasein nicht mehr dort anknüpfen konnte, wo der Staat es vor zwölf Monaten abgerissen hatte. Ein bedeutender Entschluß wurde gefaßt.

Mit einem Ruck — wenn dieses dramatische Bild erlaubt ist — warf er den Kellnerfrack ab und ergriff die zufällige Gelegenheit, bei einem Reisebüro einzutreten; sein freundliches Wesen, sein gewandtes Auftreten und nicht zuletzt seine Sprachkenntnisse empfahlen ihn sehr.

Der Hauptzweck dieses Unternehmens war, mit List und bunten Prospekten möglichst viele Touristen einzufangen, sie in Luxus-Aussichts-Autobusse zu packen und über die herrlichen Schweizer Alpenpässe zu verfrachten. Jeder dieser Autobusse hatte einen Begleiter, der die Reisenden während der Fahrt auf alle Sehenswürdigkeiten aufmerksam machen, die Namen aller Berggipfel wissen und auf die dümmsten Fragen die beste Antwort geben mußte.

Einen von diesen Begleiterposten bekam Joe Joker.

*

Die Morgensonne schien in das Hotelzimmer.

„Bitte um Entschuldigung, Mr. Craven, es ist ein Telegramm für Sie angekommen. Darf ich es Ihnen hinaufbringen lassen?"

„Jawohl!" Herr Craven hängte das Telephon ein und tippte seiner Gattin auf die Schulter. „Beß! Ich denke, du könntest jetzt aufwachen, Beß! Hörst du nicht? Es ist neun Uhr, und die Sonne scheint, und ein Telegramm ist angekommen!"

Auf das Wort „Telegramm" entschloß sich Frau Craven, den letzten und süßesten Rest ihres Schlummers fahren zu lassen. „Was für ein Telegramm?"

„Das werden wir gleich sehen. Ich denke, es ist aus Mailand. Vielmehr, ich hoffe es, denn die Sache muß endlich erledigt werden; ich kann nicht ewig hier sitzen, während in Liverpool das Geschäft auf mich wartet."

„Geschäft, Geschäft!" sagte Frau Craven und tastete auf der Platte des Nachttischchens herum, denn sie suchte ihre Hornbrille. „Drei Tage bist du nun in Genf, und schon jammerst du wieder nach dem Geschäft! Vergiß, bitte, nicht, daß es sich hier um dein Kind handelt!"

„Gewiß!" sagte Herr Craven bereitwillig. Er stand auf und ließ sich durch den Türspalt das Telegramm hereingeben. „Ganz richtig: aus Mailand!"

„Also?"

„Starten hier Mittwoch morgen, hoffen, Sie nachmittags Brig zu finden, dann gemeinsame Rückfahrt nach Mailand. Saroni."

„Brig? Was ist Brig, Edward?"

„Keine Ahnung. Frage Mary!" Herr Craven starrte das Telegramm nachdenklich an.

Beß, nur mit Schlafanzug und Hornbrille bekleidet, trat auf den Balkon hinaus und klopfte an das Fenster nebenan. „Oh, Mary, bist du schon wach? Was ist Brig?"

sonne. „Brig, Mama, ist ein Ort in der Schweiz, immer die Rhone aufwärts.“

„Wie kannst du das so schnell wissen?“

„Weil ich die Karte im Kopf habe.“

Frau Craven wandte sich in ihr Zimmer zurück. „Höre, Edward: Mary sagt, daß Brig ein Ort ist, irgendwo aufwärts, weil sie die Karte im Kopf hat. Ist das nicht in der Tat erstaunlich?“

„Sage ihr, daß sie ihre Koffer packen muß! Wir fahren nach Brig.“

Frau Craven gab die Nachricht an Mary weiter.

„Oh, warum?“

„Es ist ein Telegramm aus Mailand gekommen, mein Kind. Herr und Frau Saroni erwarten uns. Still! Sei ein gutes Kind und tue, was man dir sagt!“

Marys Kopf verschwand vom Fenster.

„Deine energischen Vorhaltungen gestern scheinen geholfen zu haben, Edward!“ sagte Frau Craven befriedigt.

Indessen stand Mary drüben vor dem Spiegel, betrachtete sich und dachte: So sieht also ein Mensch aus, der im Begriff ist, etwas Fürchterliches zu tun, etwas ganz Entsetzliches, ja, noch mehr: etwas durch und durch Unmoralisches! Aber es hilft nichts, und damit gut!

Sie legte ihre Kleider in den großen Koffer. Als sie damit fertig war, lief sie hinunter, gab ein Telegramm auf und ging dann ins Hotel zurück, wo sie sich in den Frühstücksraum setzte und auf ihre Eltern wartete.

Craven sprach mit dem Portier; der Vormittagszug nach Brig war bereits weg. „Die Herrschaften können erst um vier Uhr fahren.“

„Das ist zu spät. Wir werden ein Auto mieten.“

„Unnötig, Sir! In einer halben Stunde holt der große Fremdenautobus einige von unseren Gästen zu einer zweitägigen Alpenfahrt ab. Wenn Platz ist, können Sie bis Brig mitfahren.“

„Gut — ordnen Sie das, bitte!“ —

Als Mary Craven in das Fremdenauto kletterte, sah ihr gewiß niemand an, daß sie etwas so Fürchterliches, Entsetzliches, ja, durch und durch Unmoralisches im Sinn hatte. Aus dem frischen Gesicht leuchteten die Augen blau wie der Himmel, die schwarze Baskenmütze saß schief über dem linken Ohr, und Marys Bewegungen waren so vergnügt und entschieden, daß auch Frau Craven, die sie heimlich beobachtete, keinerlei Verdacht schöpfen konnte.

„Hallo, Edward“, sagte Mary zu ihrem Vater, der bereits seinen Platz hatte und im Journal de Genève nach der Londoner Baumwollbörse suchte, „du hast doch nichts dagegen, wenn ich mich ganz hinten hinsetze? Die Aussicht ist dort besser.“

Auf der letzten Querbank war noch ein Platz frei, neben einem netten jungen Menschen, der einen englischen Sommermantel und eine englische Reisemütze trug und auch sonst ganz wie ein Gentleman aussah. Bereitwillig räumte er Mary den Sitz am Fenster ein.

„Ich will Sie nicht verdrängen!“ sagte Mary mit ihrem hübschesten Lächeln.

„Nehmen Sie nur Platz!“ antwortete er. „Ich kenne die Gegend auswendig.“

„Oh, Sie werden mir alles erklären, nicht wahr?“

„Ganz gewiß!“ sagte er — und kaum war man auf der wundervollen Straße, die von Genf nach Lausanne führt, als der nette junge Mann aufstand und mit lauter Stimme über die Köpfe hinwegsprach: „Ladies und Gentlemen, wir fahren jetzt am Nordufer des Genfer Sees entlang. Der Genfer See ist zweiundsiebzig Kilometer lang, vierzehn Kilometer breit und bedeckt eine Fläche von —“

O Gott, dachte Mary Craven, er ist ein Angestellter der Gesellschaft! Welche neuen Schwierigkeiten! Trotzdem: das Fürchterliche muß getan werden, und wenn der Genfer See noch zehnmal länger wäre!

Sie überlegte mit blonder Entschlossenheit.

Als man Ouchy bereits im Rücken hatte, machte der nette, junge Mensch eine Pause und setzte sich wieder neben Mary.

„Sie sprechen sehr gut Englisch“, sagte sie, „man könnte glauben, Sie seien Engländer?“

„O nein — obgleich ich einen englischen Namen habe.“

„Nämlich?“

„Ich heiße Joker.“

Mary lachte. „Ein sehr freundlicher Name! Sagen Sie, Mr. Joker, wie lange werden wir bis Brig fahren?“

„Das sind etwas mehr als zweihundert Kilometer. Wir machen dort die Teepause.“

„Teepause . . . . sehr gut!“ Mary betrachtete Mr. Joker von der Seite, der innerlich bereits wieder zu einer neuen Rede Anlauf nahm. Man kam nach Montreux und Territet, besichtigte das Schloß Chillon, kaufte Postkarten mit und ohne Byron, mit und ohne Dent du Midi, und dann bog der Wagen in das liebliche, weingartengesegnete Rhonetal ein. Joe Joker brauchte hier nicht mehr so viel zu erklären; dafür widmete er sich seiner Nachbarin mit freundlichem Eifer und gestattete sich die stille Meinung, daß sie ein recht hübsches Mädchen sei — nein, ein sehr hübsches sogar — aber dies blieb selbstverständlich eine streng private Feststellung.

Nachmittags hielt der Wagen auf dem Marktplatz in Brig.

Ein älteres Ehepaar, etwas fett und sehr italienisch, kam heran: Herr und Frau Saroni.

Gleich nach der lebhaften Begrüßung fragte Craven: „Wann werden wir weiterfahren?“

„Sobald Sie Tee getrunken haben,“ antwortete Signora Saroni und deutete auf eine dunkelrote Reiselimousine, die abseits stand: „Unser neuer Wagen!“

Eine Viertelstunde später — die beiden Ehepaare saßen im Teeraum — schlenderte Mary über den Platz und blieb nachdenklich vor der Saronischen Limousine stehen. Joker, der sie gesehen hatte, gesellte sich alsbald hinzu.

„Ein schöner Wagen.“

„Zweifellos. Können Sie fahren, Mr. Joker?“

„Noch nicht ordentlich. Ich lerne es gerade.“

„Oh, ich fahre schon lange.“

„Welche Marke?“

„Das ist doch ziemlich gleich!“ Sie öffnete die Tür und setzte sich ans Steuer. „Sehen Sie: Da steckt der Zündungsschlüssel . . hier ist der Anlasser . . . ein Druck genügt . . . schon läuft der Motor!“

„Ja,“ sagte er und blickte zum Hotel hinüber, ob nicht etwa Herr Saroni diese britischen Eigenmächtigkeiten stirnrunzelnd vermerkte.

„Sieht uns jemand, Mr. Joker?“

„Nein.“

„Setzen Sie sich neben mich!“

Jonathan Parsifal Joker folgte dieser Aufforderung. Als die Tür hinter ihm zuschlug, hatte er wohl das Gefühl, etwas nicht ganz Einwandfreies zu tun — was er wirklich tat, ahnte er nicht im mindesten.

„Aber, Miß Craven!!! Sie dürfen doch nicht wegfahren!“

„Warum nicht?“

Ganz bedächtig rollte das Auto davon.

„Tun Sie es nicht, ich bitte Sie! — Dort vorn ist der Bahnhofsplatz, da können Sie bequem umkehren! — Halt, umkehren, zum Teufel — nicht links, das ist ja die Straße nach G'etsch!“

„Eben!“ sagte Mary Craven, und sie sagte es in einem so merkwürdigen Tone, daß Joker ihr verdutzt ins Gesicht blickte.

„Mir scheint, Sie haben irgend etwas vor . . . !“

„Wirklich?“

„Lassen Sie mich aussteigen!“

„Bitte!“ Sie hatte die letzten Häuser hinter sich und gab Gas. „Wenn Sie Ihr Genick riskieren wollen?“

„Ich denke nicht daran, aber —“ Er streckte die Hand aus, um die Zündung abzustellen.

„Stopp!“ rief Mary. „Wenn Sie das tun, fahre ich sofort gegen die nächste Telegraphenstange — das schwör' ich Ihnen. Mir ist es bei Gott gleich! Aber bedenken Sie: Wir haben bereits fünfundsiebzig Kilometer drauf!“

„Dann lieber nicht!“ murmelte Joe und sank, seelisch gebrochen, in das Polster zurück. „Aber es gibt eine furchtbare Schweinerei!“

„Hoffentlich!“

„Wollen Sie mir denn nicht wenigstens erklären —“

„Sofort!“

Der Wagen raste weiter die Straße entlang, diese schmale Straße, die sich im Rhonetal aufwärts schlängelt. Die Berge traten enger zusammen; seltsame schwarze Dörfer standen im Nachmittagslicht da; Kühe glotzten; über kleine, gebrechliche Brücken sprang der Wagen wie ein Gummiball.

Die Sache ist nämlich die, Mr. Joker!“ sagte Mary, während sie geradeaus starrte, das Steuer herüber und hinüber warf, das Horn brüllen ließ, bremste, wieder Gas gab und alles tat, um ihr Höllentempo beizubehalten. „Dieser Wagen gehört Herrn und Frau Saroni aus Mailand. Die beiden haben außerdem auch einen Sohn. Mit dem sollte ich mich morgen verloben. Da alles nichts half, blieb mir nur noch ein Ausweg übrig —“

„In den Tod!“ sagte Jonathan Parsifal Joker entsetzt und schloß die Augen.

„Blödsinn! Seh' ich so aus?“

„Also nicht?“

„Im Gegenteil!“

„Gott sei Dank!“ Er atmete auf. Nach dieser angenehmen Enttäuschung war ihm so ziemlich alles gleich.

Mary Craven schüttelte mit einem nervösen Lachen den Kopf. „Sterben kann ich gegebenenfalls allein — dazu brauche ich Sie doch nicht!“

„Sie brauchen mich?“

„Notwendig!“

„Wozu?“

„Um mich zu kompromittieren! Verstehen Sie denn nicht: Ich muß mich in den Augen meiner zukünftig gewesenen Schwiegereltern unmöglich machen, vollkommen unmöglich!“

„So!“

„Ja. Und da dachte ich, es würde wohl genügen, wenn ich Herrn Saronis Auto stehle und mit einem netten, jungen Mann in irgendeinem Hotel übernachte. Die Italiener sollen in diesem Punkte besonders empfindlich sein.“

„Das ist ja reizend!“ Joker zerknüllte sein Taschentuch. Mary wurde in ihren Erklärungen für längere Zeit unterbrochen, denn die Straße kletterte jetzt in Haarnadelkurven steil bergan: die Rhone schrumpfte zu einem Wildbach zusammen, der über Felsen und gestürzte Stämme herabtoste. Eine Sekunde Unachtsamkeit des Lenkers, und diese phantastische Sache nahm ein sehr peinliches und stilles Ende.

(Fortsetzung folgt.)

# Amerikanische Technik und deutsche Kunst.

Von

**S. L. Rothafel**, dem Erbauer von „Radio City“, Neuyork.

Selbst für Neuyork bedeutet das im Entstehen begriffene neue Stadtviertel, im Volksmunde „Radio City“ genannt, eine Sensation. Und dabei handelt es sich nicht, wie man vielleicht anzunehmen geneigt ist, um ein Amüsierviertel, sondern, im Gegenteil, um ein Kulturviertel. Auf einem Gelände im Mittelteil von Neuyork werden drei Wolkenkratzer gebaut. Diese Wolkenkratzer repräsentieren einen ganz neuen Baustil. Sie sind mit Dachgärten versehen und im kubischen Stil gehalten. Sie sind auch niedriger als die Standardwolkenkratzer von Neuyork, deren Höhe bis zu 300 Meter beträgt. Der Drang in die Höhe wird jetzt durch einen Drang in die Breite ersetzt. Diese Anlage der Häuser gestattet auch eine Erleichterung des Fahrstuhlverkehrs. Der Fahrstuhl war bis jetzt in den Hochhäusern eine wahre Plage, da man sich meist lange anstellen mußte, um überhaupt im Fahrstuhl befördert zu werden. Die neuen Wolkenkratzer der „Radio City“ sind zur Erleichterung der Beförderung mit einer ganzen Reihe von Personenaufzügen versehen. In diesen Wolkenkratzern wird das ganze Geschäftsleben der amerikanischen Radioindustrie konzentriert. Die Verwaltung übernimmt die Radio-Corporation, eine Gesellschaft, die über ein Milliarden-Dollar-Kapital verfügt und einen auserlesenen Stab von technischen Mitarbeitern besitzt. Während die Verwaltung in den Händen der Radio-Corporation liegt, hat die Finanzierung des Unternehmens kein Geringerer als Rockefeller übernommen. Die Kosten sind auf 300 Millionen Dollar veranschlagt, eine auch für die U.S.A. besonders in Zeiten der Krise gewaltige Summe.

In dem Radiohause der City werden technisch vollkommene Sendungen umfangreicher Programme veranstaltet. Man könnte sagen, daß der Zweck des Riesenunternehmens eine grundsätzliche Reform der technischen Seite der Uebertragung — sozusagen seine Veredelung — ist. Die Aufnahmeräume sind so eingerichtet, daß sie jede Störung ausschließen. Getrennte Korridore für das Personal münden in den Aufnahmeraum — d. h. Musiker, Darsteller, Ingenieure und Techniker haben je ihren eigenen Gang, wodurch Gedränge, unliebsames Durcheinander und Lärm vermieden wird. Es ist kein Geheimnis, daß die Radio-Uebertragungen noch lange nicht vollkommen sind. Wie oft stören unerwartete Geräusche im Aufnahmeraum den Genuß der Musik. In der „Radio City“ werden Mikrophone ganz besonderer Art verwendet, darunter ein neuentwickeltes parabolisches Reflektor-Mikrophon, ein wahres Wunder der Radiotechnik, das für Geräusche unempfindlich ist, die hinter dem Apparat und seitlich von ihm entstehen. Durch die Neuerungen, die von den Ingenieuren der „Radio City“ eingeführt sind, wird ein größerer Frequenzbereich der musikalischen Darbietung erreicht werden können. Man weiß, daß die dynamischen Akzente, das Forte und das Piano bei Rundfunk-Uebertragungen nicht voll zur Geltung kommen. Die neukonstruierten Lautsprecher der Techniker der „Radio City“, die eine Kombination des dynamisch-exponentionellen Prinzips in sich vereinigen, werden das Anschwellen des Tones bei der Uebertragung sozusagen klanggetreu wiedergeben. Auch das Fernsehen soll bei den Sendungen der „Radio City“ zum ersten Male voll ausgewertet werden. Die nötigen Vorkehrungen hierzu sind bereits getroffen worden.

Dem Sendehaus der „Radio City“ sind drei Riesenkinos, ein Opernhaus und ein Schauspielhaus angeschlossen. Es ist wahrscheinlich, daß die Metropolitan-Opera ihren Wohnsitz wechseln und in die neuen Räume der City einziehen wird. Eine durchschlagende Neuerung in den Theatern der City ist die Einrichtung einer Garderobe für Autos. Autobesitzer werden es nicht mehr nötig haben, ihre Wagen vor dem Theater parken zu lassen und sie dem schlechten Wetter und der Möglichkeit der Beraubung preiszugeben. In den Kellerräumen der Gebäude wird ein unterirdischer Parkplatz für 20 000 Auto eingerichtet. Der autofahrende Theaterbesucher wird nicht nur eine Garderobenmarke, sondern auch eine Automarke von dem Dienstpersonal des Theaters erhalten, das neben seiner Kleidung auch sein Auto in Aufbewahrung nehmen wird.

Für das Theaterleben der „Radio City“ werden deutsche Kräfte von internationalem Ruf herangezogen, und wir legen Wert darauf, daß die kulturellen Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten auf diese Weise gefördert werden. Ich hoffe vor allem, Professor Max Reinhardt, der auch in Amerika als größter Theatermann der Welt geschätzt wird, zu gewinnen, und zwar für die Inszenierung von Vorstellungen im Schauspielhaus mit ersten deutschen, aber auch internationalen Künstlern. Richard Tauber, der deutsche Tenor, den die ganze Welt kennt, soll gleichfalls sowohl für Oper wie für Operette gewonnen werden. Mary Wigman, die Vorkämpferin des modernen Tanzes, wird das amerikanische Publikum in die Geheimnisse der neuen Tanzkunst einweihen. Die weiteren Pläne einer Heranziehung deutscher Künstler befinden sich naturgemäß noch im Stadium der Entwicklung. Deutsche Kunst im Rahmen amerikanischer Technik soll jedenfalls im besten Sinne befruchtend auf das kulturelle Leben in den U.S.A. wirken.

Der Bau der „Radio City“ hat aber auch noch einen anderen wichtigen Zweck. Nicht weniger als 6000 Arbeitslose werden durch das Unternehmen Arbeit und Brot finden. Neuyork hat tatsächlich, genau wie andere große Zentren der U.S.A., schwer unter der Weltkrise zu leiden. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten kämpft genau wie das deutsche Volk um das tägliche Brot. Die Arbeiten in der „Radio City“ werden also einem sozial-menschlichen Zwecke dienen.

# Erinnerungen an August von Mackensen.

Von

**L. Steinbach.**

Wenn in diesen Tagen Generalfeldmarschall von Mackensen in voller Rüstigkeit seinen 83. Geburtstag feiert, so wandern nicht bloß seiner einstigen Mitkämpfer Segenswünsche hinauf nach dem stillen Waldhaus Falkenwalde bei Stettin, wo der greise Feldherr seinen Lebensabend verbringt. Nein! Alle Volksgenossen, denen das Gefühl für das Heldenhafte, für den unbeugsamen, schneidigen Reitermut eines Ziethen und Blücher wachgeblieben ist, werden mit dankbarer Verehrung des kühnen Husarengenerals gedenken, der auf den östlichen Kriegsschauplätzen so herrliche Erfolge errungen und unser Land, sowie das der Verbündeten von den Gegnern freigehalten hat. Hat er doch Ungarn dreimal aus schwerer Not befreit.

Aber Mackensen ist im Grunde doch ganz anders geartet als der Ziethen aus dem Busch des Siebenjährigen Kriegs und der Marschall Vorwärts der Befreiungskriege. Er ist ein überaus zartfühlender, feinsinniger, wissenschaftlich gründlicher Charakter und kein Kriegsheld in des Wortes landläufiger Bedeutung. Auch nicht im Kadettenhaus hat er seine militärische Ausbildung begonnen, sondern er ist als Einjährig-Freiwilliger ins preußische Heer eingetreten. So ist er, wenn man so sagen darf, der „Demokrat“, der bürgerliche „Selfmademan“ unter unsern großen Heerführern des Weltkriegs, und seine straffe und doch geschmeidige Reitergestalt in der schmucken Uniform der Totenkopfhusaren, seine ungezwungene Herzlichkeit, sein Einfühlen in Menschenfreude und Menschenleid gewannen ihm die Herzen der Soldaten und, was noch schwerer wog, sogar die Zuneigung der Bukarester Bevölkerung, zu der er an seinem Geburtstag 1916 nach wunderbar schnellem Vormarsch von der Donau her siegreich einziehen durfte.

Mackensens Charakter wäre jedoch unvollständig, wenn man seinen Gottesglauben, seine Gottesfurcht und seinen kirchlichen Sinn verschweigen würde. Es war ein ungemein eindrucksvolles Erlebnis für mich, als ich am Dezembersonntag 1916 nach meiner Ankunft in Bukarest, wo ich zuvor in der Friedenszeit schon gewohnt hatte, den Gottesdienst in der evangelischen deutschen Kirche in der Strada Luterana wieder besuchen wollte. Gerade als ich durch das Portal ging, erschien der Feldmarschall mit Gefolge und wurde feierlich von den Kirchenältesten unter Führung des mir noch von früher her gut bekannten Schweizers Müller feierlich begrüßt. Und der Divisionsgeistliche hielt dann seine Adventspredigt über die Engelsbotschaft in der Heiligen Nacht, den „Dreiklang aus der Höhe“: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Ja! Friede auf Erden! Wie eifrig war man bestrebt, gerade nach unserem großen Erfolg in Rumänien, das uns keineswegs so feindselig wie andere Völker gesinnte rumänische Volk damals schon aus dem Feindbund loszubekommen! Wie sehnte man sich nach einem ersten Friedensschluß und wie hat man nur alle erdenklichen Mittel dann versucht. Aber vergebens. —

Jeden Sonntagmorgen kam dann Mackensen zum Gottesdienst in das von Carmen Sylva mit den kunstvollen Stickereien hei-

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Reichsbankausweis.

### Umlauf der Reichsbanknoten um 363,4 Mill. erhöht. — 2,7 Mill. Devisenzuflüsse.

**Berlin**, 2. Dez. (Funkspruch.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. November 1931 hat sich in der Ultimowoche die Gesamtkapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 487,4 Mill. auf 4314,2 Mill. Rm. erhöht.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 246,3 auf 3901,3 Mill. Rm., die Lombardbestände um 135,3 auf 254,3 Mill. Rm. zugenommen. Die Bestände an Reichsschatzwechseln, die am Schluß der Vorwoche 30 000 Rm. betragen hatten, werden mit 55,7 Mill. Rm. ausgewiesen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 374,9 Mill. Rm. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 363,4 Mill. auf 4640,6 Mill. Rm., derjenige an Rentenbankscheinen um 11,5 Mill. auf 430,1 Mill. Rm. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen um 7,8 Mill. Rm. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 506,1 Mill. Rm. eine Zunahme um 81,7 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,9 Mill. auf 1175,2 Mill. Rm. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,6 Mill. auf 1004,9 Mill. Rm. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,7 Mill. auf 170,3 Mill. Rm. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähigen Devisen beträgt 25,3 Prozent gegen 27,5 Prozent in der Vorwoche.

## Die neuen Monopol-Maispreise.

Der Verwaltungsrat der Reichs-Maisstelle hat beschlossen, die Monopolverkaufspreise wie folgt festzusetzen: für Donau-Mais auf 155 Rm. je Tonne, für Plata- oder anderen Mais auf 160 Rm. je Tonne. Die Preise gelten für die Zeit vom 1. Dezember 1931 bis 16. Januar 1932 einschließlich.

*

**Neue Preissenkung für Acetatseide.** Die Acetatseidenkonvention hat beschlossen, mit Wirkung ab 1. Dezember 1931 die Preise zu senken. Das Ausmaß der Preissenkung beträgt 10 v. H., so daß sich nunmehr die Preise für Acetatseide auf 8,25 bis 9,75 Rm. je Kilo stellen.

## Bank elektrischer Werte A.-G.

**Berlin**, 2. Dez. (Funkspruch.) Die Holdinggesellschaft im A.E.G.-Konzern, die aus 1930/31 nur 192 000 Reichsmark Gewinn vorträgt, nachdem 1,8 Mill. Rm. auf Effekten abgeschrieben wurden, berichtet, daß der Stromabsatz im Konzern der Elektrizitätslieferungsgesellschaft per 30. September 1931 rund 263 gegen 287 Millionen Kilowattstunden im Vorjahr betrug.

## Aachen-Tuch.

**Aachen**, 2. Dez. (Funkspruch.) In der A.R.-Sitzung der Tuchfabrik Aachen vormals Süßkind und Sternau A.-G. wurde beschlossen, der am 28. Dezember stattfindenden a.o. G.V. die Verteilung einer Dividende von 5 (Vorjahr 12) Prozent vorzuschlagen.

*

**Spinnerei und Weberei Zell-Schönau A.-G., Zell i. W.** Die mit 2,112 Mill. Rm. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft berichtet über das am 30. Juni 1931 abgelaufene Geschäftsjahr. Der Geschäftsüberschuß ging von 2 585 209 auf 1 875 771 Rm. zurück. Generalunkosten, Zinsen, Steuern beanspruchten 2 495 525 (2 529 255) Rm., so daß nach 108 466 (152 309) Rm. Abschreibungen sich ein Verlust von 278 221 (96 355) Rm. ergibt, der mit dem Vortrag mit 341 495 Rm. laut Beschluß der Generalversammlung vorgetragen wird. In der Bilanz haben sich Kreditoren auf 364 070 (763 929) Rm. vermindert, Akzepte, Bankrembourse 400 500 (631 530), Bankschulden 18 890 (191 940), Delkredere 43 000 (65 000), andererseits Immobilien 1 500 000 (1 489 000), Kasse, Postscheck 240 (21 960), Effekten, Beteiligungen 146 570 (157 440), Außenstände 786 250 (1 288 680), Vorräte 1 246 860 (1 687 380) Rm.

**Lahrer Ofen- und Tonwarenfabrik A.-G. Paul und Otto Müller, Lahr.** Die Gesellschaft schließt das am 31. Dezember 1930 beendete Geschäftsjahr bei unv. 78 315 Rm. Kapital und Reserven mit einem Verlust von 6546 (3098) Rm. ab. Auf Debitoren sind 10 230 Rm. abgeschrieben worden, auf Mobilien 3800 Rm. Die Bilanz verzeichnet Kreditoren mit 23 287 (26 582), Konto Paul Müller mit unv. 15 000 Rm., andererseits Debitoren nach Vornahme der Abschreibungen mit 41 155 (51 018), Anlagen mit 50 139 (53 200), Waren mit 10 255 (7076) Rm.

**Brauereigesellschaft vorm. Meyer u. Söhne in Riegel (Baden).** Die Gesellschaft beruft ihre o. G.V. auf den 21. Dezember ein, die neben der Erledigung der Regularien für 1930/31 Beschluß über Abänderung der Bilanzen seit 1925 fassen soll. Das Kapital von ursprünglich 1,4 Mill. Rm. wurde laut G.V.-Beschluß vom 28. März 1925 in voller Höhe auf 1,4 Mill. Rm. umgestellt.

**Die Bank für Handel und Grundbesitz in Frankfurt a. M. schließt ihre Schalter.** Die Bank für Handel und Grundbesitz zu Frankfurt a. M. teilt mit, daß sie sich genötigt gesehen hat, die Schalter zu schließen. Die Verwaltung der Bank ist der Auffassung, daß bei einer ruhigen Abwicklung die Einleger voll befriedigt werden können. Die Bank beantragte das gerichtliche Vergleichsverfahren.

## Exportvaluta-Erklärung.

### Eine Klarstellung der Handelskammer Karlsruhe.

Durch die 8. Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung ist bekanntlich eine fortlaufende Kontrolle der deutschen Ausfuhr für die Zwecke der Devisenbewirtschaftung geschaffen worden. Nach dieser Verordnung ist ab 1. Dezember 1931 für jede Ware, die das deutsche Wirtschaftsgebiet verläßt, der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt eine sog. Exportvaluta-Erklärung abzugeben. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Exportvalutaerklärung nur für solche Warensendungen abzugeben ist, bei denen die Rechnungstellung in ausländischer Währung erfolgt. Zur Aufklärung weist die Handelskammer Karlsruhe darauf hin, daß sämtliche Waren, die aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet ausgeführt werden, der zuständigen Reichsbankstelle unter Verwendung des vorgeschriebenen Formulares anzumelden sind, gleichgültig, ob für diese Waren in Reichsmark oder in ausländischer Währung fakturiert wird. Die Anmeldepflicht aus der 8. Durchführungsverordnung geht somit weiter als die bisher schon bestehende Anbietungspflicht der 6. Durchführungsverordnung, nach der nur Forderungen in ausländischer Währung der Reichsbankanstalt unmittelbar oder durch Vermittlung eines Kreditinstitutes anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind. Wie die Handelskammer Karlsruhe weiter mitteilt, sind die vorerwähnten Formulare bei den Reichsbankanstalten erhältlich.

# Schwache Haltung im Freiverkehr.

### Besonders Rückgang der Reichsbankanteile. — Die Pfundbaisse.

**Berlin**, 2. Dez. (Funkspruch.) Der heutige außerbörsliche Telephonfreiverkehr brachte eine weitere Abschwächung speziell für Reichsbankanteile, die wieder mehrprozentig niedriger lagen. Der Kursrückgang der Reichsbankanteile wird mit Abgaben für holländische Rechnung in Zusammenhang gebracht. Gleichzeitig will man Tauschoperationen gegen Farbenaktien beobachten, die heute allerdings ebenfalls schwächer lagen. Verstimmend wirkte die weitere Pfundbaisse sowie die matte Neuyorker Börse und die starken Kursrückgänge der deutschen Anleihen in Amerika. Auch der bekanntwerdende Reichsbankausweis mit seiner niedrigen Deckungsquote von 25,3 Prozent störte, obwohl die Verschlechterung der Deckung fast ausschließlich auf die Ultimoanspannung und nicht auf einen weiteren Rückgang der Deckungsbestände zurückzuführen ist. Auch in Renten kam weitere Ware heraus.

Der Geldmarkt war weiter entspannt. Tagesgeld war mit 9 Prozent zu haben. An Privatdiskonten ließ die Abgabeneigung nach.

Am Valutenmarkt hielt die Pfundbaisse an. Pfunde—Kabel stellten sich auf 3.25, Pfunde—Amsterdam auf 8.05, Pfunde—Paris auf 83,25, Pfunde—Zürich auf 16.80. Die nordischen Valuten lagen ebenfalls schwächer.

Im Verlauf war die Haltung weiter schwach, doch wurde im wesentlichen auf der Basis der Vormittagsnotierungen gehandelt. Renten waren in Befürchtung einer Kapitalertragssteuer ebenfalls weiter angeboten.

Von ausländischen Börsenplätzen paßte sich London der weiteren Pfundabschwächung keineswegs an. Internationale Werte lagen stetig. Consols verloren ⅜, Kriegsanleihe ⅜, Brazilian Tract. setzten 0,25 höher ein. Royal Dutch verloren sogar 0,25. Columbia war mit 1¹/₁₆ zu hören. Amsterdam war vorbörslich schwächer. Aku war mit 41,5 nach 42,5 gestern angeboten. Zürich eröffnete matt. Elektromaschinenwerte waren sogar flau. Besonders Brown Boveri und Sulzer-Unternehmungen lagen auf die Vorgänge bei Escher und Wyß unter Druck. Chade waren mit 890 nach 915 zu hören. Continentale Linoleum gingen auf 60 zurück.

Am Devisenmarkt schwächte sich das englische Pfund auf zeitweilig 3,22 gegen den Dollar, gleich einem Markkurs von etwa 13,50 ab. Zu gleicher Zeit waren Pfunde—Zürich mit 16,60 zu hören. Später trat eine Reaktion ein. Pfunde—Kabel zogen auf 3.25—3.27 an. Pfunde—Schweiz waren mit 16.75, Pfunde—Paris mit 83,50 zu hören.

## Londoner Goldpreis.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. Dezember 1931 für ein Gramm Feingold 2.79184 Rm.

# Tabak.

### Die Verkaufssitzung in Schwetzingen. — Schlechtes Geschäft.

Der Landesverband badischer Tabakbauvereine hielt in Schwetzingen im Gasthaus „Zum Falken" seine diesjährige Mittel- und Hauptgut-Verkaufssitzung ab. Zur Einschreibung gelangten aus 47 badischen Ortschaften mit insgesamt 118 Vereinen 2319 Zentner Mittelgut und 48 100 Zentner Hauptgut. Die Sitzung währte über acht Stunden und zeigte das Bild der augenblicklichen wirtschaftlichen Depression in stärkstem Maße. Von den 48 100 Zentner Hauptgut wurden rund 17 000 wegen zu niedriger Preise zurückgezogen; die Tendenz war von Beginn an flau bei stark gedrückten Preisen. Den höchsten Preis erzielten 300 Zentner Hauptgut des Tabakbauvereins Altlußheim 1 mit 66,20 Rm. Im übrigen bewegten sich die Preise für Haupt- und Mittelgut von 52—68 Rm. Es wurden verkauft:

Altlußheim 1 150 Zentner Mittelgut und 150 Ztr. Hauptgut 66,20 Rm. pro Zentner, dito 2: 150 M. und 150 H. 65,65 Rm.; Blankenloch 3: 30 M. 65 Rm., 70 H. 53,25 Rm., 170 leicht verhagelt 40,25 Rm.; Büchenau: 400 H. 62 Rm.; Büchig: 140 H. 53 Rm.; Edingen 1 und 2: 1175 H. 52 Rm.; Eggenstein 1: 100 M. und 400 H. 61,65 Rm.; dito 2: 180 H. 61,15 Rm., dito 3: 200 H. 61,65 Rm.; Freudenberg: 650 H. 57 Rm.; Graben 1: 190 H. und 60 M. 63,40 Rm.; dito 2: 60 M. und 380 H. 62,95 Rm.; dito 3: 30 M. und 270 H. 63 Rm., dito 4: 40 M. und 250 H. 62,85 Rm.; dito 5: 40 M. und 240 H. 63,15 Rm., dito 6: 30 M. und 150 H. 64,10 Rm., dito 7: 30 M. und 165 H. 62,10 Rm., dito 8: 40 M. und 140 H. 62,60 Rm., dito 9: 55 M. und 150 H. 61,70 Rm., dito 10: 20 M. und 150 H. 62,60 Rm., dito 11: 30 M. und 150 H. 62,10 Rm.; Grenzhof: 300 H. 56,35 Rm.; Großsachsen 1—4: zus. 1550 H. 54 Rm.; Hochstetten: 225 H. 56,65 Rm.; Karlsdorf 1: 45 M. und 185 H. 61,65, dito 2: 20 M. und 220 H. 60,15 Rm.; dito 3: 220 H. 60,15 Rm. Kirrlach: 125 H. 57,55 Rm.; Leopoldshafen: 30 M. und 100 H. 58,25 Rm.; Leutershausen I, Gruppe 1: 500 H. 53,90 Rm., dito Gruppe 2: 250 H. 54 Rm., dito II: 300 H. 54,15 Rm., dito III: 460 H. 53,70 Rm., dito IV: 460 H. 53,75 Rm., dito V: 450 H. 54 Rm.; Liedolsheim: 100 M. und 200 H. 61,15 Rm.; Linkenheim 1: 10 M. und 300 H. 61,15, dito 2: 260 H. 60,65 Rm.; Mauer: 450 H. 65,10 Rm.; Neckarbischofsheim: 35 Sandblatt und 300 H. 53,15 Rm.; Neudorf: 30 M. und 150 H. 63 Rm.; Neulußheim: 250 M. und 250 H. 61,80 Rm.; Neutard 1: 400 H. 61,05 Rm., dito 7: 400 H. 63,75 Rm., dito 8: 320 H. 62,15 Rm., dito 4: 300 H. 60 Rm.; Ostersheim 3: 180 H. 58,80 Rm.; Philippsburg: 110 H. 53,55 Rm.; Reilingen 1: 750 H. 62 Rm., dito 2: 100 M. 62,25, 525 H. 59,85 Rm., dito 2, Gruppe 1: 150 M. 60,10 Rm., 400 H. 58,10 Rm., dito 3, Gruppe 2: 150 M. und 400 H. 62, dito 4: 250 H. 60,45 Rm.; Rußheim 1 und 2: 900 H. 58,05 Rm. Sandhausen: 25 M. 60,15 Rm., 475 H. 56,15 Rm.; Sandhofen 1: 950 H. 55 Rm., dito 2—4: 2625 H. 55 Rm.; Schriesheim: 550 H. 54 Rm.; Schwetzingen: 600 H. 56; Spöck 1: 25 M. und 180 H. 63,65 Rm., dito 2: 215 H. 63,50 Rm., dito 3: 20 M. und 160 H. 63,10 Rm., dito 4: 10 M. und 150 H. 62,70 Rm.; Deutschneureut 120 H. 56 Rm.; Wieblingen 2: 450 H. und 80 Hagel 44,15 Rm.; Zunzenhausen: 80 M. und 120 H. 58,10 Rm.; Hoffenheim 1: 270 H. 56 Rm.; dito 2: 270 H. 54,65 Rm.

Zurückgezogen wurden, d. h. vom Verband für den offenen Verkauf freigegeben: Blankenloch 1, 2 und 4: zus. 60 M., 330 H. und 750 leicht verhagelt; Friedrichsfeld: 850 H. bei 52 Rm.; Heddesheim 1—9: 3920 H. bei 51 Rm.; Hockenheim: 450 H. bei 51 Rm.; Kirchheim 1—4: zus. 2160 H. und 50 M. bei 46,15 Rm.; Langenbrücken: 200 H. bei 58,05 Rm.; Meckesheim: 170 H. bei 62,40 Rm.; Neckarhausen 1 und 2: 600 H. bei 46 Rm.; Ostersheim 1 und 2: zus. 780 H. bei 58,50 Rm.; Plankstadt 1a und b, sowie 2a und b: zus. 3260 H. bei 57 Rm.; Seckenheim 1—9: zus. 3805 H. bei 48,15 Rm.; St. Leon: 180 M. und 160 H. bei 55,55 Rm.; Waldorf 1 und 2: 270 H. bei 55,25 Rm., 240 Hagel; Wieblingen 1: 550 H. und 70 Hagel bei 46 Rm.

## Berliner Produktenbörse.

**Berlin**, 2. Dez. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): **Weizen**: Märk., 75—76 Kg. 220—223, märk. Futterweizen, 70 bis 71 Kg. 205—207, Dezember 235—233,50, März 244,50—242,50 u. Geld; matt. **Roggen**: Märk., 72 bis 73 Kg. 199—201, Dezember 204,50—202,50, März 212,50—211; ruhig, Lieferung matt. **Gerste**: Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 155—159; ruhig. **Hafer**: Märk 142—147, Dezember 160,50, März 169—167,25; matt. Weizenmehl 28—32; ruhig. Roggenmehl 27,25—29,25; behauptet. Weizenkleie 10 bis 10,25; ruhig. Roggenkleie 10,50—11; still. Viktoriaerbsen 23—30, kleine Speiseerbsen 25—28, Futtererbsen 17—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16,50—18, Wicken 17—20, blaue Lupinen 11—12,50, gelbe Lupinen 13—15, Leinkuchen 13—13,20, Erdnußkuchen 12,80—13, Trockenschnitzel 6,10—6,20, extr. Sojabohnenschrot (46% ab Hamburg) 11, dito (46% ab Stettin) 11,60 Rm.

## Karlsruher Produktenbörse.

**Karlsruhe**, 2. Dez. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Markt ist ohne anregende Momente. Die Umsätze lassen zu wünschen übrig. Südd. Weizen, neue Ernte, je nach Qualität, nur prompte Verladung 24,50—25, südd. Roggen, je nach Beschaffenheit, neue Ernte 23,25 bis 23,50, Sommergerste, je nach Qualität 18,25—19, Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 17—18,25, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität, neue Ernte 16—18,50 Platamais 17,75—18, Weizenmehl, Basis Spezial Null, Dezember—Februar 34,50, sogenanntes Austauschmehl 33,50 (beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = 4 Rm., für Brotmehl = 8 Rm.), Roggenmehl, Basis ca. 60 proz., je nach Fabrikat, aus neuer Ernte 31,75—32,50, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 10 bis 10,50 (Spezialfabrikate über Notiz), Weizenkleie, fein, prompt 8,75—9,25, grob, prompt 9,25—9,75, Biertreber, je nach Qualität, prompt 13,50—14, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 6,25 bis 6,50, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 11,75—12,50, Erdnußkuchen, lose, deutsche, je nach Fabrikat und Lieferzeit 13,50, Kokoskuchen, je nach Fabrikat 13, Sojaschrot, südd. Fabrikat 11,75—12, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 15—15,75, Speisekartoffeln, südd., gelb- und weißfleischig 6—6,50 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 5,40—5,60, Luzerne, gut, gesund, trocken, neue Ernte 5,60—5,90, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 4,40—4,80 Rm.

Alles per 100 Kg., Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

## Sonstige Märkte.

**Magdeburg**, 2. Dez. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31.50, Dezember 31,50, Januar 31.65 Rm. Tendenz ruhig.

**Bremen**, 2. Dez. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 7.19 Dollarcents.

**Berlin**, 2. Dez. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 170 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 174 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 50—52 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 39,50—43 Rm.

**Knielingen**, 2. Dez. **Schweinemarkt.** Zufuhr 83 Milchschweine. Preise: 12—16 Rm. pro Paar. Handel mittel. Nächster Markt 9. Dezember 1931.

## Devisennotierungen.

Berlin, 2. Dezember 1931 (Funk.)

| | Geld 2. 12. | Brief 2. 12. | Geld 1. 12. | Brief 1. 12. |
|---|---|---|---|---|
| Buen.-Air. 1 Pes | 1.018 | 1.022 | 0.993 | 1.002 |
| Canada 1 k. D. | 3.616 | 3.624 | 3.606 | 3.614 |
| Konstant. 1 t. P | — | — | — | — |
| Japan 1 Yen | 2.058 | 2.062 | 2.058 | 2.062 |
| Kairo 1 äg. Pf. | 14.03 | 14.07 | 14.23 | 14.27 |
| London 1 Pfd. | 13.70 | 13.74 | 13.88 | 13.92 |
| Neuyork 1 Doll | 4.209 | 4.217 | 4.209 | 4.217 |
| Rio de J. 1 Milr. | 0.234 | 0.236 | 0.234 | 0.236 |
| Uruguay 1 Peso | 1.748 | 1.752 | 1.748 | 1.752 |
| Amsterd. 100 G. | 169.43 | 169.77 | 169.13 | 169.47 |
| Athen 100 Drch. | 5.195 | 5.205 | 5.195 | 5.205 |
| Brüssel 100 Blg. | 58.39 | 58.51 | 58.39 | 58.51 |
| Bukarest 100 Lei | 2.517 | 2.523 | 2.517 | 2.523 |
| Budp. 100000 Kr. | 73.28 | 73.42 | 73.28 | 73.42 |
| Danzig 100 Gl. | 82.02 | 82.18 | 82.12 | 82.28 |
| Helsgfs. 100 f. M | 7.09 | 7.10 | 7.29 | 7.30 |
| Italien 100 Lira | 21.68 | 21.72 | 21.68 | 21.72 |
| Jugols 100 Din. | 7.393 | 7.407 | 7.393 | 7.407 |
| Kowno 100 Litas | 41.86 | 41.94 | 41.86 | 41.94 |
| Kopenh. 100 Kr. | 76.42 | 76.53 | 77.42 | 77.58 |
| Lissab. 100 Esc. | 12.39 | 12.41 | 12.69 | 12.71 |
| Olso 100 Kr. | 76.17 | 76.33 | 77.42 | 77.58 |
| Paris 100 Frcs. | 16.47 | 16.51 | 16.47 | 16.51 |
| Prag 100 Kr. | 12.470 | 12.490 | 12.47 | 12.49 |
| Island 100 i. Kr. | 61.94 | 62.06 | 62.44 | 62.56 |
| Riga . . . . . | 81.22 | 81.38 | 81.22 | 81.38 |
| Schweiz 100 Fcs. | 81.77 | 81.93 | 81.77 | 81.93 |
| Sofia 100 Leva | 3.057 | 3.063 | 3.057 | 3.063 |
| Spanien 100 Pes. | 35.16 | 35.24 | 35.16 | 35.24 |
| Stockh. 100 Kr. | 76.67 | 76.83 | 78.17 | 78.33 |
| Reval . . . . . | 112.79 | 113.01 | 112.79 | 113.01 |
| Wien 100 Schill. | 58.94 | 59.06 | 58.94 | 59.06 |

**Züricher Devisen** vom 2. Dez. Paris 20.11½, London 16.72½, Neuyork 5.14½, Belgien 71.85, Italien 26.45, Spanien 43.20, Holland 207.20, Berlin 122, Stockholm 94,50, Oslo 94,50, Kopenhagen 94.50, Sofia 3.72, Prag 15.23, Warschau 57.60, Budapest 90.02½, Belgrad 9.05, Athen 6.50, Konstantinopel 2.50, Bukarest 3.07, Helsingfors 9.50, Buenos Aires 1.33, Japan 2.54.

## Karlsruher Notgemeinschaft.

### 5. Spendenliste.

Je 5 ℳ: Lok.-Führer Krämer, Möbelhandlung Krämer, Werkmeister Kraft, St.O.Sekretär Kratzmeier, Heizungstechniker Krauß, F. Krauß, A. Krieger, Frau Krieg, Rb.Insp. Kühlewein, L. Kühn, G. Künzig, R. Kuppinger, A. Kurzenberger, D. Kutiner, Schaffner Lammert, Stb.O.Schaffner Langenbacher, O.Schulrat Latter, Th. L., Polizeimusiker Legler, Hauptlehrer Leibold, Finanzrat Liebler, Lingenfelder, Hauptlehrer Löffler, P. Inspektor Mack, O.Sekr. Mack, Werkführer Maier, P.Hauptwachtmeister Maier, Malmsheimer, Kaufmann Mannster, Mannherz, Kaufmann Markgraf, Dr. Marquardt, Buchdruckereibesitzer Mechler, L.Ger.Direktor Mehl, Musiker Meisner, Kaufmann Menzinger, Lok.Führer Metzger, Michelbach, Rb.O.Insp. Molitor, Rb.O.Sekr. Münch, Bäckerei Mungenast, O.St.Insp. Nägele, Milchhandlung Neck, Maler Nießner, Drogerie Nießling, Rb.O.Sekr. Obert, Dr. Obser, Kaufmann Pfeiffer, Milchhandlung Pfitzer, Kaufmann Pfoh, Ingenieur Pitsch, K. Pöcher, M. Pohl, E. Pohland, Frau Proschky, Ingenieur Rainer, Kaufmann Riegler, Witwe Riessling, P. Ritter, O.St.Sekr. Röhl, Lok.Führer Rösch, Rb.Sekr. Rösch, Röth, Rombach, Rommel, Lok.-Führer Rothmund, Verw.O.Insp. Ruffler, Rektor Ruthardt, Frau Sauer, Bäckermeister Schäfer, Lehrerin Schäufele (Nov.), O.Sekr. Scheer, Frau Schindler, Aufseher Schmalz, Kaufmann Schmitt, F. Schmitt, Studienrat Schmitt, Finanzrat Schnäbele, Ingenieur Schneider, A. Schnerr, O.Sekr. Schütz, Uhrmacher Schuler, Kaufmann Schulies, A. Sch., J. Schwarz, Frau Schweiger, Direktor Sollwürk, Blechnermeister Sauer, Metzger Setzler, Dr. Siefert, Sibler, Zollass. Staatsmann, Kasseninsp. Stadelhofer, Bäckermeister Stöhr, O.Rechnungsrat Stölker, O. Trappenberg, v. T., Konditorei Traut, Kaufmann van Benroop, O.Rech.Rat Vögelin, Vogel, Ch. Vogel, J. Vogel, Schwester Waag, M. Wachter, O.Rech.-Rat Walter, J. Walz, F. Washausen, Witwe Warth, Rb.O.Insp. Weber, A. Weber, P.Schaffner Weeber, Rb.Sekr. Weiß-Wölker, Lok.-Führer Wenner, K. Westermann, Postmeister Wimmer, J. Wittwer, Witwe Würth, K. Wöster, H. G. Zähringer, A. Zahn, Gärtnerei Zeis, Witwe Zeis, O.P.Sekr. Zimmermann, Stadtrat Zimmermann, Just.-Insp. Zweifel.

Je 6 ℳ: Prof. Lang (Nov.), Stolzer, S. Strauß, L.Komm. Wolf 7 ℳ.

Je 7.50 ℳ: A. Löffler, Kirchendiener Luz, Frau Oertel.

Je 8 ℳ: Ungenannt, Baurat Spieß, Dr. J. Vogel 9 ℳ (Nov.).

Je 10 ℳ: Rb.O.Sekr. Krämer, R. Krämer, Dr. Krahmer, Hauptlehrerin Kraus, G. Krüger, Bez.Zollkomm. Laber, H. Laible, Frl. Lehrfeld, Oberdrucker Leimer, Mattenklott, O.Finanzrat Moll (Nov.), Rb.O.Insp. Nillmann, Dr. Ott, Bankdirektor Pfaff, Maurermeister Pfeifer, Verlagsbuchhandlung W. Raffenberg, Ober.n Retzbach, Ritter A.-G., Dr. G. Ritter, H. Röhlen, Lok.Führer Rohrer, Kaufmann Roller, Facharzt Dr. Rosenberg (Nov.), G. Ruf, Reg.Rat Schäfer, Lok.Führer Schehlein, Apotheker Schleith, Frau Schloemann, Bankprokurist Schmitt, Prof. Schnarrenberger, O.Zoll-Sekr. Schneider, M. Schreckenberger, Geh.Rat Seger, Kaufmann Siewert, Lehramtsass. Silber, Ch. Sp., Schlosser Stehmer, Rektor Steinhauser, Vertreter Steinmann, Direktor Stemmer, Stober & Schroth, Geschwister Stoll, Major v. Teuffel, K. Trier, Direktor Veer, O. van Veenroop, Rb.Insp. Bierling, R. Vollnhals, Rb.Sekr. Wacker, Wäscherei Weinheimer, K. Wolf, Baumaterialiengeschäft Wolf, Wolfhardt, Frl. Zähringer, Verw.Sekr. Zöller, Hauptlehrer Zimpfer 12.50 ℳ.

Je 15 ℳ: Apotheker Becker, Hauptl. Jockers, Möbelschreinerei Kalb, P.Beamter Maier, Studienrat Dr. Merkel, Ritter, J. Roth, Gewerbelehrer Schmerbeck, A. Schmitt, Frau Schneider Witwe, Ministerialrat Seeger, G. Sütterlin, Prof. Uhler, Stadtrechtsrat Weidner, Dr. O. Wittmann, Hauptlehrer Wals. A. Zeumer.

Je 20 ℳ: F. Brechtel, Direktor Fagnoni, Facharzt Dr. Huber, F. Neuer, G. Martin (Nov.), Frau Müller, Syndikus Rieger, Musikhaus Schlaile, Reg.Rat Schmitt, A. Schnaibel, A. Stern, O.Reg.Rat Stichs, Frau Dr. Straub, Prof. Weizenecker, Rechtsanwälte Dr. P. Wetzel & E. Wiedemann, A. Wen, Prokurist Zeis, Spezialarzt Dr. Ziegler.

Je 25 ℳ: Pfarrer Braun, Frau Brawatzky, Reg.Rat Dr. Denz, Min.O.Rech. Rat Eisele, O.Rev.Geiser, O.Apotheker Hoger, Dr. Lackemeyer, Geh.O.Finanzrat-Witwe Kramer, Finanzrat Maaß, L. Markert, P.Insp. Münch, G. Nonnenmann, Frau Odenheimer, Just.O.Insp. Olbert, F. Raif, Rb.Insp. Richter, Dipl.Ing. Rinkel, Dr. Sch., Dr. Schiller, Direktor Schwarz, Lehramtsass. Siek, Geschäftsf. Soika, Reg.Baurat Solveen, Strickler, O.Reg.Rat Wagner, G. Weil, K. Weil, Weill-Thomson, St.Amtmann Ziegler, Sporthaus Freundlieb 25.80 ℳ.

Je 30 ℳ: Elikann & Baer, Herdersche Buchhandlung, Präsident Dr. Paul, Verband der Polizeibeamten, Ortsgruppe Karlsruhe, Brauerei M. Wolf, Reg.Rat. Weißenberger 35 ℳ, Ing. Robert Sänger 37.50 ℳ.

Je 35 ℳ: Dr. Esau, 5 Mon. je 7 ℳ, Prof. Preß, 5 Mon. je 7 ℳ, Pfarrer Löw 5 Mon. je 7 ℳ.

Je 50 ℳ: Chefarzt Dr. Arnsperger, Dr Dannenberg & Co., Dr. Dambacher, O.Reg.Rat Emele 5 Mon. je 10 ℳ, B. Holl 5 Mon. je 10 ℳ, Fr. Ivach, 5 Mon. je 10 ℳ, Stahlwarenhaus Kritz, Reg.Rat Laub, 5 Mon. je 10 ℳ, Subdirektor Roßmann, 5 Mon. je 10 ℳ, Dr. Moos, L.Fin.Direktor Müller, Geschwister Mutzler, Frau Fr. Prinz, 5 Mon. je 10 ℳ, E. P., Damenputz M. Schapke, 5 Mon. je 10 ℳ, Präsident Dr. Schneider, O. Schwarz, 5 Mon. je 10 ℳ, Min.Direktor L. Sammet, Hauptlehrerin Weitzer, 5 Mon. je 10 ℳ, Dr. Wolf, 5 Mon. je 10 ℳ, Geschwister Wundt, 5 Mon. je 10 ℳ.

Je 60 ℳ: Beamte und Angestellte der Landesversicherungsanstalt Baden (Nov.).

Je 90 ℳ: Buchdruckerei Friedrich Lang, 5 Mon. je 18 ℳ.

Je 100 ℳ: Beamte und Angestellte der Bad. Landwirtschaftskammer, Radiogeschäft H. Dufner, Ledergroßhandlung E. Klein, 5 Mon. je 20 ℳ, N. N., 5 Mon. je 20 ℳ, Dr. Marx, 5 Mon. je 20 ℳ, Frau F. Prinz Wwe., 5 Mon. je 20 ℳ, Geh.Rat Dr. Schmidt, Dr. Sitzler, 5 Mon. je 20 ℳ, Rechtsanwalt Dr. Strauß, W. T., Vereinsbank G. m. b. H., O.Reg.Rat Weigand, 5 Mon. je 20 ℳ.

150 ℳ: Direktor Meidel. 200 ℳ: Kommerzienrat Moninger. 250 ℳ: M. Printz, 5 Mon. je 50 ℳ. 500 ℳ: Kommunale Landesbank, Girozentrale.

**Winternothilfe für die Landgemeinden**
des Amtsbezirks Karlsruhe (ohne die Städte Karlsruhe u. Durlach.

**Spenden:**

Bezirkswohnungsverband Karlsruhe-Land 500 ℳ.
Mehlhandelsgesellsch. m.b.H. (Fabrikdir. a. D. Gg. Knorz) 20 ℳ.
Landwirtschaftlicher Bezirksverein Karlsruhe 25 ℳ.
Landwirtschaftlicher Bezirksverein Durlach 25 ℳ.
Fa. Gebrüder Röchling, 300 Zentner Briketts.
Fa. Max Schnürer, 10 Zentner Kohlen
Fa. Geschwister Knopf: 1 Kollektion Wollsachen für Kinder und Erwachsene.
Fa. Richard Bahr, Kindermäntel, Knabenanzüge, Schuhe u. a. im Gesamtwert von 223.95 ℳ.
Fa. Spiegel & Weis, 1 Anzug.

**Allen Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.**

**Empfehlungen**

**Handschuhe** färbt, reinigt, repariert. E. Justi, Waldstr. 19.

**Perf. Schneiderin** sucht Kundenhäuser, pro Tag 3 Mark. Angebote unt. Nr. 6037 ins Tagblattbüro erb.

**Tücht. Metzger** übern. Hausschlachtungen in Karlsruhe u. Umgebung zu mäß. Preisen. Angeb. unter Nr. 1180 i. Tagblattb.

**Kapitalien**

**5000 Mark** auf Geschäftshaus bis 20% d. Steuerw. von Selbstgeb. gesucht. Angebote unter Nr. 1179 ins Tagblattbüro erb.

**Mk. 200** v. Privat geg. gute Sicherh. u. Zins für 3 Wochen gesucht. Angebote unter Nr. 1175 ins Tagblattbüro erb.

## Kaffee Bauer

Heute **Donnerstag**, 20.30 Uhr abends

**Gesellschafts-Tanz**

2 geräumige Tanzflächen.

Kapelle **Professor Röttig**
in Jazzbesetzung

---

## Heute

Donnerstag **3.** Dez., 20 Uhr Eintracht
spricht über

**Faschismus und Bolschewismus**

**Prof. Dr. J. Stepanow** aus Rom
(ehem. Dozent für Geschichte a. d. **Moskauer** Universität)
mit anschließender
**Diskussion**

Num. Karten zu 2.— u. 1.50, Galerie zu 1.— bei **Bielefeld** am Marktplatz u. bei **Kurt Neufeldt**, Waldstraße 81.

Abendkasse ab ½8 Uhr

---

**Diese Woche**

# FISCHE
## noch billiger

**Direkt von der See!**

**Kabliau**
im gz. Pfd. **20** im Anschn. ℔ **23** ₰

**Kabliaufilet** ohne Bauchlappen Pfd. **32** ₰

**Schellfische** kopflos Pfund **25** ₰

**Bratschellfische** Pfund **22** ₰

**. . . es gibt nichts billigeres wie**
**Heringe**
10 Stck. **48** ₰ Pur milchner 10 Stck. **78** ₰

Besonders zu empfehlen
zarte **Lachsheringe**
3 Stück **25** ₰

**Bücklinge, Sprotten**

**Spez.Abtlg. Marktplatz**
Sie finden hier eine ganz besonders reiche Auswahl
**Frischer Fluß- u. Seefische**
**Zander** Pfund **60** ₰
**Räucherfische und Feinmarinaden**
**Wild u. Geflügel**

**5% Rückvergütung**

# Pfankuch

Pfannkuchwaren helfen sparen

---

## CaféMuseum

Heute **Donnerstag** abend
**Sonder-Konzert**
Morg: **Freitag** abd. im **unteren** Café
**Gesellschafts-Tanz**

---

Wissenschaftl. **Handlesen**
**mit Zeitangabe d. Ereign.**
nebst Augendiagnose, Schrift, und Photodeutung.
Preisermäßg. Mk. 3.-, Sprechstd. 10-12, 3-5, 7-8
Augendiagnose Mk. 1.-, kurze Schriftdeutg. Mk. 1.-
Frau **Rörentrop, Amalienstr. 39,** parterre

---

**Kunstausstellung Grötzingen**
mit Verlosung
bis einschließlich 6. Dezember 1931
**täglich geöffnet.**

---

## Schwerhörige!

*Soeben erschienen:*
**Siemens-Phonophor**
Hörapparat
neue „Aufsteck-Type" Unverbindl. Ausprobe, auch der anderen Modelle. Auf Wunsch Probeapparat.
**Niedere Preise — Zahlungserleichterung**
**Siemens-Reiniger-Veifa**
**Karlsruhe i. B. Kriegsstr. 86**

---

## Gute Weine

in Literflaschen

| | |
|---|---|
| St. Martiner | —.68 |
| Hambacher Feuer | —.80 |
| Rüdesheimer Rosengart. | —.80 |
| Oppenheimer Goldberg | 1.— |
| Wiltinger Klosterberg | 1.20 |
| Wachenheimer Luginsl. Kellerei Bürklin-Wolff | 1.50 |
| Konsumwein rot | —.68 |
| Oberingelheimer rot | —.90 |
| Königsbacher rot | 1.10 |

Literflasche 20 Pfg. extra

**Hans Kissel**
**Weinhandlung**
**Kaiserstr. 150 Tel. 186, 187**

---

Das Stoffbüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe versteigert Freitag, 4. 12. 31 beginnend 8 Uhr im Gerätehauptlager Karlsruhe, Eingang Wielandstraße, gegen Barzahlung **alte Geräte**, darunter: Bänke, Tische, Hobelbänke, Schraubstöcke, Karren, Dezimalwaagen, Roßhaar, Altmetalle.

---

## Badisches Landestheater

**Donnerstag, d. 3. Dez.**
* D 12 (Donnerstagmiete) Th.-Gem., 2. S.-Gr.
**Der Graue.**
Schauspiel von Friedrich Forster. Regie: Baumbach. Mitwirkende: Ehrhardt, Ermarth, Seiling, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Höcker, v. d. Trenck, Kuhne, Luther, Mehner, P. Müller, Grimm, Kuhr, Seibert, H. Müller.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. Preise B (0.70—4.20).

Fr. 4. 12.: Prinz Friedrich von Homburg. Sa. 5. 12.: Hänsel u. Gretel. Hierauf: Die Puppenfee. So. 6. 12.: Morgenfeier: „Joh. Strauß". Abds.: Neu einstudiert: Der Wildschütz. Im Konzerthaus: Zum erstenmal: Ollu-Pollu.

---

### Zu vermieten

Sehr schöne **5 Zim.-Wohng.** m. eingericht. Bad, reichl. Zubehör (Wohnung in tadellos. Zustande) ist sofort od. später billig zu vermieten. Näheres Kaiserstraße 117, II. bei **Freyheit.**

---

Schöne
**Wohnungen**
von 6, 4 und 3 Zimmern, m. Zubehör, sofort zu vermieten.
**Kaiserstraße 114.**

---

Mod. **3 Zimmerwohn.** mit Bad u. Zubeh. in schöner Weststadtl. auf sofort od. spät. zu vermiet. Näh. Weltzienstraße 8, II. Tel. 2366.

---

### Zimmer

**Blumenstr. 2, 1 Tr.,** ist ein schön möbliert. zweifenstriges
**Zimmer**
auch mit voll. Pension zu vm. Näh. daselbst.

**Gut möbl. Zimm.**
2fenstr., el. L., an berufstät. Hrn. od. Frl. sof. zu vermiet., Nähe Mark.platz. Zähringerstr. 76, 1 Tr.

**Blücherstr. 10 u. 12,** je 1 **Dreizim.-Wohng.** mit Bad u. Etagenhz. auf sofort od. 1. Jan. zu vermieten.

**Gut möbl. Zimmer** zu vm. 20 ℳ monatl. Sofienstraße 152, I.

**Einf. möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Douglasstr. 28, III.

**Geräumig. Zimmer** möbl. (Fernspr.-Ben.) in gut. Hause zu vm. Kaiserstraße 186, III.

**Möbl. Zimmer** (1 und 2 Betten), el. Licht, billig zu vermieten. **Körner,** Kriegsstr. 72.

**Gemütl. möbl. Zimm.** leicht beziehb., zu verm. Yorkstraße 37, **Eisele.**

### Mietgesuche

**Bäckerei — Konditorei**
**zu mieten gesucht.**
Karlsruhe u. Umgeb. Ausführl. Angeb. unt. Nr. 1174 i. Tagblattb.

Beamter sucht, mögl. Nähe Hauptbahnhof, sonnige
**4 Zim.-Wohn.**
mit Bad in ruhiger Straße. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 6075 i. Tagblattbüro.

---

# Geh zu TIETZ dann reicht's!

## Unser Weizenmehl
**Hausmarke Stadion**
wird Sie nicht enttäuschen!
**Stadion Auszugmehl**
10 Pfd. **2.60** 5 Pfd. **1.45** 2 Pfd. **59** ₰
**Stadion Weizenmehl**
10 Pfd. **2.60** 5 Pfd. **1.35** 2 Pfd. **54** ₰

| | |
|---|---|
| **Mandeln** süß oder bitter, Pfd. | **1.25** |
| **Sultaninen** Smyrna, ℔ 88 78 | **68** ₰ |
| **Lüneb. Heidehonig** offen, Pfd. | **1.—** |
| **Mecklenb. Faßbutter** Pfd. | **1.55** |
| **Allg. Molkereibutter** Pfund | **1.35** |
| **Landbutter** Pfund | **1.25** |
| **Norweg. Schweizerkäse** vollfett Pfund | **85** ₰ |
| **Limburger** ohne Rinde, Pfd. | **60** ₰ |
| **Camembert** vollfett, Schachtel 6/6 **75** ₰ 4/4 | **50** ₰ |
| **Fetter Speck** Pfund | **95** ₰ |
| **Dörrfleisch** Pfund | **1.20** 1.— |
| **Salami** gute Qualität Pfund | **1.28** |
| **Cervelat** gute Qualität, Pfund | **1.35** |
| **Schlackwurst** in Fettdarm, Pfund | **1.45** |
| **Schweinskopf** in Gelee, ½ Pfund | **38** ₰ |
| **Hinterschinken** gekocht, Saftware ½ Pfund | **75** ₰ |

## Für den Nikolaus

| | |
|---|---|
| Schokolade-Weihnachtsmänner groß St. **40** ₰ **20** ₰ kl. 3 St. | **25** ₰ |
| Schokol.-Tier-Figuren Stück | **10** ₰ |
| Lebkuchenfiguren Stück | **25** ₰ |
| Lebkuchenherzen groß, Stück **25** ₰ klein, 3 Stück | **25** ₰ |
| Basler Lebkuchen Paket | **20** ₰ |
| Lebkuchen mit Schokol., Pak. | **25** ₰ |
| Mandelschnitten Paket | **35** ₰ |
| Vollmilch-Schokolade in Weihnachts-Etikett, 3 Taf. à 100 g | **75** ₰ |
| Braune Plätzchen **Printen, Moppen** ¼ Pfund | **25** ₰ |
| Kokosmakronen ½ Pfund | **35** ₰ |
| Riesenvollmilcherdnußzacken Stück | **10** ₰ |
| Feine Pralinen in Weihnachts-Karton **95** ₰ **50** ₰ | **25** ₰ |

Ein Waggon
**Edelobst vom Bodensee**
**ausgesuchte Qualität,** in neuen Spankörben von **15 Pfund** einschl. Korb.

| | |
|---|---|
| Roter Belle Fleure **der Weihnachtsapfel** Korb | **1.75** |
| Boskop (schöne gelbe) Korb | **1.85** |
| Renetten Korb | **1.95** |
| Borsdorfer Korb | **1.95** |

## Frische Fische

| | |
|---|---|
| **Kabliau** Pfund | **19** ₰ |
| **Schellfisch** Pfund | **22** ₰ |
| **Kabliau-Filet** Pfund | **29** ₰ |
| **Suppenhühner** Pfund von | **90** ₰ an |
| **Gänse** Pfund **98** ₰ | **85** ₰ |
| **Hasen** blutfrisch, o. Fell, Pfund | **95** ₰ |
| **Hasenrücken** od. Schlegel Pfund | **1.10** |
| **Rehrücken** oder Schlegel Pfund | **98** ₰ |
| **Rehbug** Pfund | **80** ₰ |

## Frische Räucherwaren

| | |
|---|---|
| **Seelachs, Schellfisch Lachs Heringe, Makrelen** usw. Pfund | **55** ₰ |
| **Sprotten** lose ½ Pfund | **25** ₰ |
| **Sprotten** 1 Pfund-Kiste | **40** ₰ |
| **Feigen** lose Pfund | **40** ₰ |
| **Walnüsse** 3 Pfund **1.-**, Pfund | **35** ₰ |
| **Erdnüsse** frisch geröstet, Pfd. | **35** ₰ |
| **Paranüsse** Pfund | **75** ₰ |
| **Kokosnüsse** groß Stück | **32** ₰ |
| **Malaga-Trauben** lose, ½ Pfd. | **35** ₰ |
| **Mandarinen** lose 3 Pfd. | **70** ₰ |
| **Orangen** lose 3 Pfd. | **60** ₰ |

**Elektro-Bohner** erleichtert Ihnen die Arbeit. Zehnmal schneller, besser und ohne jede Anstrengung erzielen Sie schönen, dauerhaften Glanz. Jedes Kind kann ihn handhaben, sein Gewicht ist gering, doch die Wirkung dank seiner Konstruktion verblüffend. Dieser Apparat kostet jetzt Mk. **68.-**

**Unsere Lebensmittel-Abteilung untersteht der ständigen Kontrolle des vereidigten Lebensmittel-Chemikers Herrn Dr. Mangler**

---

**Trefzger**
**MÖBEL**
Wir sprechen gern mit Ihnen über günstige Kauf-Gelegenheiten zu praktischen Geschenken.
Verkaufsstelle
**Karlsruhe**
**Kaiserstr. 97**
Südd. Möbel-Industrie
**GEBR. TREFZGER GMBH**
**Rastatt**

*An den 3 Sonntagen vor Weihnachten von 11—18 Uhr geöffnet.*

---

**Gesucht auf 1. März** schöne, sonnige
**4—5 Zimm.-Wohnung** im alten Hardtwaldviertel. Angeb. unter Nr. 6070 i. Tagblattb.

### Offene Stellen

Dame od. Herrn sich. **Anstellung** bei ca. ℳ 2000.— Einlage gegen gute Hypoth.-Sicherh. Angeb. unt. Nr. 6071 ins Tagblattbüro erb.

### Stellengesuche

**Wo kann strebsamer Herr** tätig unterkommen od.
**Beteiligung**
finden bei Ueberlassung eines Grundsch.-Briefes mit höherem Betrag? Gefl. Angeb. unt. Nr. 6068 i. Tagblattbüro erbeten.

---

### Zu verkaufen

**Piano**
gebraucht, sehr gutes Instrum., zu verkauf. Amalienstr. 59, IV.

**Pianos**
**Kauf — Miete**
**Scheller**
**Karlstraße 68,** pt.
**Kein Laden**
Haltest. Mathystr.

Gebrauchter
**Puppenwagen**
gut erh., zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 6069 i. Tagblattb.

**Sealmantel**
vornehm. Stück, sehr gut erhalten, äußerst preiswert abzugeben. Hans-Sachsstr. 1, II. (Café des Westens).

Eich. **Büfett** 160 ℳ, Ausziehtisch 55 ℳ, 4 echte Lederstühle 60 ℳ, Bücherschrank 145 ℳ, groß. Trumeau 60 ℳ, Vertiko 35 und 45 ℳ, rd. Tisch 18 ℳ, Kommode 15 ℳ, großer Schrank m. Fäch. 45 ℳ, Dipl.-Schreibtisch 80 ℳ, weiße Waschkomm. m. Marm. u. Spiegelaufsatz, weiße 1- u. 3tür. Schränke, weiße Nachttische bill. bei **Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Bequeme
**Sessel**
jeder Art, billigste Preise und große Auswahl.
**J. Kirrmann,** Herrenstraße 40.

**Neue versenkbare Singer-Nähmaschine, Gasherd, Waschtisch** spottbillig zu verkauf. **Staab,** Herrenstr. 6.

**Damenrad** wie neu u. neue
**Nähmaschine**
versenkb., bill. abzug. Klosestraße 35, IV. **Soinegg.**

---

**Liederhalle Karlsruhe**
**Festhalle**
Sonntag, 6. Dezember 1931
nachmittags **5** Uhr
**KONZERT**
zur Feier des 89. Stiftungsfestes
**Mitwirkende:**
Elisabeth Neumann, Karlsruhe. Violine.
Horst Falke, vom Landestheater Karlsruhe. Bariton.
Hugo Ernst Rahner. Karlsruhe. Orgel.
Der Männerchor der Liederhalle.
**Musikalische Leitung und am Flügel: Hugo Rahner.**
Eintritt für Mitglieder frei gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. Für Nichtmitglieder Karten zu ℳ 1.—, 1.50 und 2.50 in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Kaiser-, Ecke Waldstraße
**Fritz Müller**

---

**Café Odeon**
**Heute: Erster Sonder-Abend**
des Orchesters
**Otto Pinkus-Langer**
mit neuem Repertoire

---

**Bechstein-Piano**
tadellos. Instrum., mit voll. Garantie, äußerst billig abzugeben.
**Heinrich Müller,**
Klavierbauer,
Schützenstraße 8.

**Büfett** **Möbel** aller Art verk billig
**Schränke** **Hischmann** Zähringerst. 29

**Piano**
RM 350.— i. A. sofort abzugeb. **Chr. Stöhr,** Pianofabr., Ritterst. 30

### Kaufgesuche

**Gebrauchte Möbel**
all. Art kauft jederzeit **D. Gnimann,** Rudolfstraße 12. Tel. 6608.

---

**Tanzschule Trautmann**
Karlstr. 18, Ecke Kaiserstr.
Telefon 3155
**Montag, 7. Dez., Beginn neuer Kurse**
Einzelunterricht u. Anmeldungen v. 10—18 Uhr

---

**Abonnenten** berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblatt"

---

**Für den Weihnachtstisch!**
**Meine große Auswahl in allen Preislagen**
ermöglicht es jedem Einzelnen mit **Stores, Gardinen, Bettdecken, Tischdecken, Diwandecken, Dekorationen** oder **Dekorationsstoffen, Bettvorlagen,** seine Angehörigen zu erfreuen.
**Paul Schulz**
**Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien**
**Waldstraße 33,** gegenüb. dem Colosseum.

---

MODEHAUS **Julius Strauß** Kaiserstrasse 189
empfiehlt seine reichassortierten Läger in sämtlichen **Modewaren**
Beste Qualitäten — **äußerst preiswert**